Nachrichten

von dem

deutschen Schulwesen

in den königlich-baierischen Staaten.

Eine Monatschrift.

Vierter Jahrgang.

München, 1806.

Im königlich-baierisch-deutschen Schulbücherverlage am Rindermarkte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

I. Stück. München den 15ten Jäner 1806.

Vereinte Kräfte wirken immer am stärksten.

Daß selbst die weisesten Anstalten, die nachdrücklichsten Gesetze, ohne kräftiges und harmonisches Mitwirken ewig fruchtlos und unwirksam bleiben; hingegen durch Thätigkeit und Gemeingeist beseelet, schnell und sicher gedeihen, ist eine eben so alte, als wahre Bemerkung. Zugleich ist sie auch der Maaßstab, womit die Fortschritte guter Anstalten auf das genaueste geprüft und bestimmt werden. Wenden wir diesen Satz auf den gegenwärtigen Zustand des deutschen Schulwesens in Baiern an, so beantwortet sich die Frage über die Fortschritte derselben sehr vortheilhaft, indem aus unwidersprechlichen Thatsachen klar erhellet, daß von der niedrigsten Volksklasse angerechnet, bis zu den höhern Ständen, die Theilnahme an dem Schul- und Erziehungswesen täglich größer und ausgebreiteter, der Geist des Widerspruches aber beschränkter wird. Werfen wir unsern Blick auf die höhern Behörden, die uns ihres grossen Einflußes wegen besonders wichtig seyn müssen, so finden wir:

Digitized by Google

a) Von Seite der **königlichen Landgerichte, Hofmarken, Magistraten**, schöne Beyspiele*) von regem Wetteifer für die gute Sache. Ihrem thätigen und ausharrenden Bemühen danken wir den Bau mancher Schulhäuser, die Ausmittlung eines bessern Schulgehaltes für dürftige Lehrer, die Vergrößerung des Wohlstandes und des Ansehens derselben, die Belobung und Belohnung des Fleißes, so wie die nachdrückliche Bestrafung der Trägheit, der Saumselig- und Widerspenstigkeit. Eben so sprechende Beweise erblicken wir

b) an dem rastlosen Eifer der Titl. Herren **Schulinspektoren, Ortspfarrer, Beneficiaten** und **Hilfspriester**. Mit größter Theilnahme liest man in den Schulnachrichten, wie viele derselben mit Aufopferung ihrer Bequemlichkeit und Bestreitung so mancher Kosten sich ganz dem Unterrichte und der Bildung der Jugend wiedmeten, und so ihren Beruf zu veredeln wußten. Nicht weniger überzeugen wir uns von der Wahrheit unsers Satzes

c) durch die zunehmende Anzahl tauglicher, gebildeter **Schullehrer**, die nicht zufrieden, ihre Pflicht pünktlich erfüllt zu haben, noch über dieß so manches freywillige Opfer mit patriotischem Edelsinne dem Staate bringen, die ihr Stückchen Brod mit ihren armen Schulkindern theilen, die noch als Greise nach Thunlichkeit sich mit dem gnädigst verordneten Schulplane bekannt machen, und mit ihren jüngern Kollegen rühmlichst wetteifern. Wir überzeugen uns

b) durch die beträchtlichen **Vermächtnisse** und reichlichen Beyträge edler Jugendfreunde, die durch ihr Wohlwollen dasjenige ersetzen, was dem an sich beträchtlichen, durch die grosse Ausdehnung aber beschränkten Fond in Allem

zu

*) Es ist zwar auf der Liste der sich Auszeichnenden noch viel Raum. — Lange aber darf er ohne Ahndung nicht mehr leer bleiben.

Digitized by Google

zu leisten ohnmöglich wird. Zu diesen Beyträgen zählen wir auch die brauchbaren Schul- und Erziehungsschriften, womit uns so mancher treffliche Schulmann von Zeit zu Zeit beglücket, und den Unterricht vervollkommt.

e) Durch allmähliges Mitwirken der Aeltern, durch stets zunehmende Empfänglichkeit für den Schulunterricht, und eine bessere häusliche Erziehung. Statt vieler Beweise gelte der einzige, daß mehrere Aeltern, anstatt ihre Kinder vom Schulbesuche abzuhalten, dieselben bey ungestümmer Witterung, und oft bey der größten Kälte — auf Schlitten, Schubkarren, auf ihren Schultern von benachbarten Dörfern zur Schule herbey brachten.

f) Durch die Schüler selbst, diese hoffnungsvolle Blüthe unsers Vaterlandes. Wer freut sich nicht bey so vielen Prüfungen, die unter dem Vorsitze unpartheyischer Obern abgehalten wurden, wenigstens die größere Anzahl der Schüler in allen nöthigen Fächern wohl unterrichtet, in ihrem Betragen gesitteter zu finden.

Man sage ja nicht, daß dieser angeführten Beyspiele, verglichen mit der großen Anzahl der Menschen, nur wenige sind. Denn wo auch das Wenige verhältnißmäßig anwächst; wo die Sache selbst bey der untersten Volksklasse einmal so weit gediehen ist: dann dürfen wir der Sache gewiß seyn, daß durch die weisen Vorkehrungen der Obern, und durch das thätige Mitwirken der Untergebenen, der gute Genius, der jetzt einzelne belebt, in Bälde ganze Gemeinden beseelen wird. Laßt uns also nicht verzagen, ihr guten Mitbürger und Freunde der Volksbildung! Laßt uns des Eifers nicht müde werden! Denn noch nie ist etwas Großes ohne Muth und ausdauernder Thätigkeit zur Reife gekommen. Der gute Saame ist einmal ausgestreut, er hat sich entwickelt, wir dürfen also getrost einer schönen Aernte entgegen sehen.

Bey-

Beyspiele ziehen an.

Daß die Schulkinder in München mehr als zwey hundert Pfund Leinwandfasern in die hiesigen Lazarethe für ihre verwundeten Mitbürger abgeliefert, und dadurch schätzbare Beweise von der frühen Liebe für ihr Vaterland abgelegt haben, davon ist in den vorigen Stücken der Schulnachrichten schon Erwähnung geschehen. Daß aber durch dieß Beyspiel ermuntert, auch die Jugend auf dem Lande durch ähnliche Lieferungen ihren patriotischen Eifer an den Tag legte, dieß dürfen wir nicht verschweigen. Wir rücken daher mit unbeschreiblichem Vergnügen den Brief ein, den die Schuljugend von Großmehring nächst Ingolstadt an das königliche Oberschul-Kommissariat einreichte.

Tapfere, verwundete Krieger!

Gerührt durch eure schmerzhafte Wunden, und aufgemuntert durch das schöne Beyspiel vaterländischer Schuljugend, wollen auch wir unsere kindliche Theilnahme zeigen, und euch, ihr tapfern Landesvertheidiger! diesen kleinen Beytrag an Charpien übermachen. O! Daß sie euch Linderung, Heilung, und nebstbey einen süßen Beweis geben, wie auch Kinder, hierüber von unsern Lehrern unterrichtet, eure Narben, und das unsterbliche Verdienst, Fürst und Vaterland gegen ungerechte Angriffe so rühmlich verfochten, und in den Reihen der grossen siegreichen Armee so würdig mitgesiegt zu haben, dankbar erkennen.

Hoch lebe der grosse Kaiser Napoleon!
Hoch unser geliebter Max Joseph,
Und das ganze liebe Vaterland!

Großmehring bey Ingolstadt
den 30sten Dezember 1805.

Die Schuljugend.
In deren Namen: Paul Riedmayr
Ursula Diepolt.

Digitized by Google

Wir saben euch Dank ihr guten Kinder! Und wünschen euch Glück zu euerm edlen Gefühle und empfindungsvollen Herzen, das schon so früh für euer Vaterland schlägt, und zu euern braven Lehrern und Vorgesetzten*), die den edlen Funken unverfälschter Vaterlandsliebe in euch wecken. Wie glücklich darf sich in der Folge ein Staat schätzen, der schon unter der Jugend ächte Muster patriotischer Gesinnungen aufweist!

* * *

Wie sehr unsere gnädigste und weise Regierung alle Anlässe zur frühen Erweckung der edlen Gesinnungen gegen das Vaterland und den Vater des Vaterlandes zu würdigen weiß, davon überzeugt uns der den 2ten Jäner in unserer königl. Haupt- und Residenzstadt auf's feyerlichste gehaltene Einzug mit den von Wien abgeführten baierischen Kanonen und 21 Fähnen. Sämmtlicher Schuljugend beyderley Geschlechts mit ihren Lehrern ward aufgebothen feyerlich bey diesem Feste zu erscheinen, und den Zug zu begleiten. Was sich der Staat von diesen und ähnlichen Auftritten zu versprechen habe, davon im nächsten Stücke.

Prüfung zu Schamhaupten.

Diese ward den 28sten Jul. verflossenen Jahres in Gegenwart des Titl. Herrn Landrichters von Riedenburg, des Titl. Herrn hohen Schulkastners und mehrerer geistlicher und weltlicher Standespersonen mit allgemeinem Beyfalle gehalten.

Beson-

*) Namentlich zu dem würdigen Ttl. Herrn Schulinspektor und Pfarrer Jungbauer.

Besonders verdient das thätig- und rastlose Bemühen des Lehrers Hildebrand angeführt zu werden. Nebst dem, daß dieser würdige Lehrer 611 Stücke fruchtbarer Bäume theils auf der Hochstrasse, theils in verschiedenen Gärten verpflanzte, legte er auch in seinem eigenen Garten eine treffliche Baumschule zum praktischen Unterrichte an, wo er seinen Schülern mit bestem Erfolge die nützlichsten Kenntnisse beybrachte. Nebst der Vertheilung vieler und schöner Preise machte Titl. Herr hohe Schulkastner im Namen der geheimen Universitätskuratel der Schule grosse Hoffnung zur Erbauung eines schon längst erwünschten Schulhauses.

Nachricht.

Um den Schulnachrichten mehr Mannigfaltigkeit zu verschaffen, und die Titl. Herrn Schullehrer, denen der Ankauf gelehrter Zeitungen zu kostspielig fallen dürfte, in eine Kenntniß nützlich, und bewährter Schriften pädagogischen Inhaltes zu setzen, liefern wir in der Folge am Ende eines jeden Stückes eine Anzeige jener Schulschriften, nebst ihren Preisen, welche sowohl von inn- als ausländischen Schriftstellern verfertigt, und in gelehrten Zeitungen als nützlich und lesenswerth angerühmt worden sind.

Digitized by Google

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

II. Stück. München den 30ten Jäner 1806.

Ein Wort über die Vaterlandsliebe.

Mit Recht tadelt man an den Griechen und Römern, diesen in der Geschichte so berühmten Nationen, ihre zu einseitige und zu politische Erziehung, indem sie ihre Jugend nicht so fast für sich selbst und ihre Familie, noch weit weniger für das Wohl ihrer sämmtlich vernünftigen Mitgeschöpfe, sondern fast ganz allein für den Staat bildeten; daher sie auch ihr besonderes und eingeschränktes Nationalinteresse ganz von dem allgemeinen Interesse der Menschheit trennten, und mitten durch ihren Atticismus und ihre Urbanität immer eine gewisse Sittenrohheit grell hervorblicken liessen. Allein nicht weniger Tadel als diese und andere alten Nationen, verdient das gegenwärtige Zeitalter, wo in dem zu grossen Kreise des Weltbürgersinnes, oder in dem zu engen der Selbstsucht (Egoismus) eine der schönsten Tugenden und eine der wirksamsten Triebfedern, der Patriotismus nämlich, oder was Eines ist, die Vaterlandsliebe, immer seltner wird, kaum dem Namen nach kenntlich ist, und endlich verschwindet. Wäre es daher nicht zu wünschen, daß, um diesen beynahe gänzlich erloschenen Nationalgeist wieder zu erwecken, schon bey der Erziehung Rücksicht genommen würde,

und

und daß wir uns nicht genügten, Gelehrte, Künstler und Handwerker, sondern patriotische Gelehrte, Künstler und Handwerker zu bilden? — O gewiß würden in Bälde die eben so schönen, als erhabenen Tugenden, unerschütterliche **Treue** gegen das Vaterland nnd den Regenten, der pünktliche **Gehorsam** gegen die Gesetze, die **Bereitwilligkeit** in Aufopferung aller Güter, selbst unsers Lebens, wieder aufblühen und dem Staate eine dauerhafte unüberwindliche Stärke verschaffen. Unter die vorzüglichsten Mittel, diese edlen Gefühle zu erregen, würden wir folgende zählen:

Man bringe vor allem der Jugend einen klaren Begriff bey, was man unter dem Worte **Vaterland** verstehe.

Man suche sie zu überzeugen, daß das Wohl jedes Einzelnen von dem Wohle und dem Besten des Ganzen abhange, und damit steige oder falle.

Man suche sie mit der Landesverfassung, mit den Gesetzen, besonders mit den politisch- und physischen Vorzügen des Landes, in dem wir leben, thunlich bekannt zu machen.

Man stelle der Jugend interessante Beyspiele unverfälschter Vaterlandsliebe aus der Geschichte auf, und ermuntere sie zu ähnlichen grossen Handlungen.

Man benütze jeden Vorfall, jede Gelegenheit wobey dieß Gefühl kann rege gemacht werden; man führe sie zu den Denkmälern unserer wackern, biedern Voräitern, und mache sie auf ihre Thaten aufmerksam.

Man benütze passende Vaterlandslieder von guten Dichtern verfaßt, und lasse sie oft und feyerlich von der Jugend absingen.

Ueberhaupt wäre ein spezieles Handbuch, unter dem Titel der **Patriot**, oder Beyträge zur Erweckung der Vaterlandsliebe nicht überflüßig.

Zwar

Zwar könnte man einwenden, daß diese Tugend nur ein Erbtheil republikanischer Staaten sey. Allein tausend Beyspiele aus der Geschichte überzeugen uns, daß die Vaterlandsliebe, ob sie gleich von einem Freystaat sehr begünstigt wird, an keine Regierungsform gebunden sey. So z. B. fochten die Macedonier für ihren Philipp und Alexander eben so tapfer, als die Griechen für ihren Freystaat; die Römer unter ihren Königen nicht minder als unter den Konsuln. So waren die Schweitzer schon eher, als sie einen Freystaat bildeten, eine patriotische Nation. So fochten die Baiern unter ihren Herzogen wie die Löwen für das Vaterland und ihren Fürsten, ob sie gleich keinen Freystaat bildeten.

Wir wünschen also, daß diese Gegenstände von den Lehrern möchten beherziget, und die Winke, die in dem gnädigst verordneten Schulplane über diesen Punkt gegeben wurden, möchten benützt werden.

Eine Schulbeschimpfung, die auf den Pasquillanten zurückfällt.

Im ersten Stücke unserer Schulnachrichten vom g. J. bemerkten wir die allmähligen Fortschritte des deutschen Schulwesens, und freuten uns des segenvollen Lichtes, das sich immer heller über unser Vaterland verbreitet; wir dürfen aber auch des Schattens nicht vergessen, der zu Erhöhung und Belebung des Gemähldes sehr vieles beyträgt. Wir erwähnen daher unter den Schatten-Partien zuerst eines in Knittelversen abgefaßten und seit geraumer Zeit im Markte Altmanstein verbreiteten Pasquilles, und rücken solches dem Originale ganz gleichlautend hier ein.

Etwas

Etwas für alle.

1.

Hört ihr Bürger ich will euch sagen,
was in der Schul wird vorgetragen
die Kinder in der Schul jetzt lehren,
nur die Sprach und Sittenlehren
von der Religion sind sie befreit
wann sie nur lehren Höflichkeit.

2.

Wann man will die Kinder fragen,
was Gottes Gebothe wollen sagen,
und was auch die Kirche spricht
von dem allen wissens nichts.

3.

Das Gebeth des Herrn wird umgangen
weil nach selben kein Verlangen
von der Apostel Glaubenslehr
hört man ja gar kein Wort nicht mehr.

4.

Spricht man von den Sakramenten
Ach, da thut sich alles enten,
dann es ist kein Modi mehr,
vorzutragen die Glaubenslehr.

5.

Dann der Lehrer wie wir wissen,
ist ja nur auf das beflissen,
anstatt bethen er nur singt,
alles was kein Nutzen bringt,
denn jetzt lehren alle gleich,
von Minerol, und Pflanzenreich.

6.

6.

Geht man durch die 1te Klassen
Hört man nichts, als lauter Spassen
Da stehlt man Figuren auf,
und deutet mit den Fingern drauf.

7.

In der zweyten wird gelesen,
Was niemals ist wahr gewesen,
dann der Fabel giebt es viel
und nichts als lauter Kinderspiel.

8.

Die dritte Klasse muß man loben,
dann sie ist so hoch erhoben
dann sie lehren ganz gewiß,
Was dem Glauben schädlich ist.

9.

Jesu kom laß dich bewegen
sey doch dieser Lehr entgegen,
dann allhier siehts übel aus,
Komm, und jags aus deinem Haus.

10.

Schriftgelehrte und Farisäer
Wollen all der Höll zu gehen
mach es wie im alten Bund,
richt die Priester all zu Grund.
Erhör der Apostel Schreyen,
die Martyrer das Blut dir weihen.

Digitized by Google

11.

O Beichtiger in euer Klaus,
und jetzt lacht man euch alle aus
Grosser Gott thue uns bewahren
in dem Triebsal und Gefahren
dann du der Kirche hast vergewißt
daß du allzeit ihr Beschüzer bist.

Schulprüfung und Preisevertheilung zu Altmanstein, als eine totale Widerlegung jeder verläumderischen Strophe.

Schon den 14ten Juny v. J. ward diese Prüfung unter dem Vorsitze des für das Schulwesen sehr belebten Titl. Herrn Landrichters Pölzel von Riedenburg, und in Gegenwart des Titl. Herrn Schulinspektors und Benefiziaten Fischer, dann einer zahlreichen Versammlung von Personen höhern und niedern Standes feyerlichst eröffnet. Alle Zuhörer befanden sich in der größten Spannung, was für Gegenstände, und wie sie gelehrt würden; als die Kinder, welche sich einer dreystündigen Prüfung unterziehen mußten, die vorgelegten Fragen aus allen vorgeschriebenen Gegenständen, dem Christenthume, der Sittenlehre, der biblischen-Welt- und Vaterlandsgeschichte zu Jedermanns Verwunderung mit seltener Genauigkeit beantworteten. Ganz vorzüglich zeichneten sich die Schüler in der Religionslehre aus, und lieferten die sprechendsten Beweise, daß sie in den heiligen Lehren des Christenthums nicht bloß oberflächlich, sondern gründlich unterrichtet worden seyn. Die schriftlichen Aufsätze, Briefe, Fabeln, Rechnungen ꝛc., welche unter den Gästen herumgebothen wurden, waren so gut gerathen, daß man bessere in einer Stadtschule nicht fordern könnte.

Nach-

Nachdem trat der geschickte Lehrer, **Dominik Wörl**, mit den kleinen Schülern der ersten Klasse auf; trieb nicht Spasse, sondern zeigte unter allgemeinem Beyfall die neue Lehrmethode, mittels der man die Kinder leicht und schnell zum Lesen bringt.

Am Ende der Prüfung wurden die Industriearbeiten: als die verfertigten Hemder, Strümpfe, gesponnene Wolle u. s. w. vorgezeigt, endlich die Preise vertheilet. Letztere bestunden in 101 Stücken, theils Büchern, theils Münzen, welche die Schüler gröstentheils ausgezeichneten Schulfreunden zu danken hatten. Wie dem unverschämten Pasquillanten, der während der Prüfung in der Mitte der Zuhörer seinen Platz einnahm, bey diesem Auftritte zu Muthe war, läßt sich schon daraus schließen, daß er erst durch die eingreifende Rede des Titl. Herrn Inspektors entfärbt, durch die Prüfung aber, und die ihm von allen Seiten zugeworfenen verächtlichen Blicke noch vor dem Schluße der Feyerlichkeit abzutreten genöthiget wurde. Gewiß die natürlich- und gerechteste Züchtigung, die diesem schändlichen Verläumder widerfahren konnte —

Zwey gewaltige Sonnenflecken.

Unter die Marktflecken, welche das Schulwesen rühmlich befördern (Sieh St. 1 S. 4), gehört derjenige gewiß nicht, dessen Magistrat auf den Befehl, daß er für die männliche Schuljugend einen Grund zu Erlernung der Baum- und Pflanzenzucht auszeigen sollte, dem Schullehrer (wer sollte es glauben) einen Platz 10 Schuhe lang, und 3 breit, angewiesen hat; und dessen Bürgerschaft von gleicher Denkart, wie ihr Magistrat, bey dem Antrage zur Errichtung einer weiblichen Arbeitsschule laut und

söh-

höhnend lachte, und den nützlichen Vorschlag mit den Worten ablehnte: „Nein, zu solchen Narrheiten und Kinderspielen schicken wir unsere Mädeln nicht“.

Wie finster es übrigens in diesem Mitteldinge zwischen Stadt und Dorf mit der Schulpolizey aussehe, mag ferner aus folgendem Auftritte genügsam erhellen.

Eine verwittwete Bürgerinn ließ sich beygehen, den Schullehrer während des Schulunterrichtes zu beschimpfen, ihn beym Kopfe zu packen, und in der Wuth die Haare auszuraufen. Der Schullehrer, dem es ein leichtes gewesen wäre, Gewalt mit Gewalt abzutreiben, und das Schulzimmer von dieser Furie zu reinigen, leistete, um sich nicht selbst Genugthuung zu verschaffen, nicht den mindesten Widerstand, sondern begab sich sogleich zum Marktskammerer, einem Hufschmiede, um dort seine Klage zu stellen, und sich dem richterlichen Ausspruche zu unterziehen. Er erstaunte aber, als er sich mit den Worten abgewiesen sah: da sey nichts zu machen, er könne ihm auch nicht helfen. Nichts blieb daher dem zweymal Beleidigten mehr übrig, als sich zu dem damals churfürstl. Landgerichte zu begeben, um daselbst Recht zu suchen.

Dieses über einen so ärgerlichen Auftritt, noch mehr aber über die Indolenz der ersten Magistratsperson aufgebracht, ließ der Bürgerinn, sowohl in seinem Amtsorte, als auch in dem Markte, und zwar nächst an der Schule, die Geige anschlagen, und sie zum warnenden Beyspiele eine geraume Zeit öffentlich ausstehen. So fand also Titl. Herr Landrichter geschwind ein Mittel, dem Unfug zu steuern, wo der Herr amtirende Marktskammerer keines fand, vielleicht auch keines finden wollte.

Der biblischen Geschichte neuen Testaments erstes Bändchen mit 7 1/8 Bogen kostet ungebunden 7 Kr.

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

III. Stück. München den 15ten Februar 1806.

Zu was die praktische Baumzucht, zu was der Unterricht in Pflanzung des Gemüses?

Nicht ohne innigste Theilnahme erfahren wir, daß sich der praktische Unterricht in Pflanzung und Kultivirung der Bäume, in Anlegung und Benutzung eines Gemüsgartens immer mehr und mehr, und zwar bis zum rühmlichsten Wetteifer verbreite. Nichts desto weniger findet sich noch eine Menge Ungläubiger, die nicht wissen und begreifen wollen, zu was diese Gegenstände für die Schule frommen, da sie doch ein geringer Grad des Nachdenkens von der Nützlichkeit dieses Unterrichtes überzeugen könnte. Wir finden es daher so ganz am rechten Orte, einige Winke über den Nutzen dieses Gegenstandes zu ertheilen.

a) In der Beschäftigung dieser Art finden wir eines der ersten Mittel die Aufmerksamkeit zu erwecken, und die Geistlosigkeit zu zerstreuen.

Denn was zog wohl von jeher, selbst bey den sogenannten Wilden die Aufmerksamkeit mehr an sich, als die naturhistorischen Gegenstände, besonders das dem Menschen so verwandte Thier- und Pflanzenleben. Daher die herzliche Freude der Kinder an dem Umgange mit Thieren, Blumen und andern Pflanzenarten.

b)

b) Die Beschäftigung mit den Gartengewächsen überhaupt und ihre nähere Kenntniß, zeigt sich für den ganzen **Lebenshaushalt** überaus **nützlich** und **wichtig**. Die Erdebeschreibung liefert hierüber die unwiderlegbarsten Beweise. Denn so manche Dorfgemeinde aus Schwaben, Franken, und aus der Rheingegend u. s. w. trieb nebst dem, daß sie mit schmackhaftem Obste und andern Gartengewächsen ihre Küche reichlich versahen, noch ergiebigen Verkehr mit denselben, sowohl im Inn- als Auslande, und erwerben sich beträchtliche Summen. Ja damit wir Beyspiele in der Nähe aufstellen: wie manche an das Gebirg gränzende Dorfschaft verschaft sich beynahe ganz von dem Obste ihren Lebensunterhalt, und bezahlt mit der Einnahme ihre Steuern und Abgaben.

c) Die Gartenkunde ist ferner ein nachdenkloses Mittel zur Erweckung des **Geschmacksinnes** und erhabner **religiöser Gefühle**.

Diese Beschäftigung weckt nähmlich den Sinn für das **Schöne**, indem dasselbe das Aug an das Ebenmaaß (Simetrie) gewöhnt, und dasselbe an den manigfaltigsten Formen und Farben ergötzt und ermuntert. Der Eintritt in so einen mit Blumengewächsen **sparsam** geschmückten Garten, besonders zur Zeit des Frühlings ist zugleich einer der tauglichsten **Apparate**, womit ein geschickter Lehrer fromme und religiöse Gefühle von der Weisheit, Güte und Allmacht des **Ewigen** zu erwecken weiß.

d) Die Baum- und Gartenzucht ist, und bleibt das bedeutendste und schönste **Sinnbild** (Simbol) der **Jugendbildung**.

Der Aehnlichkeitpunkte zwischen der Erziehung des Menschen und Erziehung eines Baumes sind viel und treffend. Selbst unser erhabenster Religionslehrer spricht die Wahrheiten gerne in diesen Bildern aus. Der geschickte Lehrer findet also in der Nähe die sprechendsten und anschaulichsten Bilder, womit er so manche trockne Wahrheit

heit bis zur lebendigen Erkenntniß zu erheben weiß. Laßt uns also, ihr thätigen Mitarbeiter am Wohle der Menschheit! diesen Gegenstand nur mehr und mehr würdigen, und das angefangene Werk rühmlich vollenden helfen.

Einige nicht unwichtige Bemerkungen aus dem Quartalsberichte der Schulinspektion Reichenhall.

Titl. Herr Schulinspektor **Trauner** machte in seinem Berichte die Bemerkung, daß die ausgezeichneten Fortschritte sowohl in der **Kopfrechnung**, als auch in der **Zeichnung** und **Industriearbeiten** den glücklichen Erfolg hatten, daß die Knaben allenthalben, auch in Salzburg, zu Lehrjungen aufgenommen werden. Ferner

Daß der höchst unruhigen drey letzten Monate des verflossenen Jahres ungeachtet immer zu 45 bis 54 Kinder die Schule in **Marzoll** besuchten, da doch die Taufregister nur 39 schulfähige Kinder aufwiesen. Ein Beweis, wie viel ein guter Lehrer vermag. Der Name dieses würdigen Mannes ist **Patriz Ibelherr**.

Noch will man bemerkt haben, daß die neuerrichteten Feyertagsschulen und der häufige Besuch derselben zur Verminderung der ausgebreiteten Spielsucht und anderer roher Ausbrüche der Sinnlichkeit zusehends sehr vieles beygetragen haben.

Auszeichnend, heißt es in dem Berichte, sind die Fortschritte in der Musik. Während des Aufenthalts der Franzosen in Reichenhall hatte die Schuljugend die wiederholte Ehre den anwesenden französischen Generälen ihre Lieder mit vielem Beyfalle abzusingen.

Titl. Herr Inspektor rechnet es sich und den Schulen im Landgerichte Reichenhall zum größten Glücke an, daß sie unter einer Lokalkommißion stehen, wo nebst der innigsten Eintracht auch die wärmste Theilnahme an der Erziehung der Jugend herrscht. Prü-

Prüfungen
im königlichen Landgerichte Schwaben.

Ein Auszug
aus dem Berichte des königlichen Titl. Herrn Landrichters v. Sartorius.

Prüfung zu Gelting.

Diese den 7ten Julius v. J. gehaltene Prüfung entsprach ganz der Erwartung der zahlreich versammelten Zuhörer sowohl höhern, als niedern Standes. Dem Herrn Benefiziaten und Kooperator **Augustin Spielmayer**, der seines Alters und seiner schwächlichen Gesundheit ungeachtet, den Schulunterricht durch eine Reihe von 20 Jahren mit rastloser Thätigkeit fortsetzte; nicht minder dem thätigen Schullehrer **Johann Eigner** verdankt diese Schule ihren blühenden Zustand.

Prüfung in der neuerrichteten Schule zu Frauen-Neuharding.

Diese Prüfung ward den 14ten Julius eröffnet, und schloß sich mit allgemeinem Beyfalle. Titl. Herr Schulinspektor und Pfarrer zu Gräfing, **Anton Brand**, deßgleichen Herr Benefiziat von Frauenneuharding **Mathäus Käffer**, und der wackere Schullehrer **Wilhelm Stadermann**, machten sich um diese Schule vorzüglich ververdient.

Den 21sten Julius erfolgte die mit einem rührenden Gesange feyerlich eröffnete Prüfung im Markte Schwaben.

Sämmt-

Sämmtliche Schüler legten aus allen vorgeschriebenen Gegenständen rühmliche Beweise ihres Fleißes und ihrer Geschicklichkeit ab. Besonders fanden die Industriearbeiten, und die vorgelegten Zeichnungen großen Beyfall. Joseph Hintermayr, Lehrer, dann Herr Michael Wagensonner, Provisor, erwarben sich unter der Leitung des würdigen Titl. Herrn Schulinspektors und Pfarrers zu Oberneiching, Fr. Xav. Rieg, das Verdienst ausgezeichneter Schulmänner. Letzterem verdankt die Schule die vielen, kostspielig und wohlgewählten Preise.

Den 28sten Julius zu Hohenbrunn. Diese Schule, die mit den übrigen rühmlichst wetteifert, ist ganz das Werk des um die Landeskultur und das Schulwesen vorzüglich verdienten Titl. Herrn Pfarrers und Schulinspektors Nändl, und des thätig mitarbeitenden Lehrers Karl Mayer. Auch verdankt die neuangelegte Industrieschule ihr Daseyn der Geschicklichkeit und dem unermüdeten Eifer der Gattinn des braven Lehrers.

Den 18ten August, zu Oexing. Titl. Herr Schulinspektor Anton Brand, und Nepomuk Schmid, Schullehrer, erheben durch ihr freundschaftliches Zusammenwirken diese Schule zu einem stets zunehmenden Grade der Vollkommenheit.

Noch wird bemerkt, daß die Marktschulen Gräfing und Schwaben, die Schulen Hohenbrunn, Gelting, Emmering, Oberneiching, Finsing und Steinhöring mit geräumigen Baum- und Gemüsgärten versehen, und dieselben zum praktischen Unterricht für die Jugend bestimmt sind.

Der

Der wahre Menschenfreund wird des Wohlthuns nie müde.

Herr Peter Vazzanini, bürgerlicher Handelsmann und Bürgermeister im Markte Gräfing, erlegte schon vor einigen Jahren baare 75 fl. zur Verbesserung der Dorfschule zu Oexing. Verflossenen Jahres ließ er an das damals churfl. Landgericht von Neuem durch eine dritte Hand, um allen Dank zu vermeiden, 25 fl. mit der nachdrücklichsten Versicherung behändigen, diesen Beytrag bey eintretenden besseren Zeiten zu erhöhen. Dieser würdige Wohlthäter legte auch außerhalb des Marktes Gräfing auf einem ganz verödeten Platze einen Baumgarten an, welcher bey dreyhundert der auserlesensten Obstbäume enthält, leitete in denselben eine halbe Stunde weit eine Quelle her, und verband in diesem Garten, welcher jedem Ortsbewohner, besonders aber der Schuljugend, zum Lustwandeln, und zum Unterricht offen steht, einen sehr ausgedehnten Kulturgrund. Uebrigens wird an diesem edlen Menschenfreunde mit Recht angerühmt, daß er Anspruch- und Geräuschlos ganz im Stillen zum Besten seines Vaterlandes und der guten Sache nach allen Kräften mitwirke. Welch ein Kontrast zwischen dem lenksamen Bürgersinn dieses Mannes, und dem Steifsinn so mancher Anderer, die gegen jede heilsame Ermahnung ein verstocktes Herz haben!

Der seltene Schuleifer, oder der kleine Stoiker.

Des Obmanns Sohn von Siegertsbrunn hatte zur Zeit der oben erwähnten Schulprüfung zu Hohenbrunn einen

einen sehr schadhaften Fuß, und vermochte kaum auf demselben zu stehen. Dessen ungeachtet vergaß er seines Schmerzens, und sehnte sich einzig nach seinem zärtlich geliebten Lehrer, und seinen Mitschülern. Er bath daher den Vater dringendst, ihn zur Prüfung reiten zu lassen. Gerne gab es der Vater zu. Eiligst kam der Junge in der Schule an, harrte muthig bis an das Ende der Prüfung aus, und trug zum Lohne seines Fleißes, und seines rühmlichen Betragens mehrere Preise davon.

Die ungeheuchelte Theilnahme.

Den 1sten Februar d. J. begegnete einem armen Mädchen, Katharina Geiger, Schülerinn in der hiesigen Mädchenschule im Thale ein unbekanntes Frauenzimmer, und bath sie, ihr eine Haube gegen Erkenntlichkeit in den hl. Geist-Keller zu tragen. Das arme Mädchen gab ihr Gehör, und stellte ihr Körbchen, in welchem Stricknadeln und Wolle waren, nieder, und gieng in den Keller, fand aber auf ihrem Rückwege weder das Mädchen, noch ihr Körbchen. Voll Thränen kam sie in die Schule, und erzählte unter Schluchzen ihr Unglück, das ihr begegnete, den Mitschülerinnen. Alle ihre Mitschülerinnen, nicht Eine ausgenommen, bezeigten ihr ungeheucheltes Mitleiden. Allein dabey blieb es nicht; eine Apothekerstochter von hier machte an ihre Mitschülerinnen sogleich den Antrag zu milden Beyträgen. Alle waren damit einverstanden: und des folgenden Tages überreichte sie der armen Geiger einen hinreichenden Ersatz für ihren Verlurst.

Nicht in der Absicht, dem bescheidenen Verdienst, und dem süßen stillen Bewußtseyn etwas an seiner Würde zu entziehen; noch das Haschen nach Beyfall zu erwecken und zu nähren, sondern andere durch Aufstellung schöner und edler Handlungen zur Nachahmung zu reizen, führen wir von Zeit zu Zeit schöne und moralische Züge, besonders aus dem Kreise unserer Schuljugend an, und bezeigen zugleich den Wunsch, daß in der Folge die interessantesten davon gesammelt, in Kupfer gestochen, und als ein Sittenspiegel in den Schulzimmern aufgehangen würden.

Bücheranzeige.

Praktisches Handbuch für Schullehrer in Baiern, von B. Bacher. München, im königlichen baierischen Schulbücherverlage. 1806. 8. 24 kr. geb. 30 kr.

Dieses gründliche, mit vieler pädagogischen Einsicht für die Schullehrer in Baiern abgefaßte Handbuch muß jedem Schulfreunde um so mehr willkommen seyn, als durch dieß wohlthätige Werk einem großen Bedürfnisse, das wir schon lange fühlten, abgeholfen wird. Der Herr Verfasser lieferte uns neuerlich ein Werk, welches ganz für die lokalen Bedürfnisse geeignet, welches nicht zu weitläufig, folglich im Ankaufe nicht zu theuer; welches wegen dem deutlich, leichtfaßlich, dabey aber doch gründlich und ausführlichen Vortrage jedermann verständlich ist. Der ganze Inhalt des Buches zerfällt in sechszehn Abschnitte.

I. Von der Würde und Wichtigkeit des Schullehreramtes. II. Von den nothwendigen Eigenschaften eines Schullehrers. III. Von der äußern Einrichtung der Schule. IV. Von dem ersten Unterrichte überhaupt, und von den Verstandesübungen. V. Von den Gedächtnißübungen. VI. Von dem Unterrichte in der Buchstabenkenntniß, im Buchstabiren und Lesen. VII. Von dem Unterrichte im Schreiben. VIII. Von dem Unterrichte im Rechnen IX. Von dem Unterrichte in der Religion. X. Von dem Gebethe und Gesange in den Schulen. XI. Von dem Unterrichte in der Naturgeschichte und Naturlehre. XII. Von dem Unterrichte in der Geschichte und Erdebeschreibung. XIII. Von der körperlichen und sittlichen Erziehung der Schulkinder. XIV. Von den Belohnungen und Strafen in der Schule. XV. Von der Verbindung der Lehrschulen mit Industrieschulen. XVI. Von den Sonn- und Feyertagsschulen.

Möge dieß Werk, womit sich der H. Verfasser ein wahres und bleibendes Verdienst erworben hat, in viele, recht viele Hände kommen, und sich vieler Ausgaben erfreuen! Nichts blieb uns dann mehr zu wünschen übrig, als daß beym Unterrichte im Lesen auf die in jeder Hinsicht so nützliche Lautmethode mehr Rücksicht genommen, auch der praktischen Meß- und Zeichnungskunst ihrer Gemeinnützigkeit wegen ein Platz angewiesen werden möchte.

Digitized by Google

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

IV. Stück. München den 28ten Februar 1806.

Von dem Werthe patriotischer Feste.

Feste, die von einer Nation bey grossen und wichtigen Ereignissen öffentlich gefeyert werden, besitzen etwas Schönes und Erhabenes. Sie ragen hoch aus den öffentlichen Lebensscenen hervor. Nebst dem, daß sie Frohsinn verbreiten und zum frohen Lebensgenuße einladen, haben sie, da sie die Sinnlichkeit und den Verstand zugleich anregen, ein anziehendes und vielseitiges Interesse. Sie sind gleichsam ein Blatt, worauf eine Nation auf eine recht anschauliche Art, und wie in einem Gemählde, ihre eigne Geschichte liest und auf ihre Nachkommen fortpflanzt.

Sie sind ein kräftiges Mittel, das Band zwischen den Unterthanen und dem Regenten fester und inniger zu knüpfen.

Sie lassen einer Nation ihren eigenen Werth fühlen, und flößen ein gewisses Vertrauen auf ihre Kräfte ein.

Sie stimmen die Gemüther, da sich bey solchen öffentlichen Auftritten die Unterthanen als Brüder von Einer und derselben Familie kennen lernen, zur brüderlichen Eintracht und Geselligkeit.

Sie verschaffen Gelegenheit, die religiösen, moralischen und ästehtischen Gefühle mannigfaltig an den Tag zu legen, und lassen eben dadurch den Geist und den Charakter einer Nation deutlich erkennen.

Sey

Sey es auch, daß die Feyer solcher Feste durch ihre Einförmigkeit, Steifheit, manchmal auch durch ihre Geschmacklosigkeit dem schönern Leben der Alten, besonders der Griechen und Römer weit nachstehen, so verfehlen sie doch ihre Wirkung niemals.

Wir rücken daher einige eingesandte Stücke, betreffend die Königsfeyer, mit vielem Vergnügen ein, und liefern von dem, was in einer nähern Beziehung auf das deutsche Schulwesen steht, einen der Enge des Raums angemessenen Auszug.

Die Königsfeyer
zu
Erding.

Eingesandt vom Herrn Oberschulinspektor Brunninger.

Die königl. Provinzialstadt **Erding** war eine der ersten, die durchdrungen von reiner Vaterlandsliebe und der von ihren biedern Vorältern ererbten Anhänglichkeit an ihre Regenten, Beweise der unbegränzten Verehrung aufstellte; woran auch die dasige Schuljugend grossen Antheil nahm.

Am 12ten Jäner wurde in Gegenwart des Titl. königlichen Herrn Landrichters **Weindler**, aller Titl. Herren königl. Beamten u. s. w. um 9 Uhr Vormittags auf dem öffentlichen Platze die Absicht des in der Kirche zuhaltenden Dankfestes feyerlichst angekündigt. Mitten vor einer großen mit dem Portraite des **Königs** gezierten Pyramide sang in Begleitung der türkischen Musik die Schuljugend von **Aerding**, **Altenärding** und **Langengeisling** ein schönes und rührendes Vaterlandslied, wo sich folgende Strophen sehr gut ausnahmen:

Wer

* * *

Wer heuchelt, und nur scheint,
Bey Baierns Glücke weint,
Den rechnen wir zu Baiern nicht.
Wer sich in Tugend übet,
Den Fürsten herzlich liebet,
Der zeigt sich in dem schönsten Licht.

* * *

Du, Bojens König! lebe
Hoch, Max! dein Name schwebe
Voll Glanz im Löwens Sternenbild.
Uns Kindern schenke Liebe,
Wir geben Gegenliebe,
Die nur das treue Baiern fühlt.

Im Hintergrunde stunden die Feyertagsschüler, und stimmten nach Endigung des ersten Liedes das bekannte Lied: „Heil unserm König" ꝛc. an.

Hierauf verfügten sich die sämmtlichen königlichen Beamten und die ganze Bürgerschaft in die Kirche, wo der Gottesdienst, unter Abfeurung des Geschützes, und dem Geläute aller Glocken mit Herr, wir loben dich! begann.

Nach vollendetem Gottesdienste gab der bürgerliche Branntweiner und seine edeldenkende Gemahlinn einen schönen Beweis eines zärtlich fühlenden Herzens. Sie speiseten 80 Schulkinder von der dürftigern Klasse mit einer seltenen Gastfreundlichkeit aus. Während des Mahles übernahm Titl. Herr Kooperator Kleinsorg mit einem seinem Charakter eigenen Wohlwollen die Bedienung der Jugendtafel. Angezogen durch diese gastfreundlichen Gesinnungen trat ein herrschaftlicher Verwalter, und edler Jugendfreund als Zuschauer in den Saal, ergötzte sich an dem Anblicke so vieler froher Gäste, und erkundigte sich um die arme Familie des fleißigsten und sittlichsten Kindes. Auf die Erklärung, daß sich dieselbe in sehr mißlichen Umständen befände, versetzte er die armen Aeltern durch seine Mildthätigkeit in einen gesegnetern Zustand.

Nicht

Nicht minder beeiferte sich die Stadt, dieses Fest durch wohlthätige Aeußerung zu erhöhen. Sie speisete 48 Individuen der ärmern Klasse aus.

Um 5 Uhr wurden bey dem Mahle, das die bürgerliche Reiterey veranstaltete, die Gesundheiten des allergnädigsten Königs, und der sämmtlichen königlichen Familie unter Abfeurung des Geschützes und dem Geläute aller Glocken, und dem Jauchzen der ganzen Volksmenge getrunken. Das Fest endigte sich mit einer Beleuchtung der Strassen und öffentlichen Plätze, wo sich besonders die Titl. Herren königlichen Beamten nebst mehrern andern sowohl an Pracht, als an geschmackvollen Dekorationen auszeichneten.

Am 14ten Jäner, dem merkwürdigen Tage der Vermählung der königlichen Hoheit, und allgemein geliebten Prinzeßinn Auguste mit Sr. Majestät dem Vizekönig von Italien, sangen die Schulkinder eine Messe, giengen zu Opfer, und brachten dasselbe unter Anführung des Schullehrers Bauer zum Bürgermeisteramte, damit es unter die Armen vertheilt werden möchte.

Die Königsfeyer
in
Altenöttingen.

Eingesandt von Titl. Herrn Karl Bedall, Schulinspektor.

Der 29ste Jäner war der festliche Tag, an welchem die Schuljugend von Altenötting die Erhöhung ihres innigst geliebten Landesvaters zum König von Baiern auf folgende Art feyerte.

Die Kinder beyder Schulen versammelten sich um halb neun Uhr in dem Schulgebäude der Mädchen, um

die

die prächtig gezierten Portraits der Majestäten, des Königs und der Königinn abzuholen, und zogen dann in feyerlicher Stille, und unter Begleitung des dasigen Militairs nach der Maltheserkirche, wo die beyden Portraits auf zwey mit Blumen schön gezierten Pyramiden aufgehangen wurden. Nach gehaltenem Lobamte, worunter die Lieder des deutschen Hochamtes von Michel gesungen wurden, ward das Volkslied: „Heil unserm König" ꝛc. nach einer Melodie des Titl. Herrn Inspektors feyerlichst gesungen. Der Zug gieng dann unter Begleitung des dasigen Militärs, und des zuströmenden Volkes nach Hause.

Dieser feyerliche Tag sollte aber auch durch Handlungen, die eines solchen Tages würdig wären, gekrönet werden.

Am Nachmittage überreichten einige Kinder bey dem Inspektorate ein Körbchen mit 48 vaterländischen Kokarden für das Ortsmilitair, ein Kästchen mit 7 Pfd. Charpien, und eine nicht unbedeutende Summe ersparten Geldes zum Besten der armen verwundeten Vaterlandsvertheidiger. Ueberrascht und gerührt durch diese Handlung wurde sogleich von dem Inspektorate die Anordnung getroffen, daß die im Orte selbst gelegenen königl. baier. Verwundeten auf drey Tage mit der nöthigen Kost verpflegt, und bey ihrem Abzuge Mann für Mann mit 1 fl. 36 kr. unterstützt werden konnten.

Die Königsfeyer zu Ostermünchen.

Daß nicht allein Städte, Märkte, sondern auch Dorfgemeinden ausgezeichnete Beweise patriotischer Gesinnungen

gen gegen ihr Vaterland und ihren Regenten aufstellten, davon überzeugt uns die Königsfeyer in Ostermünchen, Landgerichts Aibling. Schon zur Zeit der Durchzüge der österreichisch- und französischen Truppen hielt der Ortspfarrer Titl. Herr Hiazynth Hiernle mit seiner Schuljugend und der übrigen Gemeinde Gebethstunden, welche sich an den Feyertagen Nachmittags um 2 Uhr mit einer trostreichen Predigt endigten, in welchen der würdige Seelsorger seiner Gemeinde kindliches Vertrauen auf die göttliche Vorsehung und auf die gerechte Sache einflößte.

Bey Uebersendung der Proklamation, die Erhöhung unsers geliebtesten Landesvaters zum König betreffend, ermangelte Titl. Herr Pfarrer nicht, dieselbe unter dem Schalle der Trompeten und Abfeurung der Böller feyerlich zu eröffnen.

Da indessen die Feyerlichkeiten in Aibling, Rosenheim und Gräfing gehalten wurden, so wurde das Volksfest bis auf den 26. Wintermonat verschoben. Die Feyerlichkeit begann mit Anbruch des Tages. Das Geschütz und die geräuschvolle türkische Musik weckte den Landmann aus dem Schlafe. Die Schützen säumten nicht, sich eiligst in dem Pfarrhofe einzufinden, von wo sie nach der Kirche zur Feldmesse zogen, und beym Rückzuge vom Titl. Herrn Pfarrer mit einem wackern Soldatenfrühstück bewirthet wurden. Bald darauf wurde die Anstalt zu dem grossen Zuge nach der Kirche getroffen. Denselben eröffnete ein Knabe mit einem schönen Kranze auf einem Teller; diesem folgten die übrigen Knaben. Ein Mädchen trug den zweyten Kranz und ward von zwey andern begleitet. Der Pfarrer begleitete die Schulkinder. Jetzt folgte die türkische Musik, das Chor der Schützen und endlich die ganze Gemeinde. Alles in der beßten Ordnung. Die Kirche ward durch des Herrn Pfarrers und seiner Schulkinder Hände recht schön und mahlerisch geziert, welches nicht nur den warmen Patrioten, sondern auch einen geschmack-

schmackvollen Dekoratär sichtbar erkennen ließ. 4, 6, 8 bis 10 Fuß hohe Pyramiden prangten an den beyden Seiten der Kirche. Auf dem Seitenaltare ward das Portrait Sr. Königl. Majestät in der Mitte eines Fruchtgartens, wo Kunst und Natur mit einander wetteiferten, aufgestellt. Die rings umher angebrachten Blumengehänge gaben der Kirche ein recht munteres, mahlerisches und lachendes Ansehen.

Sogleich nach dem Einzuge in die Kirche ward eine kräftig- und rührende Predigt gehalten, die sich mit einem frommen Gebethe um eine beglückte und Segenvolle Regierung und die Erhaltung unsers geliebtesten Landesvaters endigte. Darauf wurde vor dem erhabenen Porträt unter Begleitung der Instrumentalmusik das Lied: „Heil unserm König", von den Schulkindern gesungen, indeß der kleine Knabe und das Mädchen ihre Kränze auf den Altar legten, den einen mit der Inschrift:

Dem Vater des Vaterlandes, von getreuen Unterthanen;

den andern mit der Inschrift:

Den Siegern Baierlandes, von wahren Baiern.

Bey den Worten des Liedes: „D'rum regt sich jede Hand", kamen die Knaben und Mädchen mit ihren schönen Schriften, Modellen, Gespinnsten u. s. w. und legten dieselben als einen Beweis ihrer Thätigkeit und Ergebenheit auf den Altar. Bey diesem Auftritte flossen viele Thränen der Zuseher. Nach dieser Feyerlichkeit folgte das Hochamt, mit ausgesuchten und recht prächtigen Variationen, die Zuseher zu setzen die Enge des Raumes verbiethet. Nach dem Hochamte verfügte sich der Zug wohlgeordnet nach dem Wirthshause, wo ebenfalls die Proklamation angeheftet wurde, und von da unter vielem Jubel nach Hause.

Abends

Abends beluſtigte ſich die Gemeinde bey einem gütlichen Schmauſe mit Tanzen und Muſik, wo auch auf die Geſundheit Sr. kön. Majeſtät und der ganzen erhabenen Familie unter hundertfachem Zurufen von Vivat getrunken wurde. Erſt des andern Tages ſchloß ſich das Feſt mit einer Todtenfeyer für alle Abgeſtorbnen, deren Blut für das Vaterland gefloſſen iſt, und ſo verwandelte ſich das Rauſchende des Vergnügens in eine ſtille, ſanfte wehmüthige Scene, woran das Volk herzlich Theil nahm. Nach vollendetem Gottesdienſte gieng jedes an ſein Tagwerk, und freute ſich noch in der lebhaften Erinnerung dieſes feſtlichen Tages, und wird ſich noch in der ſpäten Zukunft freuen. —

Titl Herr Pfarrer verdient bey der Aufführung und Leitung dieſes Feſtes ganz gewiß den ungeheucheltſten Beyfall um ſo mehr, als er es größtentheils auf ſeine Koſten veranſtaltete, und alles, ſelbſt das Schießpulver, welches reichlich verſchoſſen wurde, nicht ausgenommen, herſchaffte.

Man muß übrigens dieſen thätigen Mann näher kennen lernen, um ihm volle Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen. Wir bemerken nur, daß er ſelbſt in ſeiner eigenen Wohnung Schule hält, die er mit einem ſeltenen Apparate phyſikaliſch, mathematiſch und naturhiſtoriſcher Gegenſtände ausgeſchmücket hat; daß er nebſt der Werktagsſchule auch die Feyertags-, beſonders aber die Induſtrieſchule mit beſonderm Eifer betreibt: in Pflanzung der Bäume, im praktiſchen Feldmeſſen, und in müßigen Stunden ſowohl in der Sing- als Inſtrumentalmuſik Unterricht ertheilt. Was zu bewundern iſt, ſo brachte er eine vollſtändige türkiſche Muſik zu Stande, die, man mag dabey denken, was man will, nebſt dem, daß mit dieſen Beſchäftigungen viele Ausſchweifungen unterbleiben, mannichfaltiges Vergnügen erzwecket.

Druckfehler, welche ſich wegen Mangel der Revision im 3. St. eingeſchlichen haben. Seite 18. c. Nachdenkloſes lies: nachdrückliches. — S. 22. In dieſem Garten, lies: mit. — S. 24. Neuerlich, lies: neulich.

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

V. Stück. München den 15ten März 1806.

Die Königsfeyer zu B... im Unterlande Baierns.

Schön und geschmackvoll nahm sich das Fest aus, welches der Gutsbesitzer zu B... im Unterlande Baierns zum bleibenden Denkmahl der frohen Begebenheit anordnete. Es bestand aus einer ländlichen Szene, die wir in einem Auszuge hier einzurücken kein Bedenken tragen.

Kaum (so heißt es in der Nachricht) ward die Erhöhung des baierischen Hauses zur Königswürde bekannt gemacht, als Titl. Herr Gutsbesitzer den Entschluß faßte, eine geräumige Anhöhe, welche über das Innthal die angenehmste Aussicht gewährte, gegen andere Gründe umzutauschen, und ihr den Namen Königsberg beyzulegen. Sogleich nach der Besitznahme, ließ er mehrere starke, geradstämmige und unten mit sonderbaren Auswüchsen versehene Pappeln oder Albern (Populus nigra) auf 12 Fuß in die Länge behauen und an dem obern Ende aushöhlen. Diese zugerichteten Stämme dienten ihm als Säulen zu einer geräumig und artig gebauten Laube. Der knottige untere Theil der Stämme liefert in der Folge durch seinen

nen Trieb die schöne Bekleidung der Wände, der mit Erde angefüllte obere Theil mittels der eingepflanzten umschlingenden Gewächse die Wölbung. Ringsherum ward diese Laube mit der gelben ins Kreuz geflochtenen Bandweide und mit sehr kurz gehaltenen Stämmchen von Weißdorn bekränzt. Ein einfaches, zugleich aber bedeutendes Denkmahl mit einer passenden Aufschrift, soll diesen Mittelpunkt eines freyen englischen Gartens verschönern. Aber nicht genug diese Partien angelegt zu haben, der ganze Platz soll auch der hohen königlichen Familie feyerlich geweihet werden. Der 8te Hornung war der festliche Tag, wo die Schuljugend, der Titl. Gutsbesitzer, eine große Anzahl ansehnlicher Gäste und die ganze Dorfgemeinde in folgender Ordnung den feyerlichen Zug nach dem Königsberge begannen.

Eine Trupp Musikanten eröffnete mit ihrer ländlichen Musik den Zug. Auf diese folgten zehn Mädchen aus dem Dorfe mit Blumengehängen, die sich in der Mitte in einen zierlichen Kranz verschlangen. An diese schlossen sich in schöner Ordnung die Knaben mit fliegenden Fähnen, und allen zur Pflanzung der Bäume nöthigen Werkzeugen und zehn frischen, schön gezierten Bäumchen. Der Gutsbesitzer, sammt den übrigen, machten den Schluß des Zuges. Das Knallen der Böller, die rauschende Instrumentalmusik, der rührende Wechselgesang zwischen den Knaben und Mädchen, gaben dem Ganzen einen hohen Grad von Feyerlichkeit. Bey der Ankunft auf dem Königsberge zog man sich nach einer Partie, wo zehn Tiefen, acht in einem Kreise, und zwey in der Mitte ausgeworfen waren. Mit möglicher Sorgfalt und nach den Regeln der Kunst, wurden zuerst die mittlern zwey mit schlanken Aeschen, welche einst hoch emporwachsen sollen, bepflanzt. Dann die übrigen mit hoffnungsvollen Ahornstämmchen. Von allen Seiten ertönte itzt: Es lebe der König, die Königinn. Es lebe die ganze hohe Familie.

lie. Nun umschlangen die Mädchen unter Tanz und Gesang die Bäume mit ihren Gehängen; auf den Ahornstämmen wehten die baierischen Fahnen. Ringsum ward ein lautes Jauchzen und Jubelgeschrey, daß Berg und Thal wiederhallte. Fröhlich zog nun alles nach Hause, man that sich gütlich bey einem festlichen Mahle, und leerte nach altem Herkommen volle Becher auf die Gesundheit der ganzen königlichen Familie.

Königsfeyer
zu
Oberneiching.

Dieses Fest, welches den 2ten Hornung gefeyert wurde, hatte sehr viel ähnliches mit den vorerwähnten: war aber nichts desto weniger für die Dorfgemeinde und die ganze Nachbarschaft sehr anziehend. Titl. Herr Ortspfarrer und Schulinspektor, Fr. Xav. Rieg, dann Titl. Freyherr v. Donnersberg trugen das meiste bey, dieß Fest interessant und wohlthätig für die Armen zu machen. Ersterer verfertigte auf die Königsfeyer mehrere Gedichte. Die Strophe:

Baiern! schon vor grauen Jahren
Krönte dich dein Heldenruhm.
Tapferkeit und Treue waren
Stets der Baiern Eigenthum.

Ihrem Fürsten ganz ergeben
Stritten sie selbst wie die Löwen,
Und der Baiern Wappenschild
Ist hievon ein ächtes Bild.

wurde von der Schuljugend mit besonderm Wohlgefallen aller Zuhörer gesungen.

Oef-

Oeffentlicher Dank.

Melchior Kaufmann, Handelsmann in Bruck, dessen Tochter Anna sich in der Industrieschule des Ortes durch Fleiß und Geschicklichkeit auszeichnet, hat an dem Emporkommen dieser nützlichen Anstalt den vorzüglichsten Antheil, indem er der Lehrerinn nicht nur eine Wohnung, sondern auch ein auf seine Kosten zubereitetes, geräumiges Zimmer anwies. Wer Industrieschulen befördert, hat jederzeit auf den Dank seiner Landesleute Anspruch, und beweiset zugleich, daß es in seinem Kopfe licht, und in seinem Herzen nicht kalt sey, weil er die ächte Weise kennt, seine Mitbürger glücklicher zu machen, und das Seinige zu diesem Zwecke so edelmüthig beyträgt.

Auch der Leitenbergische Oekonomieverwalter Titl. Pfeiffer gehört in die Klaße edler Schul- und Jugendfreunde, indem er die Zeichnungsschule zu Bruck durch seine geschickte Anleitung immer höher hebt.

Oeffentlicher Dank gebührt auch dem Herrn Joh. Joseph Ruetz, Glasschleifer in Oberammergau, indem er an Sonntagen in dasiger Schule unentgeltlichen Zeichnungsunterricht ertheilet. Nicht minder Titl. Hrn. Prälaten vom ehemaligen Kloster Rottenbuch, und Hrn. Tobias Hochenleitner, Handelsmann, wegen ihren wahrhaft väterlichen Gesinnungen gegen arme Schulkinder. Wer diese Anzeige liest, wird bey sich denken: Es giebt doch überall gute Menschen!

Schulprüfung zu Fichtelberg.

Diese Prüfung wurde den 8ten August v. J. in Gegenwart des damals churfürstl. oberpfälzischen Landesdirektions-

onsraths und Bergwerkskommissärs Titl. Baron v. Voith, des Titl. Herrn Schulinspektors und Pfarrers Mathias Rues, und anderer Titl. Herrn Beamten um 7 Uhr Morgens feyerlich mit einer vom Titl. Herrn Inspektor gehaltenen passenden Rede eröffnet, und schloß sich erst Abends 7 Uhr mit einem harmonisch gesungenen Liede. Die Schüler und Schülerinnen sowohl der Werk- als Feyertagsschulen beantworteten mit allgemeinem Beyfalle die aus den gnädigst vorgeschriebenen Gegenständen vorgelegten Fragen mit ungemeiner Fertig- und Richtigkeit. Am Ende der Prüfung wurden die Industriearbeiten vorgewiesen und erhielten großen Beyfall. —

An den guten Fortschritten dieser Schule haben besonders Titl. Herr Landesdirektionsrath von Voith, Titl. Herr Inspektor, und der thätige Lehrer, Antheil.

Schulprüfung zu Vilshofen.

Der zweyte September war sowohl für die dasige Bürgerschaft, als auch für die ganze Pfarrgemeinde ein festlicher Tag. Schon um 8 Uhr Morgens zogen die Kinder in die Kirche. Nach gehaltenem Lobamte begann in Gegenwart der damals churfürstl. Lokalkommißion die Prüfung, die vollkommen den Wünschen derselben entsprach.

Auch wurden die Industriearbeiten der Mädchen sehr gut aufgenommen. Dem ausgezeichneten Eifer des Provisors Herrn Ignaz Geiswinkler, der mit rühmlicher Uneigennützigkeit seine Mußestunden dieser Schule zum Opfer brachte, hat diese Schule vieles zu danken.

Die

Die Kokarde.

Da die größte Anzahl der hiesigen Schulknaben mit Kokarden versehen sind, so äußerte man ohnlängst von Seite des königlichen Ober-Schul-Kommissariats den Wunsch, bey Bestrafung der Fehlenden davon Gebrauch zu machen, und denselben dieß Ehrenzeichen so lange abzunehmen, bis sie sich durch ein besseres Betragen desselben würdig gemacht hätten.

Dadurch glaubt man, ihnen die Würde dieses Ehrenzeichens recht begreiflich zu machen und zugleich mit Vortheil auf ihr Ehrgefühl einzuwirken und beschimpfende Strafen zu ersparen. *)

Die gute Wahl.

Ein siebenjähriger Knabe aus der hiesigen Stiftschule zu u. F. hatte von seinen Aeltern an einem Schultage die Wahl, in die Schule, oder in ein sehr schönes Schauspiel zu gehen. Der Knabe, sonst ein großer Liebhaber theatralischer Stücke, besann sich nicht lange, er zog den nützlichen Schulbesuch dem angenehmen Schauspiele mit diesen Worten vor: **Wenn ich erwachsen bin und mir die nöthigen Kenntnisse erworben habe, dann ist es noch immer Zeit, mit Nutzen Schauspielen beyzuwohnen.**

Die

*) Leider will es sich bestättigen, daß noch an manchen Orten, selbst in unserer Nähe die körperlichen Züchtigungen, die ohne hin schwer verbothen und nur im äußersten Nothfalle anwerdbar sind, wie Seuchen grassiren, und theils aus Trägheit ein besseres zu versuchen, theils aus Unbehülflichkeit als Universalmedizin applizirt werden.

Digitized by Google

Die Aeltern stellten es ihrem Sohne nochmal frey und suchten ihm die Furcht vor einer Strafe zu benehmen, legten ihm auch das Beyspiel vieler anderer vor die Augen. Der Knabe blieb fest auf seinem Entschluße.

Nicht aus Furcht unterließ ich es, noch minder kehre ich mich an das Beyspiel anderer; sondern ich entschließe mich darum in die Schule zu gehen, weil's mir so besser dünkt; war die Antwort des Knaben. Fast schämten sich die Aeltern ihrer Zudringlichkeit. Sie schwiegen und wollten ihrem Sohne den schönen Sieg nicht länger streitig machen. Bald hernach erzählten sie es seinem Lehrer und dankten ihm inniglich für die guten Gesinnungen, die er seinen Schülern einflößte.

Wenn Handlungen des Wohlwollens etwas Schönes und Liebenswürdiges besitzen, so machen Handlungen dieser Art doch noch mehr Anspruch auf Achtung. Erstere verdienen nicht immer den Namen einer tugendhaften Handlung, und sind öfters nur Temperamentstugenden. Letztere aber nähern sich um so mehr der Würde der Tugend, als Schwierigkeiten zu bekämpfen, und Leidenschaften zu besiegen sind. Zwar ist auch das noch nicht Tugend, aber doch eine der wesentlichsten Bedingungen. Uebrigens bemerkt man an diesem Knaben schon in seinem zarten Alter eine Anlage zu einem ruhigen, festen und entschlossenen Sinn, welcher von einem Unverständigen als Eigensinn könnte angesehen werden.

Bücheranzeige pädagogischen Inhaltes.

Der baierische Landgeistliche in der Schule. Landshut, 1804. 8. (18 gute Groschen.

Wenn auch diese Schrift bey all ihrer Brauchbarkeit für Pfarrer und Landschullehrer nicht als ein Ideal und

Norm

Norm einer Landschule sollte anempfohlen werden: so verdient sie doch in und ausser ihrem Vaterlande recht viele Leser.

* * *

Elemente der Methodik und Pädagogik, nebst kurzen Erläuterungen derselben, von Franz Viertaler ꝛc. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. Salzburg bey Düyle. 1804.

Die mehrmalige Auflage dieser Schrift giebt schon das genügende Zeugniß ihrer Nützlichkeit.

* * *

System der öffentlichen Erziehung von D. Stephani ꝛc. Berlin bey Frölich. 1805. 415 Seiten.

Wenn irgend eine Schrift vermag die Gebrechen des Erziehungswesens zu heben, so steht es von dieser zu erwarten. Sie verdient also von allen, welche auf irgend eine nähere oder entferntere Weise zur Nationalbildung konkurriren, gelesen zu werden.

Ankündigung.

Der Herausgeber der Schulnachrichten ist entschlossen, auf Subscription aus den bisher erschienenen klaßischen Erziehungsschriften das Beste und Brauchbarste für unsere deutsche Schulen in einem Auszuge unter dem Titel: **Geist der Erziehung**, zu liefern, und mit dem weitläufigen, aber sehr nützlichen Werke der **kampischen Revision der Erziehung** den Anfang zu machen. Der Auszug dieses Werkes soll in drey Bändchen, jedes zu 48 kr. erscheinen. Sollte sich also eine hinlängliche Anzahl von Titl. Herren Subscribenten vorfinden, so wird man nicht säumen, die Titl. Herren Liebhaber zu befriedigen.

Die Namen der Herren Subscribenten werden bey dem deutschen Schulbücherverlage auf dem Rindermarkte gefälligst abgegeben. Briefe und Geld werden Franko erbethen.

Digitized by Google

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

VI. Stück. München den 30ten März 1806.

Der fortgesetzte Eifer.

Jedem Menschenfreunde muß es angenehm seyn, und muß ihm Freude machen, zu hören, daß der Eifer, den unsere Schuljugend an reichlich eingelieferten Leinwandfasern für die verwundeten Mitbrüder so thätig geäußert hat, nichts weniger als erloschen sey, sondern sich immer in seiner ganzen Stärke erhalten habe. Ein Beweis, daß diese Handlung nicht durch eine plötzliche Aufwallung des jugendlichen Geblütes und blindes Nachahmen, sondern durch Ueberzeugung, und ein tieferes Gefühl der Pflicht ihr schönes Daseyn erhalten habe.

Wir rücken hier einige bey der Ueberlieferung mit eingesandte Motto ein, die, wenn sie auch keinen Dichter, doch ein wohlmeynendes Herz verrathen.

1.
Den Streitern für den König
Gehört dieß, — freylich wenig!

Schmid.

2.
Hülfe leisten in der Noth
Das gefällt dem lieben Gott.

Math. Wagner.

3.
Heil dem Kaiser Bonapart!
Wenig Helden seiner Art.

Andr. Wagner.

Digitized by Google

4.
Wer streitet wie Napoleon,
Verdienet mehr, als eine Kron'.
Thomas Wolf.

5.
Freunde, gerne wollt' ich nun
Etwas mehrers für euch thun.
Aloys Biffinger.

6.
Hätt' ich Kräfte, wie den Willen,
Alle Schmerzen würd' ich stillen.
Aloys Mörz.

7.
Was du nun willst, daß man dir thu,
Das füg' auch einem andern zu.
Josepha Herr.

8.
Ihr Brüder! nehmt die kleine Gabe,
Weil ich nichts bessers für euch habe.
Elis. Geiger.

9.
Klein die Gabe, groß der Wille;
Himmel, meinen Wunsch erfülle!
Nehm der Krieger Schmerzen hin!
Monika Pörtinger.

Oeffentlicher Dank.

Daß die Wittwe, Elisabeth Strasser, am Tanzergut in der Wagenau, Landgerichts Traunstein, ihr Nebenhaus zinsfrey zur Haltung der Schule und Wohnung für den Lehrer überlassen hat, verdienet öffentlichen Dank.

Nicht minder Joseph Geschwendter, Müller auf dem Hammer, wegen einer ähnlichen Handlung.

Schul-

Schulprüfungen
im königl. Landgerichte Traunstein.

A.
Prüfung in der Stadtschule zu Traunstein.

Diese Prüfung wurde den 11ten Oktober v. J. eröffnet, mußte aber bey den damaligen Kriegsauftritten eines blinden Lärmens wegen abgekürzt werden.

Sowohl der Lehrer, als auch die Schüler gaben Beweise, daß sich diese Stadtschule zu einer noch höhern Stufe von Vollkommenheit emporschwingen könnte, wenn es nicht hie und da an Theilnahme und thätigem Mitwirken fehlte.

B.
Prüfung in der königl. Salinenschule zu Traunstein.

Den 12ten Oktober v. J. wurde die Prüfung in Gegenwart des damals churfürstl. Salineninspektors Titl. Herrn v. Bader vorgenommen, der auch die gewöhnliche Summe von 24 fl. unter die verdienten Kinder vertheilte.

Der Titl. Herr Salinen-Benefiziat Wagner verdient wegen seinem fleißigen Schulbesuche und thätigen Mitwirken bey der Feyertagsschule, ferner der Herr Katechet Hollermayr, dann der Lehrer Andreas Nestl rühmlichst genannt zu werden.

C.

Digitized by Google

C.

Prüfung zu Grabenstatt.

Sie ward den 8ten Oktober in Gegenwart des damals churfürstl. Landrichters von Traunstein, Titl Herrn Endorfer und der in jeder Hinsicht sehr verehrungswürdigen Frau Landschaftskanzlerinn Titl. Freyinn von Mayrhofen und mehrerer ansehnlichen Gäste feyerlich eröffnet, und mit allgemeinem Beyfalle aller Anwesenden geendigt. Streng und unpartheyisch war diese Prüfung von Seite der Lehrer, und vollkommen Genüge leistend von Seite der Schüler. Am Ende der Prüfung wurden die Industriearbeiten vorgezeigt und dann die Preise vertheilt.

D.

Prüfung zu Siegsdorf.

Die öffentliche Prüfung wurde im Monate Julius gleichfalls in Gegenwart des für das Schulwesen sehr belebten Titl. Herrn Landrichters mit so gutem Erfolge gehalten, daß Titl. Herr Landrichter und viele andere Gäste, deren einige aus der Hauptstadt, sich in dem nahe gelegenen Gesundheitsbade Adelholzen aufhaltend, gegenwärtig waren, Thränen der Freude vergoßen. Am Ende der Prüfung vertheilte Tit. Herr Landrichter eigenhändig die Preise, und zwar den Ersten auf eigene Kosten.

Diese Schule verdankt ihren blühenden Zustand ganz dem in pädagogischen Kenntnissen sehr erfahrnen und in dem Schulgeschäfte unermüdeten Titl. Herrn Benefiziaten Bacher.

Die

Die zärtliche Mutter vieler Kinder.

Eben so rührend, als Ehrfurcht einflössend, war der Auftritt, den die Frau Landschaftskanzlerinn Titl. Freyfrau von Mayrhofen bey der vorerwähnten öffentlichen Prüfung zu Grabenstatt durch ihre theuerste Gegenwart veranlaßte.

Diese edle Dame hielt sich für überzeugt, daß öffentliche Handlungen dieser Art nicht anders, als feyerlich unternommen werden müßten. Sie erschien daher an diesem für sie so festlichen Tage in dem schönsten Anzuge und mit einer Stimmung des Gemüths, welches sie nicht als gebiethende Hofmarktsinhaberinn, sondern als eine zärtliche Mutter geliebter Kinder ankündigte. Ihre Gegenwart flößte eben so allen Zuschauern wahre Achtung, als ihren Kleinen Muth und Vertrauen ein. Während der ganzen Prüfung war sie eifrigst beschäftiget, die Kinder zu ermuntern, sie zu beloben, ihnen bey kleinen Verlegenheiten hilfreich die Hand zu biethen, sie zu entschuldigen. Thränen entflossen den Zuschauern, als sie sahen, daß bey der Vertheilung der Preise, die ihr von ihrem Titl. Herrn Gemahle aus der Hauptstadt zugeschickt wurden, und die sie selbst vertheilte, kein Kind entlassen wurde, ohne dasselbe mit Herzlichkeit zum anhaltenden Eifer sowohl im Lernen, als in einem guten Betragen ermuntert zu haben.

Um sich der Liebe der Kleinen noch mehr zu versichern, und ihnen einen Beweis ihrer vollkommenen Zufriedenheit zu geben, veranstaltete sie auf ihrem Schloße für sämmtliche Schulkinder ein kleines aber geschmackvolles Mahl und jugendliche Spiele, welchen auch der damals churfürstl. Hofgerichtsrath Titl. Herr Graf von Lamberg beywohnte, und einen Louisd'or zum Behufe armer Kinder verheilte.

Was

Was aber dieser lobenswürdigen Dame wo nicht mehr, doch eben so zum bleibenden Lobe gereichte, war, daß sie nicht nur eine Feyertagsschule in ihrer Hofmarkt errichtete, sondern den Mädchen als Lehrerinn mit unbeschreiblichem Eifer vorstand, welches 200 Stücke der niedlichst und treflich von ihren Schülerinnen verfertigten Strick- und Näharbeiten verschiedener Art genügsam an den Tag legten.

Daß der Gemahl dieser würdigen Dame Titl. Herr Landschaftskanzler von Mayrhofen für das Emporkommen seiner Hofmarktsschule eben so väterlich Sorge trägt, und es weder an Mühe noch Aufwand gebrechen läßt, die Jugendbildung zu befördern, dieß dürfen wir zu seinem unvergeßlichen Ruhme nicht verschweigen.

Die guten Mädchen.

An einem sehr kalten Wintertage kamen zwey sehr arme Mädchen äußerst schlecht gekleidet in die hiesige Arbeitsschule auf dem Anger. Die Lehrerinn, welche sogleich ihren elenden Zustand bemerkte, machte ihre Schülerinnen mit diesen Worten aufmerksam: **Es giebt doch bemittelte unter euch, die diesen armen Mädchen so viel an alten Kleidungsstücken mittheilen könnten, als sie nöthig hätten sich vor der strengen Kälte zu schützen.**

Der Anblick dieser vor Kälte zitternden und erstarrten Mädchen, und das sanfte Zureden der Lehrerinn wirkte so sehr auf ihr gefühlvolles Herz, daß sie noch an demselben Tage reichlich alte Kleidungsstücke herbeyschaften und sie wetteifernd der Lehrerinn überlieferten.

Rege und thätige, dabey der Vernunft untergeordnete Aeußerungen des Mitleidens haben für beyderley Geschlecht

schlecht etwas Schönes und Anziehendes. Am meisten aber für das weibliche, deren vorzügliche Bestimmung es ist, in Ausübung des Wohlwollens, Thränen zu trocknen und Menschenelend zu lindern. Man kann daher nie früh genug diese zarte Pflanze (das Gefühl des Mitleids nämlich) pflegen und ihr stärkende Nahrung verschaffen. Wohl den Lehrerinnen, die dabey fleißig Hand anlegen.

Fortsetzung
der Bücheranzeige pädagogischen Inhaltes.

Immanuel Kant über Pädagogik. Herausgegeben von D. Friederich Theodor Rink. Königsberg bey Friedrich Nikolaus. 1803. 146 S. kl. 8. (14 Gr.)

Da der Verfasser diesen Zweig der Literatur nur als Nebensache bearbeitete, so sieht man sich umsonst nach einem vollendeten Systeme um. Es ist genug, wenn einzelne leitende Ideen und praktische Winke gegeben sind, und diese findet man.

* * *

Ueber die Fehler in der Erziehung in vorzüglicher Hinsicht auf die gesellschaftlichen Uebel. Von Johann Prechtel. Braunschweig. 1804. 332 S.

Die vorliegende Schrift gehört zu denjenigen, welche der denkende Erzieher, so wie überhaupt der praktische Psycholog und Menschenkenner nicht ohne Interesse lesen, und ohne Befriedigung aus den Händen legen wird.

* * *

Literaturgeschichte der sämmtlichen Schulen und Bildungsanstalten im deutschen Reiche, von Joh. Daniel Schulze u. s. w.

Durch

Durch dieses von H. S. mit so großem Fleiße angelegte Magazin wird nun allererst eine vollständige Geschichte des deutschen Schulwesens möglich gemacht; wir sehen daher der Fortsetzung dieser Materialiensammlung mit Verlangen entgegen.

* * *

Neues Handbuch der Jugend in Bürgerschulen. Ein Leitfaden zum Vorbereitungsunterricht fürs bürgerliche Leben, von Fried. Ludwig Wagner, Garnisonsprediger zu Darmstadt. Erste Hälfte. Vierte verbesserte Auflage. Frankf. am M. 1805. 331 S. 8. (8 Gr.)

Ein geschätztes, und dieser Schätzung im vorzüglichen Grade würdiges Buch.

* * *

Kleine Reden an künftige Volksschullehrer, vorzüglich zur Beförderung der Weisheit in Lehr und Leben. Ein Erziehungsbuch für nicht ganz ungebildete Schullehrer u. s. w. In Kommißion in Leipzig im Joachimischen Magazin.

Dieses Werk, welches 4 Bände enthält, verdient mit Recht jedem Lehrer und Erzieher empfohlen zu werden.

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

VII. Stück. München den 15ten April 1806.

Fortwährende Feyer des baierischen Königthums.

Der edle Schulfreund Freyherr von Pelkoven zu Wildthurn bezeigte seine innige Theilnahme über die Erhebung unsers Durchlauchtigsten Regentenhauses und die ewig denkwürdige Epoche, die uns den Frieden und die Hoffnung eines dauerhaften Wohlstandes schenkte, dadurch, daß er die Bezahlung des Schulgeldes für die Kinder aller seiner Unterthanen in der Hofmark Wildthurn von nun an über sich nahm.

„Möge das geringe Opfer", fügt der bescheidene Wohlthäter in seiner Anzeige bey, „gnädigst begnehmiget werden, welches ich mit treuer Anhänglichkeit und tiefster Verehrung auf den Altar des geretteten und verherrlichten Vaterlandes lege!

Die Königsfeyer
zu
Gmund nächst Tegernsee.

Dieses Fest ward unter der Anleitung des würdigen Titl. Herrn Schulinspektors Virgil Sorko den 26sten Jäner sowohl

sowohl in, als außer der Kirche eben so feyerlich, als zweckmäßig begangen. Der feyerliche Zug in die Kirche, die passende Anrede, die abgesungenen Volkslieder, die manigfaltigen Belüstigungen zielten alle dahin, das Gefühl der Liebe, des Vertrauens und der Dankbarkeit gegen den Fürsten und das Vaterland, sowohl bey den Kleinen, als den Erwachsenen zu erregen und anzufachen. Unter den Volksliedern, die auf dieses Fest eigens verfertiget und von der Jugend abgesungen wurden, zeichnete sich eines unter dem Titel: Der baierische Bauer, besonders aus, und machte auf das dasige Landvolk grossen Eindruck. Lieder dieser Art müssen uns ihrer Manigfaltigkeit ungeachtet immer willkommen seyn. Hier nur einige Strophen.

Der baierische Bauer.

1.

Schon lang wandt' ich als Ackersmann
Den Stahl von Säbeln, Degen
Zu Pflugschar, Schaufeln, Gabeln an,
Und aß mit Gottes Segen
In Fried' und Ruh mein Stückchen Brod
Und sang mein Lied beym Morgenroth.

2.

Auf einmal kömmt von Osten her
Der Feind heran gerannt,
Und überschwemmt mit seinem Heer
Mein liebes Vaterland;
Und drohet ihm mit Stolz und Spott
Verheerung, Elend, Noth und Tod.

3.

Jedoch der liebe Gott schickt schnell
Aus fernem Frankenlande
Den Retter uns: schon blinket hell
Sein Schwerdt im Vaterlande;
Es kömmt der Held Napoleon,
Kömmt, sieht den Feind, besiegt ihn schon.

4.

4.

Der bairisch' Löwe brüllet laut
In's Krieges Ungewitter,
Und ruft den Baieru: Auf und haut
Und schlagt die Feinde nieder.
Schließt fest euch an Napoleon,
Und jagt den stolzen Feind davon.

5.

Da giengs: Dradra, dradra, dradra,
Aus schmetternden Trompeten,
Und pum, pum, pum, und kra, ra, ra,
Aus Stücken und Musketen.
Und Trap, trap, trap, und hop, hop, hop
Gieng's fort im fliehenden Galopp.

6.

Napoleon! Max'milian!
Habt Dank, habt Dank von Allen.
An Euch schließt jeder Bai'r sich an,
Und dann kann er nicht fallen.
Du liebst uns, Max! wir lieben Dich;
So lebe hoch, leb' ewiglich!

Der fleißige Schulbesuch.

Grundfalsch, und durch eine Menge von Beyspielen widerlegt ist der Satz, daß Kinder einen natürlichen Widerwillen gegen das Lernen und das Schulgehen hegen. Vielmehr darf man mit Grunde das Gegentheil behaupten, indem der weise Schöpfer die Wißbegierde oder den Trieb unsre Erkenntniß zu erweitern, und den Stoff derselben zu vermanigfaltigen, zu einem unsrer ersten Bedürfnisse gemacht hat. Freylich kömmt hier alles auf die Lehrgegenstände, in so ferne sie für die Empfänglichkeit der Kinderseelen passend sind, und auf die Methode an, wie dieselben den Kindern beygebracht werden. Daher sind

oft

oft die Schüler, welche gegen das Schulgehen gleichgültig sind, oder dagegen einen Widerwillen äußern, eben so kompetente Ankläger, als diejenigen, die mit Lust und Vergnügen daran Theil nehmen, stille Lobredner sowohl des Lehrers, als der öffentlichen Lehranstalt sind. Zur Erläuterung mag folgender Auszug aus einem Quartalsbericht der Schulinspektion Miesbach vom 26. März h. J. dienen.

„Ich sehe, (heißt es in demselben) daß meine lieben Schulkinder mit jedem Tage zahlreicher in der Schule erscheinen, und sogar bey den heftigsten Stürmen, und dem aufgehäuften Schnee, den Schulbesuch nicht unterlassen, ungeachtet so manches Kind eine ganze Stunde über Berg und Thal den beschwerlichsten Weg zu nehmen hat. Was mich aber am meisten wundert, ist dieses, daß sie sich mit einem ungeheitzten Zimmer begnügen; denn der Raum des Wohnzimmers ihres Lehrers ist für die Anzahl der Kinder viel zu enge. Dieselben müssen also in die Schulstube, wo kein Ofen ist, und sich nur schlechte Fenster befinden, versetzt werden. Nichts desto weniger sind alle vollkommen gesund und vergnügt, ob gleich die meisten leicht und schlecht gekleidet sind. Mir scheint es, als ob dieser Umstand ihnen sogar zum Vortheil diente, indem alle von dem beschwerlichen Katarrh, den Flüssen an den Augen, und andern Zufällen, womit so viele zu dieser Jahreszeit geplagt wurden, befreyt blieben".

Diese und ähnliche Beyspiele mögen uns von der Richtigkeit unsers Satzes, und zugleich von der Wahrheit überzeugen, wie genügsam die Natur des Menschen ist, und wie sie diejenigen, die ihrem Winke folgen, mit einer dauerhaften Gesundheit belohnet.

Sieh,

Sieh, und richte!

So möchte ich jedem zurufen, der aus Unkunde, oder durch vorgefaßte Meynungen irre geleitet, dem neuern Schulwesen unhold bleiben will. Besuchet unsere Schulen, und überzeuget euch selbst von der innern Güte der Kinder, von ihrer liebevollen Gefälligkeit gegen ihre Mitschüler, von ihrer freywilligen, nicht durch Strafen errungenen Beobachtung der Schulgesetze, von ihrer Hochachtung gegen den Lehrer, von der zärtlichen Dankbarkeit, mit welcher sie Lob und Zurechtweisung aufnehmen. Kommet und sehet Freude aus ihren Blicken strahlen, wenn von dem Weltbeglücker Jesus die Rede ist; leset in ihren Mienen den Abdruck reiner Liebe, mit welcher sie ihrem Könige zugethan sind. Solche süße Früchte können nur durch einen zweckmäßigen, wahrhaft bildenden Unterricht hervorgebracht werden. Durch eine solche entsprechende Bildungsweise mag auch die zärtliche Theilnahme entstanden seyn, welche letzthin hiesige Schülerinnen gegen ihre kranke Lehrerinn äußerten. Frohsinn und Freude, sonst charakteristische Züge dieser Schule, schienen aus dem Kreise dieser Kleinen gänzlich entflohen zu seyn. Mehrmalen des Tages erkundigten sie sich mit der zärtlichsten Sorgfalt um das Befinden ihrer kranken Freundinn, und bange schlugen ihre Herzen, wenn die Nachricht ihren Wünschen nicht entsprach. Da der Arzt öftere Besuche nicht gestatten konnte, so brachten sie ihre Empfindungen und Wünsche zu Papier, trösteten die Leidende, und versprachen mit naiver Zuversicht, daß sie Gott bald wieder gesund machen würde. Dieß geschah auch, und der Tag, an welchem die Lehrerinn wieder in die Schule kam, war für die guten Kinder der freudigste Tag ihres Lebens. Jubel, Dank gegen Gott und Liebe zu ihrer leitenden Freundinn, leuchteten aus dem Benehmen der guten Kleinen

unver-

unverkennbar hervor. Sie wetteiferten, ihre Empfindungen durch Blumenkränze und schriftliche Aufsätze zu äußern. Obschon sie alle ohne Ausnahme geltende Beweise einer reinen kindlichen Ergebenheit sind, so wollen wir des engen Raumes wegen doch nur ein Paar derselben ausheben.

Der Lehrerinn in unsrer Mitte
Verkündigte der Sensemann
Trotz unsrer flehentlichen Bitte,
Das Schwingen seiner Hippe an.

Freund Hain sah uns zu seinen Füßen,
Er sah, wie wehmuths voll und rein,
Von uns die heißen Thränen fließen,
Und sprach: Sie soll für euch noch seyn!

Gott wir bathen nicht vergebens,
Um den Tag des Wiedersehns!

Theresia Neumayr.

Dieser Kranz von Blumen, zur Freude der erfolgten Wiedergenesung unsrer geliebtesten Lehrerinn gepochten, soll stets die frohe Erinnerung beleben, daß der heutige Tag es war, an dem der Allgütige unsere Bitten erhörte: Ihnen Theuerste! den Genuß des fernern Lebens so angenehm, wie der Geruch dieser Blumen, die Dauer desselben gleich unserm innigsten Wunsche zu schenken.

Am Tage des frohen Wiedersehens.

Josepha v. Versch.

So wie die Erstlinge des wiederkehrenden Frühlings sich traulich in ein Kränzchen schmiegen; so rein und einfach vereinigen sich unsere Empfindungen der Freude bey der erfolgten Wiedergenesung unsrer Geliebtesten.

Am Tage des frohen Wiedersehens.

Sabina Häufl.

Nach-

Nachtrag
zu der im letzten Stücke eingerückten schönen Handlung unter dem Titel: Die guten Mädchen.

Auch die Mädchen der 3ten Klasse zeichneten sich durch Wohlthätigkeit gegen ihre armen Mitschülerinnen aus. Mehrere derselben überreichten ihnen ohne Geräusch, so ganz im Stillen mehrere Wochen hindurch nicht nur ihr erspartes Geld, und labten sie öfters mit Speis und Trank, nachdem sie ihre Aeltern darum gebethen hatten, sondern schützten sie auch durch brauchbare und erwärmende Kleidungsstücke gegen die eindringende Kälte.

Das Betragen dieser guten Mädchen läßt uns nicht zweifeln, daß die heiligen Lehren unsers Christenthums, die uns so dringendst ermuntern die Hungrigen zu speisen, die Durstigen zu tränken, die Nackten zu bekleiden, u. s. w., nicht blos bis zur Oberfläche, sondern tief in ihr Herz gedrungen seyen. Mit dieser Art vom lebendigen Christenthume, empfehlen sich gute Kinder ganz gewiß bey Gott und den Menschen.

Fortsetzung
der Bücheranzeige religiösen und moralischen Inhaltes.

Wir bemerken hier, daß nachstehende Bücher, so wie ein großer Theil der obigen, nicht als eigentliche Schulbücher, sondern als taugliche Hülfsquellen empfohlen werden.

* * *

Tugenden und Geschichte Jesu für Kinder. Salzburg. 1804. 64 S.

Ein

Ein recht wohlgerathenes Lesebüchelchen in gedrungener Kürze und dem Geiste der Jugend ganz angemessen. Kaum wird man etwas besseres dieser Art nachweisen können.

* * *

Christliche Religionslehre für die zärtere Jugend. Von Georg Geßner, Prediger am Fraumünster in Zürch, u. s. w. Winterhur in der Steiner. Buchhandl. 1803. kl. 8.

Eine kleine, aber sehr gehaltvolle Schrift.

* * *

Sittenbuch für junge Leute von J. P. Voit. Vierte Auflage. Nürnberg bey Schneider und Weigl. 1802. 116 S. 8. (8 Groschen.)

Dieses Werkchen ist für das frühere Alter als eine Vorbereitung zur Moral bestimmt, und in dieser Hinsicht brauchbar.

* * *

Biblischer Katechismus für Volksschulen. Mit dazu gehörigen Erläuterungen und Beziehungen auf das Handbuch gemeinnütziger Kenntnisse. Achte Auflage. Halle. 1804. g. 8.

A n z e i g e.

Im königlich-baierischen deutschen Schulbücherverlage am Rindermarkte ist ganz neu erschienen: Biblische Geschichte für Kinder, zum planmäßigen Unterrichte in sämmtlichen deutschen Schulen Baierns. Zweyter Theil. Die Geschichte des neuen Testaments. Zweytes Bändchen. Die drey Jahre des öffentlichen Lebens Jesu — bis zu seinem feyerlichen Einzuge in Jerusalem. München, 1806. 8. 14 Bogen stark. Kostet ungebunden 14 kr., gebunden 17 kr.

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

VIII. Stück. München den 30ten April 1806.

Königliche allerhöchste Verordnung.

(Die Privat-Erziehungs-Institute betreffend.)

Im Namen Sr. königlichen Majestät von Baiern.

Da es dem Staate nicht gleichgültig seyn kann, von welchen Lehrern in Privat- Erziehungs- und Lehranstalten Unterricht ertheilet wird, und welche Grundsätze den Zöglingen daselbst beygebracht werden, so müssen künftighin alle solche Institute der öffentlichen Aufsicht und Leitung ohne Ausnahme unterliegen. Die Unternehmer derselben haben sich daher den Anordnungen und Verfügungen des einschlägigen königlichen Oberschulkommissariates in Hinsicht auf Lehrart und Leitung der Zöglinge gehorsam zu fügen und weder einen Elementar- noch Religionslehrer im Institute anzustellen, bevor derselbe vom Oberschulkommissariate geprüft und durch ein schriftliches Zeugniß als fähig und annehmbar erklärt worden ist. Auch werden alle Privat-Elementarlehrer und Hausinstruktoren überhaupt neuerdings auf die allerhöchsten Verordnungen von 1771 und 1795 ernstgemessenst hingewiesen, und ihnen der schärfste Auftrag ertheilet, keine häusliche Lehrerstelle, oder sogenannte Hausinstruktion zu übernehmen, ohne

mit

mit einem vom Oberschulkommissariate ausgefertigten Fähigkeitszeugnisse versehen zu seyn. Einer nicht minder schweren Ahndung unterliegen sie, wenn sie ohne vorhin erhaltene besondere Erlaubniß solchen Kindern Privatunterricht ertheilen, welche vermög allerhöchsten Verordnungen zum Besuche der öffentlichen Elementarschulen geeignet und verbunden wären, dieselben aber doch nicht besuchen. München den 27sten März 1806.

Königliche Landes-Direktion.

Freyherr von Weichs.

Zaupser.

Ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet.

Christus hat nicht nur gepredigt, er handelte auch, wie er lehrte. Das Predigen allein ist in mancher Gegend, wo die Kinder weit von der Schule entfernt wohnen, zur Beförderung eines dauerhaften Schulbesuches nicht hinreichend wirksam. Seyen auch die Reden des Seelsorgers in geistiger Hinsicht noch so erwärmend, die physische Kälte setzet dessen ungeachtet ihre Anfälle auf unbekleidete oder nicht genug geschützte Glieder des menschlichen Körpers fort, und das Mutterherz vermag es nicht, die lieben Kleinen der Gefahr des Erstarrens hinzugeben.

So dachte der verdienstvolle Dechant und freyresignirte Pfarrer zu Albaching L. Wasserburg Titl. Johann Thomas Bauer, welchem die sittliche Bildung seiner Pfarrgemeinde näher, als alles am Herzen liegt, indem er sein ganzes Vermögen zu zwölftausend sechshundert Gulden der Schule zu Albaching vermachte, um durch diese Summe das hartnäckigste Hinderniß des Schulbesuches für ewige Zeiten zu besiegen. Zu dieser Absicht verordne-

te

te er in der ausgefertigten Stiftungsurkunde, daß von den fallenden Zinsen dieses Kapitals im Pfarrorte **Albaching** eine weibliche Industrieschule errichtet und unterhalten werde; auch für alle Schüler und Schülerinnen sowohl der Werk- als Feyertagsschule die nöthigen Schulbücher und Schreibmaterialien unentgeltlich beygeschaft werden; da aber durch diese an sich sehr wolhthätige und zweckmäßige Beyschaffung die Hindernisse, welche dem Schulbesuche und selbst der Sittlichkeit der Kinder durch die Armuth entgegengestellt werden, doch nicht gehoben sind, so sollen die armen Schulkinder alljährlich durch eigene dazu bestimmte Geldbeyträge mit reinlichen und ihrem Stande angemessenen Kleidungsstücken versehen werden. Se. kön. **Majestät** von Baiern würdigten diese edle Handlung nach ihrem wahren Werthe, und bezeugten dem seltnen Wohlthäter einer Pfarrgemeinde nicht nur ihren allerhöchsten ausgezeichneten Beyfall, sondern geruhten auch gnädigst zu beschließen, daß diese Stiftung in allen Fällen zum **Armenrechte** gelassen, von allen **Kapitalsteuern** befreyt, und von der **Stempelschuldigkeit** stets ausgenommen seyn und bleiben solle. Die **Verwaltung** der Kapitalien, so wie die **Vertheilung** der jährlichen Stiftungsgefälle, und die Aufbewahrung der **Originalurkunden** ist für ewige Zeiten einem jeweiligen Pfarrer zu Albaching, und vier Gliedern der Pfarrgemeinde von erprobter Einsicht und Rechtschaffenheit, deren keines aber in die Klasse der Armen gehören darf, gnädigst übertragen. Nach jedem Jahre ist von der Verwaltung an das königl. Landgericht, in dessen Bezirke sich die Pfarrey Albaching befindet, Rechnung abzulegen, und dieses muß die Justifikation derselben jedesmal in möglichster Bälde erfolgen lassen.

Prüfungsanzeige.

Am 10ten, 11ten und 12ten März wurde mit den Kandidaten im Schullehrerseminar zu München die erste Quartalprüfung in Gegenwart der hohen Schulvorstände vorgenommen.

Ein patriotisches Lied eröffnete die Prüfung, worauf mit der Naturgeschichte der Anfang gemacht wurde, und zwar mit der Mineralogie. Der zweyte Prüfungsgegenstand war die Religionslehre. Die Kandidaten machten den Schülern öffentlich Vorträge über die Schöpfungsgeschichte; sie legten auch schriftliche Ausarbeitungen von Belehrungen der Kinder über verschiedene Gegenstände aus der Bibel von Erschaffung der Welt bis auf Moses, nach einer freyen Auswahl, vor. Dann wurden einige technische Arbeiten der Kandidaten vorgezeigt; z. B. gebundene Bücher; verschiedene geschriebene und gedruckte Buchstaben- und Notentafeln; kleine Sammlungen von Mineralien; eine Pyramide durch die Gartenkunst mit frischem lebendigem Grün bekleidet, u. dgl. m.

Am zweyten Tage wurden die Kandidaten aus ihren gesammelten Elementarkenntnissen geprüft, im musterhaften Vorlesen, Vorerzählen, Schreiben und Rechnen; es wurden Probeschriften von jeder Art, auch Aufsätze, vorgewiesen. Ferners bewiesen sie durch ihre mündlichen Antworten, wie weit sie es in der theoretischen Pädagogik gebracht haben, und daß sie bloß deßwegen darüber nachzudenken angeleitet wurden, um ihre praktischen Einsichten desto fester zu begründen. Ueber vorgegebene planmäßige Lehrsätze ertheilte jeder aufgeforderte Kandidat öffentlich den gegenwärtigen Schülern aus drey Klassen einen gemeinschaftlichen Unterricht, und erwies so den Grad seiner bisher errungenen Lehrgeschicklichkeit und Katechi-

sir-

sirkunst. Den gegenwärtigen hohen Prüfungszeugen wurden von den Kandidaten in den Lektionsstunden schriftlich bearbeitete Katechesen und pädagogische Bemerkungen vorgelegt, wovon man einige der Aufmerksamkeit der Regierung würdig fand. Zum Beschluße wurden die Anfänger im Singen und Orgelspielen geprüft.

Am dritten Prüfungstage machten die Schulamtskandidaten, so wie sie aufgerufen wurden, in Gegenwart einiger Schüler etwelche leichte physikalische Experimente, und leiteten darüber lehrreiche Gespräche mit denselben ein: z. B. über die Schwere, über die Undurchdringlichkeit und Porosität der Körper, über den Druck der Luft und andere Eigenschaften der Naturdinge, welche den jungen Verstand zu erwecken und zum Nachdenken zu reizen geeignet sind.

Endlich wurde diese erste Frühlingsprüfung mit dem Examen aus den Grundsätzen der Harmonie, mit den Uebungen im Klaviere eines vorgelegten Themas, mit Chorgesang und Orgelspiel beschlossen.

Thräne
an
des edlen jungen Herrn v. Schattenhofers frühem Grabe geweint von seinem geliebten Lehrer Deininger.

Nahe geht dem Vaterherzen der frühe Verlurst eines hoffnungs vollen, zärtlich geliebten Kindes. Aber nicht minder dem fühlenden Lehrer, wenn er sich der schönsten Zierde seiner Schule beraubt sieht. Mit Wehmuth in seinem Busen steht er am Grabe seines verklärten Zöglings und überläßt sich etwa mit diesen Ausdrücken dem süßen Schmerzen:

Des

Des Fleißes Bild! wie sanft schläfst du in deiner Himmels Ruh,
Werth einer bessern Welt, zu gut für diese — Sohn! warst du.

Mit ähnlichen Gefühlen beweinte Schullehrer Deininger den frühzeitigen Verlurst des Fr. Xav. v. Schattenhofers k. b. Landrichterssohn von Vilshofen, und drückte in folgender Trauerode seine unverfälschten Empfindungen der Liebe und Achtung gegen seinen unvergeßlichen Schüler und dessen durch Kummer tief gebeugten Aeltern aus.

1.

Stolz der Schule! Schmuck der besten Schüler!
Holdes Blümchen! ach du welktest ab!
Du verblühtest, welch ein sanfter kühler
Erdenraum begränzt dein frühes Grab.
Xaver sieh aus deiner Engelfreude
Trauernde Gespielen todtenblaß,
Tief versenkt in düstern Gram und Leide,
Wund die Herzen, ihre Augen naß.

2.

Xaver komm und tröste deine Lieben,
Deinen zärtlich edlen Herrn Papa,
Laß sie nicht sich in den Tod betrüben
Deine zärtlich edle Frau Mama.
Tröste diese deine sanft Geliebten,
Xaver! Ach die düstre Todespost
Hat den Zärtlichsten, den Todbetrübten,
Schon ein bittres Thränenmeer gekost.

3.

Deine Unschuld, Fleiß und holde Sitte,
Bilder, die in Gold zu fassen sind,
Stelle ich zur Nachfolg in die Mitte
Deiner Lieblinge, geliebtes Kind!
Manche Prüfung fiel zu deiner Ehre
Edler Sohn, zu deinem Ruhme aus;
Und dich lohnt' mit einer Freudenzähre
Nur zu oft dein väterliches Haus.

4.

Munter warst du, und der Deinen Zierde,
Mengtest Höflichkeit in Biedersinn!

Du

Du vergaſſeſt niemal Stand und Würde
Ohne Stolz — warſt du doch nie dich hin.
Warſt gelehrig, artig und gelaſſen,
Witz und Klugheit waren deine Kraft,
Deinen Ruhm mit Einem Wort zu faſſen,
Sagt mein Herz: Du wareſt — muſterhaft.

5.

Kinder horcht, daß ihr auch Aeltern ehret,
Xaver hielt dieß göttliche Geboth,
Jetzt iſt er in jener Welt verkläret,
Seine frühe Tugend lohnet Gott.
Seht, zur größten Wonne der Getreuen
That er alles, was ſie wollten, gern.
Seine Luſt war's, Arme zu erfreuen,
Und in Armen liebt er Jeſum unſern Herrn.

6.

O zu gut war er für dieſe Erde,
Drum nahm Jeſus ihn zu ſich hinauf,
Eine Welt, die frey iſt von Beſchwerden
Schenkt er ihm, krönt ſeinen Lebenslauf.
Dieſer Engel lacht, mit Palm und Krone
Spielt er froh am Fuße des Altars,
Glänzet ewig ſchön vor Gottes Throne,
Franz Xaver von Schattenhofer — war's.

Ueber den Urſprung der Sonn- und Feyertagsſchulen.

Die erſten Stifter der Sonn- und Feyertagsſchulen waren Robert Raikes, ein Buchdrucker zu Glouceſter und Herr Stock ein benachbarter Pfarrer. Ein Zufall brachte ſie um das Jahr 1781 auf dieſe Errichtung. Robert Raikes ſah einſt an einem Sonntage in der Vorſtadt einen zahlreichen Haufen Kinder in dem armſeligſten Zuſtande ſich ſelbſt und dem Müßiggange überlaſſen. Es ſchien ihm wenigſtens unſchädlich, einen Verſuch zu machen, ſie an dieſem Tage mit etwas Nützlichem zu beſchäftigen und ſie einer Aufſicht zu unterwerfen. Er beſprach ſich hierüber mit Herrn Stock. Dieſer, der ſchon zuvor in zwey Kirchſpielen Armenſchulen errichtet hatte, ſchlug ihm eine Rei-

ſe

se durch einen Kirchsprengel vor. Sie besuchten die Armen in ihren Häusern. Aus den Resultaten ihrer Beobachtungen entstand ein vorläufiger Plan, die Kinder wenigstens am Sonntage zu beschäftigen. Sie bewogen dazu einige taugliche Männer, diese verwildeten Knaben zu sich zu nehmen und ihnen einigen Unterricht im Lesen und Schreiben zu geben. Herr Stock entwarf die nöthigen Vorschriften und übernahm die Aufsicht. So entstanden gleich anfangs vier solche Schulen. Herr Raikes gab $\frac{2}{3}$, Herr Stock $\frac{1}{3}$ Kosten dazu her, und sehr geschwind verbreiteten sich diese Art Schulen in andere Provinzen Englands, Frankreichs — Deutschlands, wo man sie als wahre Bedürfnisse sowohl für die Städte als das Land anerkannte, und ihnen überall Eingang zu verschaffen suchte.

Man sollte daher nicht glauben, daß der Werth dieser Schulen von einigen neuern Pädagogen und zwar von solchen, die mit Recht den ersten Rang behaupten, könnte bestritten werden. Hieher rechne ich besonders Titl. Herrn Heinrich Stephani, der in seinem Systeme der öffentlichen Erziehung, unter andern paradoxen Sätzen *) auch diesen behauptete, daß die Sonn- und Feyertagsschulen ungeachtet der überall ertönenden Lobpreisungen keineswegs dem Staate zur Ehre gereichen und nur so lange dauern sollen, bis nachgeholt ist, was die Staaten an ihren Kindern versäumt haben. Wie sich es Titl. Herr Stephani nebst dessen Herrn Rezensenten konnte beykommen lassen, die Errichtung solcher Schulen gleichsam als Satyre des Schulwesens zu betrachten und hierüber einen Machtspruch zu fällen, kann kaum begriffen werden, und verdient einer nähern Erwähnung, die wir uns auf das Nächste vorbehalten.

*) Zu diesen paradoxen Sätzen gehört auch folgender — daß der alte Glaube, als ob zur Bildung der Staatsbeamten das Studium der griechisch- und lateinischen Sprache nothwendig sey, zu den Schulvorurtheilen gehöre — daß das gothische Gebäude der Universitäten nicht nur für den Staat entbehrlich, sondern vielmehr höchst schädlich sey ꝛc.

Digitized by Google

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

IX. Stück. München den 15ten May 1806.

Was ist beneidenswerther, als Thränen zu trocknen, und Menschenelend zu mildern? O! wahrlich ein göttliches Geschäft!

Besonders werth war mir der Abend, an dem ich das Vergnügen genoß, dem halbjährigen Fortgangs- und Sittenexamen der ärmern Klasse von Schulkindern in der Angerschule beyzuwohnen, und Zeuge der Belobung ihres Fleißes und Wohlverhaltens, als auch der väterlichen Behandlung ihrer Vorgesetzten, zu seyn.

Mein Erstes war, mich um die Verpflegung dieser Kinder zu erkundigen, wo ich erfuhr, daß nicht nur für den Unterricht dieser Kinder, sondern zum Theil auch für ihren Lebensunterhalt gesorgt sey, indem sie sich in müßigen Stunden durch Stricken, Spinnen u. s. w. nebst der Mittagssuppe und einem Stückchen Brod, täglich etliche Groschen verdienen können, je nachdem sie sich durch Fleiß und Geschicklichkeit auszeichnen.

Ich fand diese Kinder klassenweise in Gegenwart ihrer Lehrerinnen geordnet. Die Reinlichkeit ersetzte an ihrer Kleidung, was ihnen am Wohlstand gebrach. Die Feyerlichkeit begann mit einem passenden Gesange, so wie sich auch dieselbe damit schloß.

Je-

Digitized by Google

Jedes Kind mußte einzeln vor die Kommißion treten, die aus Mitgliedern des Schul-, des Armenwesens und des Stadtmagistrats bestand. Anfangs traff die Reihe die Knaben, dann die Mädchen. Die Meisten erschienen mit einer Heiterkeit des Gemüthes, die ein reines Bewußtseyn ihres Verhaltens ankündigte. Die Billets des Fleißes, so wie auch die Handarbeiten wurden vorgewiesen, und jedes Kind, das sich durch Fleiß und Wohlverhalten verdient gemacht, empfieng ein kleines verhältnißmäßiges Geschenk am Gelde, nebst Lob und Beyfall: so wie hingegen den Saumseligen Mißbilligung und Warnung zu Theil ward. Während dieses Auftrittes ward ich innigst gerührt, als ich sowohl Lehrer, als Lehrerinnen die dürftigen Umstände ihrer Schüler und Schülerinnen mit einer unbeschreiblichen Theilnahme, und wahrhaft väter- und mütterlichen Sorgfalt den Vorständen schildern, und sich für dieselben verwenden sah. Ich blieb unschlüßig, ob ich das nachdrückliche Bitten der einen, oder die bereitwillig- und zärtliche Einwilligung der andern mehr bewundern sollte. Meine Freude ward noch größer, als ich erfuhr, daß durch die allergnädigste Verfügung Sr. königl. Majestät jedes verdiente Kind am Ende des Jahres mit Kleidungsstücken beschenket werde, auch auf ihre Dürftigkeit besonderer Bedacht genommen werden sollte.

Noch eines schönen Zuges muß ich erinnern. Man wies mir eine Sparbüchse, worinn sich eine Summe verdienten Geldes befand, welches die guten und braven Kinder bey Seite legten, um sich in der Folge ein oder das andere Stückchen Kleidung beyzuschaffen. Wer zweifelt hier an den guten Grundsätzen, die schon frühe den Kindern von ihren Lehrern und Lehrerinnen über Sparsam- und Genügsamkeit müssen eingeflößt worden seyn.

O bester König! welchen Segen verbreitest du durch deine weisen und menschenfreundlichen Anstalten über dein

Land

Land und deine Unterthanen. Zu Hundert entreissest du der drückenden Armuth, hilfst den mit der Noth ringenden Aeltern die Last der Erziehung tragen, entziehest die Jugend dem entehrenden Bettel, hinderst Verbrechen, zu denen Noth, Unwissenheit und schändlicher Müßiggang hinführt. — Wohl dem Lande, welches das Glück genießt, diesem Günstlinge des Himmels anzugehören!

Oeffentlicher Dank.

Der königlich-baierische Schulinspektor Langerichts Aybling, Titl. Jos. Kaspar Kraus hat sich durch einen trigonometrischen Entwurf des Schul- und Kuratdistrikts Kleinhelfendorf um das deutsche Schulwesen verdient und des öffentlichen Dankes würdig gemacht; so wie die Anwendung dieses entsprechenden Entwurfes als ein Beweis seiner ächtpädagogischen Lehrart angesehen werden darf. In dieser Karte, welche von dem verdienten Schulinspektor in seinem ganzen Schuldistrikte dem geographischen Unterrichte der Landjugend zum Grunde gelegt wird, ist jedes in genanntem Bezirk gehörige Dorf, jeder Einödhof angezeigt: nur sind, um die Aufmerksamkeit der Kinder rege zu erhalten, die Namen der Ortschaften, des benachbarten Flußes, der Strassen u. dgl. weggelassen worden. Der Punkt, von welchem aus die Kinder ihre geographischen Reisen auf der Karte anstellen, ist das Schulhaus zu Kleinhelfendorf. Nachdem sie mit der anliegenden Gegend hinreichend werden bekannt geworden seyn, wird sie ihr Freund und Lehrer in die übrigen Theile des Landgerichts Aybling führen. Mit der Verfertigung dieses Bezirkes ist er eben beschäftiget. Auf dieser Karte werden, um bey dem Unterrichte Gelegenheit zu technologischen Bemer-

merkungen zu veranlassen, die Produkte, Erwerbs- und Nahrungsquellen des Landgerichts, die bereits ausgetrockneten, und noch trocken zu legenden Sümpfe und Moräste; die im Brachanbau und im Kulturwesen überhaupt sich auszeichnenden Ortschaften vorzüglich kennbar angezeigt, um dadurch den Unterricht für Werk- und Feyertagsschüler nützlich und angenehm zu machen, und sie in den Stand zu setzen, nach und nach zu den größern und gedrängtern Karten unsers Königreiches, Deutschlands und endlich der übrigen Theile Europens fortschreiten zu können.

Studiert fleißig den Charakter eurer Zöglinge, und die Hälfte der Arbeit ist geschehen!

Wer nicht auf Sand bauen, und im Unterrichts- und Erziehungsfache für immer ein Stümper bleiben will, der lasse sich's angelegen seyn, den Charakter seiner Schüler, das heißt, das Maaß, den Umfang und die Stärke, ihre physisch- und geistige Kräfte frühzeitig kennen zu lernen. Der Vortheil davon wird sich nicht allein beym Unterrichte, sondern auch bey der moralischen Ausbildung sichtbar zeigen. Dieses für die Erziehung so wichtige Geschäft fordert freylich einige psychologische Vorkenntnisse; einen feinen Beobachtungsgeist, anfangs viel Fleiß und Mühe — belohnt sich aber zuletzt zu unserm größten Vergnügen durch seine ergiebigen Folgen. Es kann auch nicht gelehrt werden, sondern jeder muß sich hiezu den Weg selbst bahnen. Doch kann es nützlich seyn, auf die Spuren einiger Vorgänger zu achten, und der Weg wird sich dann nur so eher finden.

Zu.

Zu diesem Behufe führen wir einige Charakterschilderungen unserer besten Pädagogen an. Zuerst also einige Versuche von W. Pestalozzi, so wie er sie schon im Jahre 1778 in Iselins Ephemeriden der Menschheit aufgeführt hat.

Charakterzüge einiger Mädchen.

N. ein Mädchen voll Empfindung, Verstandes und reger Thätigkeit, nur zuwenig sanft für ein Mädchen.

N. ein achtsames und bescheidnes, weit sanfteres und gefälligeres Mädchen, vortrefflich im ganzen Sinne des Wortes.

N. zeichnet sich durch stille anhaltende Arbeitsamkeit aus. Es besitzt das feinste Gefühl — ist aber in sich geschlossen und zurückhaltend. — Es würde viel Gutes oder Böses aus diesem Kinde werden, wenn es zu der Entwicklung seiner Anlagen gelangen könnte.

N. hat weniger Fähigkeiten, ist aber offen, ruhig und zufrieden mit seiner Lage, und arbeitsam.

N. und N. zwey Geschwisterte waren eines gänzlichen Müßigganges gewohnt gewesen, und fast ohne Erfolg war das Bemühen dreyer Jahre, sie von ihrer Unthätigkeit und der damit verknüpften Untreue und Diebereyen zurück zubringen. Mit inniger Freude sehe ich die Dummheit der Aeltern, von der man sich keinen Begriff machen kann, verschwinden und ihre gänzliche Unzufriedenheit weichen. Empfindungen von sittlicher Freude, Dankbarkeit und Pflicht kommen in ihr Herz, und die Folgen

gen der tiefsten, ödesten Wildheit fangen an, sich zu schwächen. Es wird unaussprechliche Freude für mich seyn, wenn dieser emporstrebende Keim der Menschheit, dieser unvertilgbare Adel unserer Seele noch ganz durchbrechen, und ihr Beruhigung für ihr Leben zusichern wird. — Die Jüngere voll der eigensinnigsten, entschlossenen Frechheit und Untreue, sträubte sich gewaltig gegen Arbeitsamkeit und Gehorsam. — Sie fängt an nachzugeben, und ich habe Hoffnung, diesen entschloßenen Muth, der mir so viele bittere Stunden machte, zur Entschlossenheit im Guten emporwachsen zu sehen.

N. ist völlig blödsinnig im höchsten Sinne des Wortes. Besitzt aber dabey ein bewundernswürdiges musikalisches Gehör.

Charakterzüge einiger Knaben.

N. ein Knabe voll Muthes, Stärke und Wahsthumes, kühn bis zur Frechheit, aber doch gutherzig.

N. das beste Kind. — Seine Andacht, seine Arbeitsamkeit, sein offner Kopf, seine sich auszeichnende Fähigkeit im Rechnen, machen mich besonders auf ihn aufmerksam.

N. ein sehr schwaches Kind, aber voll entscheidenden Talentes zum Rechnen. So viel ich kann, gebe ich mir Mühe dieses Talent in ihm zu entwickeln.

N. ein Knabe, dessen Herz sich keiner Zärtlichkeit, keiner Empfindung öffnet; Verdacht, Geiz, niedere Verschlagenheit, sieht aus jedem Blicke hervor. — Er ist

von

von sehr gemeinen Fähigkeiten, aber voll mißtrauender Schlauheit, langsam in seiner Arbeit, aber sehr ordentlich und genau. Freunde der Menschheit, einen Rath für die Führung dieses Kindes!

N. ein Kind ohne Entschlossenheit und Absicht, zu allem Bösen gewöhnt, voll Anlagen zur größten Empfindsamkeit, zur regsten Thätigkeit. — Noch nie ward dieser wichtigen Grundlage seines Geistes eine vernünftige Leitung gegeben. Lange ein ungebundener Herumläufer, wo er nichts Gutes sah und hörte. Und doch ist der Grund seines Herzens nicht böse, er ist noch nicht im Laster verhärtet. Seine Empfindsamkeit muß geleitet, seine unruhige Thätigkeit zur Ordnung geführt werden. Sein verwildertes Wesen hat das Herz noch nicht erhärtet. Möchte es Gott gefallen, daß ich ihn dem schrecklichsten Elende, dem er ohne Leitung ohnfehlbar wäre aufgeopfert worden, entreisse. Er wird meine Mühe belohnen und in seinem Kreise nicht klein bleiben.

Nachtrag
zu den Büchern pädagogischen Inhaltes.

Lehrbuch der Pädagogik und Didaktik, von J. H. E. Schwarz ꝛc. Heidelberg bey Mohr und Zimmer. 1805. 230 S. Gr. 8.

Eine vortreffliche Schrift. — Dieses Werk ist mit einer Besonnenheit abgefaßt, die vom Besondern überall aufs Allgemeine, von dem Einseitigen auf Allumfassende zurückführt. Selbst an der Art sich auszudrücken, erkennt man die Originalität des Geistes, der überall nach Umfassung strebt.

Fort-

Digitized by Google

Fortsetzung
der Bücher moralisch- und religiösen Inhaltes.

Die Hauptstücke der christlichen Religion, mit biblischen Denksprüchen verbunden. Von H. Dr. Tischler. Plauen bey Wegrecht. 1805. 80 S. 8.

Vorliegende Schrift hält zwischen einem Leitfaden und einem eigentlichen Lehrbuche oder Katechismus die Mitte, und gehört, so klein und unbedeutend sie scheinen mag, in mehr als Einer Hinsicht zu den gehaltvollsten und vorzüglichsten in ihrer Art. Man wünscht dem Buche viele Leser, und das Glück, recht bald eine verbesserte Auflage zu erleben.

* * *

Biblischer Katechismus, oder Grundlage der christlichen Glaubens- und Sittenlehre. Von D. G. F. Seiler. Fünfte verbesserte Auflage. Erlangen 1805.

Eine gute und lesenswerthe Schrift.

* * *

Schule der Weisheit nach Epiktet. Von Joh. Aug. Briegleb. Koburg und Leipzig in der Sinnerschen Buchhandlung. 145 S. 8. 12 Gr.

Diese Schrift, welche eigentlich für Schüler der höhern Klassen geeignet ist, enthält eine Menge deutlich ausgesprochener Wahrheiten von der Würde des Menschen, und einen schätzbaren Inhalt von Lebensregeln und Maximen zur Lebensweisheit.

Berichtigung.

Statt Inspektorat Miesbach, ist im siebenten Stücke der Schulnachrichten zu lesen: Gmünden nächst Tegernsee Landgerichts Miesbach.

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

X. Stück. München den 30ten May 1806.

Ueber die Frage:
Sind wohl die Feyertagsschulen einem Staate entbehrlich?

Das Absprechen über Dinge von anerkanntem Werthe, ohne sich dabey weder Rechts, noch Links um Vernunft- und Erfahrungsgründe zu bekümmern, ist heut zu Tage im Reiche der Gelehrsamkeit eben nichts Neues und Besonderes: hat aber für die Verehrer der guten Sache wenigst den Vortheil, derley diktatorische Behauptungen geradezu abweisen zu können, und dieselben für Nichts zu achten, weil die gelehrten Herren sie mit Nichts unterstützen können.

So ein Verfahren unserm verehungswerthen Herrn Verfasser nur von ferne zuzumuthen, hieß offenbar, ihn beleidigen wollen. Herr Stephani sucht seine Meynung mit Gründen zu unterstützen und geltend zu machen. So wie auch wir geneigt sind, die unsrige mit Gründen zu vertheidigen. Um hierinn ganz unpartheyisch zu Werke zu gehen, so legen wir zuerst die Gründe des Herrn Verfassers und anderer gleichgesinnter Schriftsteller, dann aber die unsrigen vor. — Sehen wir nun auf die Gründe der Erstern, so suchen sie uns durch folgenden Schluß den Werth der Feyertagsschulen streitig zu machen.

Diese

Diese Schulen (so heißt es) sollen dazu bestimmt seyn, die Schüler theoretisch und praktisch mit nothwendigen und nützlichen Kenntnissen zu beschäftigen.

Hier sind aber drey Klassen von Schülern gedenkbar. Entweder solche, die

a) Schon mit den nöthigsten Kenntnissen versehen, aus der Werktags- in die Feyertagsschule treten, oder

b) Die zwar Kenntnisse besitzen, aber in denselben noch nicht die hinlängliche Stärke erlanget haben; oder

c) Denen weder zu Hause, noch in der Schule jemals ein Unterricht zu Theil geworden, und sohin ganz vernachläßigt eintreten.

In jedem Falle (behaupten sie) spricht sich das Urtheil von selbst aus, daß diese Schulen entweder ganz entbehrlich sind, oder nur so lange ihre Existenz behaupten sollen, bis nachgeholt ist, was in den Werktagsschulen versäumt worden. Denn zu was im ersten Falle das Erlernen solcher Gegenstände, die man schon inne hat? Das hieße ja nichts anders, als Mühe und Kosten ganz unnütz verwenden.

Der zweyte Fall (behaupten sie ferner) verräth offenbar eine nachläßige Schulpolizey, welche zuläßt, daß die Schüler eher die Schule verlassen, bevor sie sich die nöthigen und hinreichenden Kenntnisse erworben haben. Eine strengere Aufsicht würde und müßte diesem Uebel sicher steuern, ohne einer Feyertagsschule benöthigt zu seyn.

Im letzten Falle ist der Fehler von Seite des Staates noch unverzeihlicher, und derley Anstalten dürften doch nicht hinreichen, in einzelnen Stunden solche an Seele und Leib verwahrloste Menschen gehörig zu vervollkommnen.

Also bleibt es ausgemacht, daß die Feyertagsschulen einem Staate entbehrlich seyn können und müssen.

Wir

Wir wollen nun die angeführten Gründe, welche einigen Schein des Wahren bey sich führen, näher prüfen und dann urtheilen, ob sie hinlänglich und kräftig genug seyen, uns von der Gütigkeit ihrer Behauptung zu überzeugen.

1. Wird hier offenbar, aber ganz irrig vorausgesetzt, daß der Unterricht in den Feyertagsschulen mit jenen der Werktagsschulen einerley und auf keine Weise verschieden sey, welcher Meynung aber wir ohnmöglich beypflichten können: indem wir uns für überzeugt halten, daß so manche Kenntnisse dann erst mit Nutzen erworben werden können, wenn der ausgetretene Schüler bey reifern Jahren, sich sein künftiges Berufsgeschäft, sey es ein Handwerk, eine Kunst u. d. gl. gewählet und sich von der **Wichtig**- und **Nothwendigkeit** derselben überzeugt hat. Hieher rechnen wir einige erweiterte **technologische, historisch, mechanisch und chemische Kenntnisse**, ferners eine Anweisung im **Zeichnen**, in wie ferne sie auf die gewählten **Künste**, oder den künftigen Beruf einen nähern Bezug hat. Alle diese Gegenstände gewinnen ohnstreitig dann erst sowohl an **Interesse**, als auch an **Zweckmäßigkeit**, wenn sich der Schüler einmal bestimmt für sein Fach erklärt hat. — Was ist aber zur Mittheilung dieser Kenntnisse wohl passender, als die Feyertagsschulen?

2. Wird hier die Wiederholung mit dem Unterrichte verwechselt. Denn sey es auch, daß dem ausgetretenen Schüler nichts an den nöthigen Kenntnissen ermangelt; so lehrt uns doch die Erfahrung, wie das Erlernte, besonders bey flüchtigen Köpfen, ohne **Uebung** und **Wiederholung** nur zu leicht in Vergessenheit geräth. Was kann aber diesem Bedürfnisse besser abhelfen als die Feyertagsschule? Hier findet der Schüler Zeit und Gelegenheit, das Vergessene nachzuholen, und sich in dem, was ihm noch dunkel und undeutlich ist, Licht zu verschaffen.

Digitized by Google

3. Scheint man alle Schwächen der Schüler den Schulanstalten zur Last zu legen und auf unvermeidliche Hindernisse keine Rücksicht genommen zu haben. Solche Hindernisse finden wir in den Landschulen, wo wegen eintretender Feldarbeit die Werktagsschulen während eines grossen Theils des Jahres nicht besucht werden können; wo also der Unterricht lange unterbrochen und der Schüler wider sein und seines Lehrers Verschulden in seinem Fortgange merklich gehindert werden muß. Hieher gehört auch noch dieser Umstand, daß viele Aeltern in Ermanglung hinreichender Mittel ihre Kinder schon früher der Schule entziehen und in die Lehre schicken, oder zum Feldbaue bestimmen müssen, ehe sie den gehörigen Grad von Vollkommenheit erreicht haben. — Was aber jene betrift, die ganz und gar ohne vorläufigen Unterricht die Feyertagsschule besuchen, so ist ohnehin die Anzahl derselben bey weitem die geringste und mindert sich auch mit jedem Jahre.

4. Ist der groß und einleuchtende Nutzen, welchen die Feyertagsschulen in Hinsicht der Moralität leisten, gänzlich umgangen worden. Nur zu wahr, und von der Erfahrung bestättiget ist es, daß Jünglinge sowohl, als Mädchen bey ihrem reizbaren Alter, und bey den müßigen Stunden, die ihnen die Feyertage gewähren, tausend Anlässen zu Verirrungen ausgesetzt sind, und daß sie von so vielen Ausschweifungen nur durch zweckmäßige und nützliche Beschäftigungen können abgehalten, und für ihre Moralität gesichert werden. Wie vieles in diesem Punkte wohl organisirte Feyertagsschulen geleistet haben, würden wir durch eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Beyspielen darthun können.

Weit entfernt also, diese Schulen unter die überflüßigen Anstalten zu zählen, und ihr Daseyn zu bedingen, wünschen wir vielmehr, daß sie an jenen Orten, wo sie noch nicht existiren, errichtet, und da, wo sie schon vorhanden

sind,

sind, mit Kraft und Nachdruck betrieben werden möchten. Dann blieb uns noch so mancher fromme Wunsch übrig: z. B. in den weiblichen Feyertagsschulen ein Unterricht über die Pflege und Behandlung der Kinder in den ersten Jahren ihres Alters, und zwar in physisch- und moralischer Hinsicht. — Dann der nöthigste Unterricht in dem Haushaltungsgeschäfte. — Ein Gesundheitskatechismus mit Rücksicht auf die individuele Beschaffenheit des gewählten Standes. — Endlich ein faßlicher Vortrag über die Oflichten der Dienerschaft gegen ihre Herren, und wechselweise. Sey es auch, daß dieser Unterricht nur in einer Wiederholung dessen bestünde, was in der Kirche sowohl auf der Kanzel, als auch in der Kateches abgehandelt worden. — Selbst für die gemeinen Soldaten, die in Garnisonen liegen, und während ihrer Dienstzeit meistens vergessen, was sie in den Schulen erlernt haben, würde vielleicht eine solche Anstalt nicht überflüßig seyn. Doch alles zu seiner Zeit. Die weisen Anstalten der allergnädigsten Regierung lassen uns auch hierinn das Beste hoffen. Uebrigens bitten wir um Nachsicht, wenn wir uns über diesen Punkt etwas weitläufig ausgedehnt haben. Hiezu nöthigte uns die Wichtigkeit des Gegenstandes.

Die dankbaren Kinder.

Allgemeiner und ungeheuchelter Dank der Schüler gegen ihre Lehrer und Vorgesetzten bleibt immer ein Zeichen einer wohlgeleiteten und des Guten empfänglichen Schule; so wie hingegen Undank und eine allgemeine Gleichgültigkeit eine üble Stimmung und Leitung der Jugend anzukündigen, und einen Schatten sowohl auf Lehrer, als Lehranstalt zu werfen pflegen. So

So eines allgemeinen Dankes erfreute sich unlängst der von seiner Pfarrey abgetretene Titl. Herr Pfarrer und Kammerer zu Nandlstadt, Ignaz Schätz, und überzeugte sich durch das Schreiben, welches ihm die sämmtliche Schuljugend zusandte, von den guten Gesinnungen seiner ehemaligen Schüler, und sah sich daher für sein thätiges Bemühen, und seinen aufgewandten Fleiß reichlich belohnt.

Diesem artigen und wohlgemeynten Briefe räumen wir gerne hier ein Plätzchen ein.

Hochwürdiger — — Herr Kammerer!

Wir haben von Ihnen recht viele und große Wohlthaten genossen. Wir sind also auch verpflichtet, Ihnen recht vielmals dafür zu danken, und uns Lebens lang derselben zu erinnern. Wir werden es nie vergessen, daß Sie uns recht väterlich solche Lehren an das Herz legten, die uns für unser ganzes Leben höchst werth seyn müssen, und uns zu guten Christen und thätigen, brauchbaren Bürgern bilden. Wir werden es nie vergessen, daß Sie uns liebreich behandelten, und mit unsern Schwachheiten Geduld bewiesen, und nur da manchmal den Ernst fühlen liessen, wo es zu unserm Besten abzielte.

Da wir schwache und unvermögende Kinder sind, so können wir wohl nicht anders unsern herzlichen Dank bezeugen, als daß wir Gott bitten, daß er es Ihnen auch in der Entfernung von uns möchte gut ergehen lassen, und daß sich recht viele Kinder ihrer väterlichen Unterstützung erfreuen mögen. Auch soll es von unsrer Seite nie an dem Bemühen fehlen, uns fleißig und brav zu betragen, wodurch wir uns ihrer fortdauernden Gewogenheit würdig zu machen glauben. Zum Beweise dieser aufrichtigen Gesinnung unterschreiben sich alle als die dankbarsten Schüler und Schülerinnen

Nandlstadt, 1806.

— Galkus Einhauser u. s. w.
— Magdalena Bisblinn u. s. w.

Digitized by Google

Berichtigung.

Der Redakteur der Schulnachrichten will sich auf die Anfrage einiger Herren Subscribenten in Betreff des angekündigten Werkes: „Der Geist der Erziehung“, und der Bearbeitung desselben allgemein hierüber erklärt haben, daß er keineswegs gesonnen sey, mit dem schon im Jahre 1798 zu Würzburg von Titl. Herrn Andreas Fridrich in dreyen Bänden gelieferten Auszuge der Revision des gesammten Erziehungswesens den Anfang zu machen und sohin einen Nachdruck zu veranstalten, sondern mit der weitläufigen Kampischen Revision die Ordnung zu treffen, daß im ersten Bändchen die Grundsätze a) der körperlichen, dann b) der geistigen Erziehung mit möglichster Kürze und Deutlichkeit als Aphorismen aus allen Abhandlungen herausgezogen, in Rubricken eingetheilt und als Materialien zu einem haltbaren Systeme geliefert werden, daß ferner

Im II. Bändchen mit dem Unterrichte über die verschiedenen Lehrfächer auf gleiche Art verfahren, und

Im III. nebst einem systematischen Entwurfe der Erfahrungs-Seelenlehre und der Moral als der Seele des sämmtlichen Unterrichtes und Erziehungsfaches verschiedene Zweifel und Bedenklichkeiten in Hinsicht des Erziehungswesens vorgetragen und berichtigt werden sollen. Daß die Einkleidung sowohl, als die ganze Behandlungsart nach diesem Gesichtspunkte sich ganz von jener unterscheiden wird, leuchtet nun von selbst ein. — Da übrigens die Zahl der Herren Subscribenten noch nicht hinreichend ist, so hat mit der Herausgabe dieses Werkes bis itzt der Anfang nicht können gemacht werden.

Fort-

Digitized by Google

Fortsetzung
der Bücher moralisch- und religiösen Inhaltes.

Die Veredlung des Menschen nach ihren Hauptmomenten, Bedingungen und Hülfsmitteln. Für alle, denen ihre moralische Bildung wichtig ist, und besonders für diejenigen, die dazu gesetzt sind, dieselbe bey andern zu befördern. Von Friedrich Ehrenberg. Erster Band. Leipzig bey E. F. Steinacker. 1803. 405. S. 8.

Was der Titel verspricht, leistet der Inhalt dieses treflichen Werkes mit einer so gründlichen Treue, daß wir dem Publikum eine recht anziehende Lektüre versprechen können. Für Lehrer in Kirchen und Schulen biethet es manchen Stoff zum Nachdenken über die wichtigste Angelegenheit der Menschheit dar.

Die Typographische Eleganz, mit welcher das Werk von dem Herrn Verleger ausgestattet worden, verdient vorzüglichen Beyfall.

Schriften grammatikalischen Inhaltes.

Orto-epo-graphisches Elementarwerk über die in jeder Sprache anwendbare Kunst recht sprechen, lesen und rechtschreiben zu lehren. Von F. Olivier. Erster theoretischer Theil. Dessau im Verlage der Schulbuchhandlung. 1804.

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

XI. Stück. München den 15ten Juny. 1806.

Nachricht.

Nachdem bey dem königlichen deutschen Schulbücherverlage in München der Kleinhandel auf allerhöchsten Befehl gänzlich aufhöret und zu diesem Zwecke sowohl in München, als andern Provinzialstädten Filialbücherverlagsstationen errichtet werden; so wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß seit dem 8ten Junius dieser Kleinhandel in München dem bürgerl. Buchbinder Johann Baptist Oettl am Hauptplatze Nro. 80 übertragen worden sey. Bey ihm sind also alle jene einzelnen Artikel gegen sogleich baare Bezahlung abzunehmen, welche sonst bey dem deutschen Schulbücherverlage selbst abgelangt wurden. Die übrigen Filialbücherverlagsstationen in den Provinzialstädten werden ehenächstens bekannt gemacht werden; einsweilen dient zur Nachricht, daß weder bey dem Buchbinder Oettl in München, noch bey den übrigen nächstens öffentlich auszuschreibenden Filialbücherverlagsstationen ein Artikel höher, als bisher am Hauptverlagsamte selbst geschehen, verkauft werden dürfe; zu welcher Absicht der Ankaufspreis künftighin auf dem Titelblatte eines jeden Buches beygedruckt zu finden seyn wird.

Zirku-

Digitized by Google

Das Zirkular.

Die Fortdauer einer weisen, und für den Staat segenvollen Anstalt hält oft eben so schwer, und hat oft mit eben so grossen Hindernissen zu kämpfen, als die erste Grundlage, und das Entstehen derselben. Fragen wir um die Ursache: so finden wir dieselbe theils in dem Mangel einer gründlichen Schätzung des Guten, dessen Stelle oft ein blinder Enthusiasmus vertritt, der im ersten Momente rasch auflodernd sich selbst verzehrt, und im zweyten dasjenige schon mit Kälte ansieht, was er im ersten mit Feuer bewunderte; — theils in der alles lähmenden Trägheit, die sich so gerne, um aller Mühe und aller Anstrengung überhoben zu seyn, über alles wegsetzt, — theils in einem Heere von Vorurtheilen, die der jungen Pflanze schon bey der Geburt den Untergang bedrohen. Daß diesem Uebel auf keine Weise besser, als durch das Einwirken der Obern, und zwar mit einem Nachdrucke, den ihnen ihre Macht und ihr Ansehen einräumt, gesteuert werden kann, bezeuget die tägliche Erfahrung. — So eines Einwirkens sah sich der königl. Herr Landrichter von Aibling, Titl. Schmid, benöthigt, als er die Nachläßig- und Saumseligkeit beym Besuche der Feyertagsschulen in seinem Gerichte wahrnahm, und daher folgendes Zirkular an die Herren Pfarrer ergehen ließ:

Abschrift.

Nachdem man bereits erfahren, daß wider den Willen unserer allerhöchsten, weisesten Regierung die Feyertagsschulen im hiesigen Landgerichte fast rückgängig werden: so fordert man nachgesetzte Titl. Herrn Pfarrer hiemit ernstlich auf, durch Belehrung des Landmannes der guten Sache mehr Vorschub zu verschaffen,

und

und überhaupts mit den Lehrern den dießfalls erlassenen allerhöchsten Verordnungen mehr zu entsprechen.

Den Lehrern ertheilt man zugleich die Weisung, nach der beyliegenden Norme eine Tabelle zu verfassen, alle Feyertags-Schulpflichtigen dahin gehörig einzutragen, und selbe mit der Unterschrift des Schulinspektors, Pfarrers und Lehrers am Ende eines jeden Monats anherzusenden.

Man wird zur Aufrechthaltung der allerhöchsten Verordnungen alle Nachläßigen schwer bestrafen, und legt zur Wissenschaft den Verruf, den man an alle Gemeinden ergehen ließ, bey.

Am 15ten April, 1806.

Königl. baier. Landgericht Aibling.

N. N. mppria.

Verruf.

Ganz den schönen Absichten unserer allerhöchsten und weisesten Regierung zuwider schicken mehrere Aeltern ihre Kinder und Dienstbothen von 12 bis 18 Jahren entweder nachläßig, oder gar nicht in die Feyertagsschule.

Man will diesem pflichtwidrigen Betragen nun dadurch abhelfen, daß man jedem Schullehrer die Weisung ertheilet, eine genaue Tabelle über die pflichtigen Feyertagsschüler abzufassen, die An- und Abwesenheit derselben genau zu bemerken, und selbe am Ende eines jeden Monats der unterzeichneten Behörde einzuliefern. Man wird zur Aufrechthaltung der allerhöchsten Verordnungen jene Personen, welche die Feyertagsschule nachläßig, oder gar nicht besuchen, von jedem Tage des Ausbleibens ohne gegründete Ursache nicht nur allein um einen Gulden bestrafen, sondern auch jene, welche sich mittels Zeugnißes nicht ausweisen können, daß sie die Feyertagsschule ordentlich besucht haben, nie zur Verheurathung, und die

Lehr-

Lehrpursche nie zur Freysagung zulassen, wonach sich nun Jedes zu achten weiß.

Am 15ten April, 1806.

Königl. baier. Landgericht Aibling.

N. N. mppria.

Daß nicht alle geistl. Individuen dieses königl. Landgerichtes des nachdrücklichen Anspornens benöthiget waren, sondern viele aus freyem Antriebe der allergnädigsten Verordnung zeither genau und pünktlich zu entsprechen suchten, ist leicht zu ermessen. Wir führen unter andern den um das deutsche Schulwesen sehr verdienten Tl. Herrn Pfarrer von Ostermünchen, Hiazynth Hiernle, an, der ohne gerichtliche Aufforderung schon eine geraume Zeit sowohl die Werk- als Feyertagsschule mit rastloser Thätigkeit, und zwar unentgeltlich zum Besten seiner Gemeinde fortsetzet und betreibt.

Schulfeyerlichkeit

zu

Krayburg, königl.-baierischen Landgerichtes Mühldorf.

Im Markte Krayburg wurde voriges Jahr ein sehr schönes, lichtes und überhaupt ganz zweckmäßiges Schulhaus gebaut, und am 4ten Hornung l. J. war die feyerliche Eröffnung und Einführung der Kinder in dasselbe; eben an dem Tage, wo das Friedens- Dankes- und Freudenfest wegen Erhebung unsers allergnädigsten und geliebtesten Landesvaters zum Könige von Baiern, sowohl in, als außer der Kirche begangen wurde. Nach dem Gottesdienste, wobey der würdige Ortspfarrer und Schulinspektor

Titl.

Titl. Georg Schmid eine auf diese dreyfache Feyerlichkeit passende Rede hielt, gieng der Zug der Kinder unter Begleitung ansehnlicher Kinderfreunde sowohl geistlich- als weltlichen Standes von der Nachbarschaft und sämmtlicher Bürger des Marktes zum Schulgebäude, bey welchem vor dem Bildniße unsers allergnädigsten Königs und Landesherrn von der Schuljugend ein schönes, mit Instrumentalmusik begleitetes Jubellied abgesungen wurde. Darauf ward das Schulhaus eröffnet, wo der Titl. Herr Inspektor und Ortspfarrrer nach dem Eintritte aller Kinder und Aeltern, beyde noch in einer kurzen Anrede an ihre Pflichten erinnerte und besonders die lieben Kleinen aufmunterte und bath, die Aufschrift in der Schule mit goldnen Buchstaben: Schule der Weisheit und der Tugend, durch ihre Lernbegierde und gute Sitten zu realisiren und wahr zu machen. Nachdem nun auch der neuangestellte Schullehrer Friedrich Kelbling, mit gerührtem Herzen zu den Kindern redete, dem Magistrate für sein Zutrauen zu ihm verbindlichst dankte und alle mögliche Verwendung zur Bildung der Jugend versprach, wurde die Feyerlichkeit beschlossen. Seit der Zeit wird diese Schule fleißig besucht, und um den armen Kindern den Besuch derselben zu erleichtern, hat der Titl. Herr Ortspfarrer und Schulinspektor sich anheischig gemacht, Schulgeld und Bücher für sie zu bezahlen.

Schulprüfung und Königsfeyer zu Mammendorf, Landgerichts Dachau.

Im Monate May wurde zu Mammendorf die öffentliche Schulprüfung gehalten, und nach derselben das Königsfest gefeyert.

Die

Die Prüfung fiel zur gänzlichen Zufriedenheit sowohl des Titl. königl. Herrn Landrichters, als des Titl. Herrn Inspektors und Pfarrers zu Egenhofen Xaver Niedermayr, aus. Die Kinder waren nicht nur in den gewöhnlichen Kenntnissen bestens unterrichtet, sie gaben auch über die Hauptrubriken des neuen Schulplanes sehr befriedigende Antworten. Ein Beweis, daß bemeldte Unterrichtsgegenstäde auch für Landschulen angemessen und berechnet sind. — Auch erhielten die Schriften, welche die Schüler vorlegten, allgemeinen Beyfall.

Bey der Preisevertheilung ward auch auf die Industriearbeiten besonders Bedacht genommen, wo sich die Mädchen im Stricken, Spinnen, u. s. w., so wie die Knaben in den zur Garten- und Baumkultur erforderlichen Kenntnissen und Kunstgriffen auszeichneten, wo sie dann für ihren Fleiß und Aufmerksamkeit mit verschiedenen Instrumenten, als: Gartenmessern, Baumsägen, u. d. gl. von dem würdigen Kinderfreunde Herrn Dechant Titl. Therer, beschenkt wurden.

Nach der bestandenen Schulprüfung begann die Königsfeyer auf freyem Platze mit glücklich gewählten Dekorationen, Gesange und Instrumentalmusik.

Während des Zuges, wobey einige Knaben auf ihren Schultern einen großen ovalen Streitschild, auf dessen Mitte das Bild Sr. Majestät des Königs errichtet war, trugen, ward folgendes Lied unter Begleitung der Instrumantalmusik gesungen:

Beginnet froh den schönen Zug
Mit euerm Sängerchor.
Seyd munter Kinder! doch auch klug,
Wir haben Großes vor.

Auf unsern Schultern tragen wir
Das schöne Königsbild,
Der seye fern' von uns, der hier
Nicht etwas Großes fühlt.

Wir

Wir ehren unsern König hier
Mit treuem Biedersinn.
In unsern Herzen tragen wir
Wie auf den Schultern Ihn.

Ueber das Kopfrechnen.

Es war ein glücklicher Einfall, das Kopfrechnen *), welches schon lange, selbst in dem entferntesten Alterthume von einzelnen Bürgern und Landleuten mit einer bewunderungswürdigen Fertigkeit ausgeübt worden, in den deutschen Schulen einzuführen, und selbes als einen Lehrgegenstand zu würdigen. Man war daher schon seit einigen Jahren bemüht, dieß Geschäft so viel möglich zu vereinfachen, die manigfältigen Kunstgriffe aufzuspüren — und sie in einem Zusammenhange aufzustellen. Man sah sich bald des großen und ausgebreiteten Nutzens wegen für diese Mühe und diesen Zeitaufwand reichlich belohnt. Als man wahrnahm:

a) Wie nothwendig diese Fertigkeit bey dem manigfältigen bürgerlichen Verkehr und den Verhandlungen sey, wo es oft die Zeit nicht erlaubet sich des Stifts und der Tafel zu bedienen, sondern augenblicklich Zahl und Maaß bestimmt werden muß.

b) Man sah bald ein, wie viel diese Fertigkeit zum Selbstdenken dieser für unser ganzes geistiges Seyn so wichtigen Eigenschaft beyträgt. — Der geübte Kopfrechner übt freylich ohne deutlichem Bewußtseyn praktische Logik im strengen Sinne. Er vergleicht, ordnet, trennt, ver-

*) Vielleicht besser das freye Kopfrechnen zum Unterschiede des systematischen: denn schwerlich wird man anders als mit dem Kopfe rechnen; wenn nicht etwa von lebendigen Rechnungsmaschinen die Rede seyn soll.

verbindet die Begriffe, und durchläuft oft den ganzen Kreis der Funktionen, die unserm Verstande angehören.

c) So auch, wie durch derley Uebungen das Gedächtniß geschärft und gestärket,

d) Und wie überhaupt dem Schüler in müßigen Zwischenzeiten Gelegenheit verschafft wird, den Geist munter und thätig zu erhalten. Nur wollten wir gerathen haben, über diese Uebungen das systematische Rechnen nicht zu vernachläßigen, theils weil das Kopfrechnen engere Gränzen hat, und zur Auflösung so vieler Aufgaben nicht hinreicht, theils demselben die schöne Ordnung, die Einheit und der Zusammenhang mangelt, der dem Rechnen als Wissenschaft eigen ist, theils auch weil nur die Arithmetik als Wissenschaft kompetente Richterinn über die Zuläßigkeit des Kopfrechnens seyn kann.

Wir haben dieses Gegenstandes um so mehr erwähnen wollen, als unlängst einer unserer geschicktesten und thätigsten Lehrer die deutschen Schulen mit einem ausführlich und glücklich abgefaßten Lehrbuche über das Kopfrechnen beschenket hat, wovon wir nächstens ein Mehreres abhandeln wollen.

Ankündigung.

Im königlichen Hauptverlagsamte des deutschen Schulbücherverlags hat so eben ganz neu die Presse verlassen, und ist bey dem bürgerlichen Buchbinder, Joh. Bapt. Oettl, am Krämermarkte unter den Bögen zu haben: Beyträge zum Kopfrechnen für Kinder und Schulfreunde in Baiern. Von Joh. Nep. Holzapfel, Elementarlehrer an der königlichen Stiftsschule zu München. 8. 1806. Preis: Ungebunden 24, gebunden 30 Kr.

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

XII. Stück. München den 30ten Juny. 1806.

Uebersicht
der Elementarschulen in Niederbaiern.

	Straubing: zählte im Jahre 1805 in 12 Landgerichten:		Landshut: im nämlichen Jahre, in 9 Landgerichten:	
I. Schulen:				
gerichtische	182	291.	195	304.
hofmärkische	109		109	
gut eingerichtete	108		125	
überflüßige	4		2	
zu errichtende	1		15	
II. Schulzimmer:				
zweckmäßige	91		133	
mit Apparat	164		226	
mit den planmäßigen Büchern versehen	175		239	
III. Schulgärten:	75		121	
IV. Schullehrer:	296		298	
Adstanten.	30		13	
V. Schulfähige Kinder:	29142		17272	

Schul-

Straubing.			Landshut.
Schulbesuchende:			
männliche . . . 7172	13579.	 7396	14314.
weibliche . . . 6407		 6918	
deficit	6563	. . . . .	2958
VI. Feyertagsschulen:			
	211	. . . . .	217
gute	155	. . . . .	140
schlechte	56	. . . . .	77
Schüler	4055	. . . . .	3846
Schülerinnen . . .	4307	. . . . .	4364
VII. Singschulen:			
	211	. . . . .	188
Schüler	3663	. . . . .	2337
Schülerinnen . . .	3474	. . . . .	2562
VIII. Arbeitsschulen:			
	44	. . . . .	55
Schüler	335	. . . . .	290
Schülerinnen . . .	634	. . . . .	796

Stadtschulen.

Straubing hat		Landshut
Knabenschulen . . .	2	gleichfalls . . . 2
Mädchenschulen . .	2	auch 2
Schulbesuchende Knaben	159	297
— — Mädchen .	252	296

Feyertagsschulen

	3	2
2 männliche mit .	134	1 männliche mit 124 Schln.
1 weibliche mit . .	178	1 weibl. mit 193 Schülerinnen.

Industrieschulen

1 mit	159	2 mit 187 Mädchen.

Singschulen

	2	2
Knaben	130	119
Mädchen	194	63

Dem

Dem Verdienste seine Krone.

Einen neuen Beweis von dem regen und thätigen Eifer für das **Emporkommen** und die **Aufrechthaltung** der Feyertagsschulen, den ein königl. Landgericht **Aibling** durch das im XI. Stück der Schulnachrichten S. 82 eingerückte **Zirkular** an den Tag legte, liefert uns ein vom 12ten Junius l. J. an die Inspektion **Kleinhelfendorf** erlassener **Auftrag** nebst der **Bekanntmachung**, die **Belobung** und **Belohnung** einer fleißig- und gesitteten Feyertagsschülerinn betreffend. Wir theilen daher diese Bekanntmachung als ein musterhaftes Belege der edlen Gesinnungen des königl. Titl. Herrn Landrichters unsern Lesern mit.

Bekanntmachung

von königl. baier. Landgerichts Aibling, dann Oberschulinspektions wegen.

Da sich vermög hieher gemachter Anzeige von der Schulinspektion **Kleinhelfendorf** die **Anna Lechner**, Meßnerstochter von Grub, durch den fleißigen und ununterbrochenen Besuch der dortigen Feyertagsschule, wovon sie weder üble Witterung, noch andere Hinderniße abzuhalten vermochten, vor allen übrigen bisher rühmlich auszeichnete, und dieses aus dem edlen Eifer, sich mit den so nöthigen Kenntnissen im Lesen, Schreiben und Rechnen immer mehr vertraut zu machen, wie auch durch moralisch- und christlichen Unterricht sich mehr und edler auszubilden, und dadurch andern Mitschülerinnen ein gutes Beyspiel zur Nachahmung aufzustellen: so will man dieser **Anna Lechnerinn**, um ihren Fleiß zu belohnen, und sie in ihrer bisherigen guten Aufführung zu bestärken, eine silberne Denkmünze zuerkennen, die ihr der dortige würdige Herr Inspektor, **Joseph Kraus**, in der Versamm-

sammlung der Feyertagsschülerinnen zum Denkmal der geleisteten Zufriedenheit öffentlich anhängen, und dieses vorlesen wolle.

Den 11ten Juny, 1806.

Königl. baier. Landgericht Aibling.

N. N. mppria.

Diesem königlichen Verrufe zu Folge, ward die silberne Dentmünze mit der Aufschrift, dem Verdienste seine Krone, in öffentlicher Versammlung der Anna Lechner angehangen und die Bekanntmachung vorgelesen. — Der freudige Antheil, den die dasigen Feyertagsschüler und Schülerinnen, nebst den übrigen zahlreichen Gästen an diesem schönen Auftritte nahmen, war allgemein, und mit tiefer Rührung begleitet.

Möchte dieses Beyspiel bald mehrere zur Folge haben, und so manchen Ungläubigen von der Nothwendigkeit und dem Nutzen dieser Schulanstalt kräftig überzeugen!

Feyerliche Vorstellung des neuernannten Schullehrers zu Grüntegernbach.

Die provisorische Verwaltung zu Grüntegernbach fand es um so mehr zweckmäßig, den neu ernannten Schullehrer Joseph Porzer der Gemeinde und den Schulkindern feyerlich vorzustellen, als sich dieselbe theils aus Eigentheils aus Stumpfsinn lange Zeit sowohl gegen den Lehrer, als die neuangelegte Schule in hohem Grade widerspenstig bezeigte. Es ward also zu dieser Vorstellung der 19te May ernannt. Zur Feyerlichkeit bereitete sich der Hülfspriester

prieſter Titl. Herr Schwager, der ſich eifrigſt für ſeine Schule verdient gemacht, mit einer paſſenden Rede über den Text: „Laſſet die Kleinen zu mir kommen“ ꝛc. ꝛc., vor. Dann ward in der Kirche das Te Deum geſungen und endlich der neuangeſtellte Lehrer in Gegenwart des würdigen Titl. Herrn Ortspfarrers, den Schulkindern und der Gemeinde vorgeſtellt. Titl. Herr Verwalter von Klöckl wußte mit Nachdruck der ganzen Gemeinde die Wohlthat zu ſchildern, die durch Anlegung der Schule und Aufſtellung eines Lehrers ihren Kinden zu Theil wurde, und die ſie dem gnädigſten König zu danken hätte. — Nicht minder nachdrücklich erinnert er den Lehrer an die Wichtigkeit ſeines künftigen Berufes und ſeiner ihm aufgetragenen Pflichten. Auf gleiche Weiſe ſprach er auch ein nachdrückliches Wort den Kindern zu, und ſuchte ihnen das Verhältniß, in dem ſie mit ihrem Lehrer ſtünden, recht begreiflich zu machen. — Daß dieſer Auftritt ſeine Wirkung nicht verfehlte, ſondern auf die Veränderung der Gemüther, die itzt alles mit ganz andern Augen anſahen, großen Einfluß hatte, gab der Erfolg deutlich zu erkennen.

Die
Feyer des heiligen Abendmahles.

Ein göttliches Moment nenne ich jenes, wo die Kinder beyderley Geſchlechtes zum heiligen Abendmahle vorbereitet, und zum erſtenmale zum Tiſche des Herrn geführet werden. Hier tritt der für ihr ganzes Leben ſo wichtige Zeitpunkt ein, wo ſie anfangen ſollen, ihren Geiſt über die körperlichen Bedürfniſſe zu erheben, ein höheres Leben zu ahnden, und ſich ihrer Menſchenwürde zum erſtenmal deutlich bewußt zu werden: — wo ihr Verſtand, auf-

aufgehellet durch die heiligen Wahrheiten der christlichen Religion, die grossen und erhabenen Verhältnisse kennen lernen und auffassen soll, in welchen sie als Geschöpfe mit ihrem Schöpfer, und als Menschen mit den übrigen Vernunftwesen unabänderlich stehen; — wo ihr Herz jenen heiligen und seligen Gefühlen geöffnet werden soll, die sie aus Liebe zu Gott und kindlichem Gehorsam gegen seine heiligen Gesetze durch ihr ganzes irdisches Leben auf dem Wege der Tugend stets begleiten sollen.

Wohl also dem Manne, der sich bey dieser großen und erhabenen Handlung des ersten, bleibenden Eindruckes seiner Schüler versichert: er hat eine Glut angefachet, die vielleicht die ganze Lebenszeit nicht erlöschet, oder doch wenigst leicht wieder angefachet wird.

Dieses Verdienstes machte sich Titl. Herr Georg Högel, Hülfspriester zu Geisenfeld, würdig, als er die dasige Schuljugend zur ersten Kommunion vorbereitete. Er begann mit seiner Jugend diese heilige Handlung mit einer Feyerlichkeit, die auf den Verstand sowohl, als den Willen gleich großen Einfluß behauptete.

Am Tage der Kommunion Nachmittags zog er mit den Kindern in Beyseyn des Lehrers in feyerlicher Stille in die Kirche, wo er sie in einer einfachen, dabey aber kräftigen Anrede auf die oben erwähnten Wahrheiten aufmerksam machte, und den Zweck des heiligen Abendmahles den Kleinen recht deutlich darzustellen suchte, und wo er sich besonders bemühte, ihnen zu zeigen, daß sie sich durch dieses heilige Mahl verbürgten, einander zu lieben, und sich durch genaue Pflichterfüllung von ihrem Gotte niemals zu trennen, und nur durch freywilligen Gehorsam den schönen und edlen Namen eines Schülers Jesu zu verdienen. Wiederholtermalen rief sie der würdige Religionslehrer auf, ob sie fest entschlossen wären, dieses alles zu leisten, worauf sie alle mit Ja antworteten, welches nicht blos der Mund, sondern auch das Herz aussprach. — Der

Ort

Ort, an dem er den Kleinen ihre Versprechen abnahm, war der beym Taufsteine. So ward dieser Tag auf eine eben so schöne, als würdige Weise gefeyert.

Wie sehr wäre es zu wünschen, daß sowohl von unsern Geistlichen, als Schullehrern auf die Feyer dieser und ähnlicher Handlungen mehr Bedacht genommen würde, daß an die Stelle eines kalten, geistlosen Unterrichtes; welcher oft zu weiter nichts taugt, als die Jugend gegen alles, was heilig ist, gleichgültig zu machen, ein ähnlicher Eifer, den unser würdige Religionslehrer bewiesen hat, und der den Verstand aufkläret, und das Herz belebt, treten möge. Dann dürften wir uns ganz gewiß für überzeugt halten, daß Christenthum lehren, und Menschen zur Tugend und Rechtschaffenheit bilden im Grunde ein und dasselbe Geschäft sey.

*) Man findet in dem vierten Bande der leichtfaßlichen katechetischen Reden eines Dorfpfarrers ein Muster so einer auf Kinder heilsam wirkenden Feyerlichkeit in der 17ten Rede: „Die erste Kinderkommunion".

Menschenfreundliche Handlung.

Titl. Herr Franz Xaver Wagner, Dechant und Schulinspektor von Bieding königl. Landgerichts Straubing, kleidete bey der am 17ten Febr. l. J. begangenen Königs- und Friedensfeyer 12 arme Kinder, sechs Knaben und sechs Mädchen von Fuß auf, und verwandte nach einem geringen Ueberschlag eine Summe von 232 fl. auf die Kleidungsstücke. — Von der Mildthätigkeit und dem liberalen Betragen dieses Menschenfreundes könnten wir mehrere Beyspiele anführen, wenn uns die Bescheidenheit

und

und die Ehrfurcht, das Verdienst dieses biedern Mannes zu verdunkeln, nicht davon abhielte. Nur so viel erinnern wir, daß benannter Titl. Herr Dechant thätigst besorgt ist, die Schule immer mehr und mehr zu vervollkommnen, und für seinen thätigen Lehrer ergiebigere Nahrungsquellen aufzufinden.

Anzeige.

Beyträge zum Kopfrechnen für Kinder und Schulfreunde in Baiern, von Joh Nep. Holzapfel, Elementarlehrer an der königl. Stiftsschule zu München.

Inhaltsanzeige.

Einleitung. — Von dem Zahlgebäude überhaupt; von den inländischen oder gangbaren Münzen; von den Würfen oder Schüssen bey Zahlungen; von den inländischen Maaßen und Gewichten; von den vermehrenden und vermindernden Rechnungsarten, nebst Tabellen. Kopfrechnungsvortheile bey Sechser-, Zehner-, Zwölferrechnung, u. s. w.; Verwandlung der Kreuzer in Gulden; wie aus dem Betrage eines Stückes der Betrag von 60 zu finden ist, u. s. w.; Fünfpfenning, Landmünz, Groschen, halbe Batzenrechnung, u. s. w.; Tabelle, wie jede nicht bequeme Kreuzerzahl zerlegt werden muß, daß sie zum Kopfrechnen geschickt werde; von der Art und Weise, wie aus dem Betrage mehrerer Stücke der Preis oder Werth eines Stückes zu finden ist. Wochenlohnrechnung; von der Schwergetreidrechnung; von der täglichen Einnahme oder Ausgabe auf die jährliche zu schließen; Besoldungsrechnung; Papierrechnung; Berechnung solcher Dinge, welche nach dem Gewichte verkauft werden, z. B. von dem Werthe des Pfundes auf den Betrag des Zentners zu schließen, u. s. w.; Verwandlung der baierischen Thaler in Gulden; Verwandlung der Kronen- Laubthaler in Gulden, und umgekehrt. Zinsrechnung.

So viel von der Inhaltsanzeige; nächstens von dem Werthe dieses Buches.

Digitized by Google

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

XIII. Stück. München den 15ten July. 1806.

Uebersicht der Elementarschulen in Oberbaiern.

München zählte im Jahre 1805 in 21 Landgerichtern:

I. Schulen.

Gerichtische	373	498
Hofmärkische	125	
Gut eingerichtete	230	
Ueberflüßige	24	
Zu errichtende	6	

II. Schulzimmer.

Zweckmäßige	136
Mit Apparat	300
Mit den planmäßigen Büchern versehene	295

III. Schulgärten.

75

IV. Schullehrer.

449

Adstanten.

34

V. Schulfähige Kinder.

26873

Schulbesuchende	22640
Deficit	4233

VI. Feyertagsschulen.

350

gute	244
schlechte	106
Schüler	5609
Schülerinnen	5875

VII. Singschulen.

164

Schüler	1625
Schülerinnen	1648

VIII. Arbeitsschulen.

84

Schüler	208
Schülerinnen	821

Stadt-

Digitized by Google

Stadtschulen.

München hat
Knabenschulen : 13
Mädchenschulen : 11
Schulbesuchende
Knaben : : 1182
Mädchen : : 1304
Feyertagsschulen
2
1 männliche mit 2017 Schülern.
1 weibliche mit Industrieschule verbunden 1108 Schülerinnen.
Singschulen
2
Knaben : : : 116
Mädchen : : : 92

Das schönste, und zugleich dauerhafteste Denkmahl nach dem Tode ist jenes, welches sich der Rechtschaffene schon bey seinem Leben in den Herzen seiner Mitbürger errichtet hat.

Zu den schönsten Wirkungen einer fortschreitenden Aufklärung unsers theuern Vaterlandes zählen wir auch diese, daß der größte Theil desselben je mehr und mehr anfängt, den höchstwichtigen Gegenstand der Erziehung mit einem größern Interesse zu betrachten, die Lehrer und Erzieher aus dem schmählichen Dunkel zu erheben, und dieselben jener Achtung zu würdigen, deren sie schon so lange mit Unrecht entbehren mußten. Ein überzeugendes Beyspiel hievon gaben uns die Einwohner der königl. Hauptstadt Straubing bey dem den 27ten Junius l. J. erfolgten Hintritte des seligen Herrn Gotthard Schneider, königl. Elementarlehrers und Waisenvaters; indem sie seinem unermüdeten Fleiße, und seinem rühmlich, stets tadellosen Betragen schon bey seinem Leben mit Liebe und Achtung, nach seinem Tode aber mit einem seltnen Dankgefühle zollten.

Rüh-

Rührend, und der Stadt Straubing für immer Ehre bringend, war der Leichenzug, welcher unter der Leitung des Herrn Lehrers Joerg, eines zärtlichen Freundes unsers Verklärten, den 30ten Abends 4 Uhr feyerlich, dabey aber mit äußerster Simplizität in folgender Ordnung begangen worden.

Die erste und zweyte Knabenschule eröffnete den Zug; dann folgte der Leichnam des Verklärten, wo neben der Bahre vier Knaben, mit Fackeln und Lilien in den Händen, giengen, dann folgten die Waisenkinder und die Schüler der dritten Klasse. Jedes Kind trug in der rechten Hand einen Blumenstrauß; am linken Arm einen Trauerflor. Nach ihnen gieng der traurende Vater, begleitet von den Lehrern Joerg und Müller, nebst einigen Hauptklägern. An diese schlossen sich mehrere Hofgerichtsräthe, alle Stadträthe und Magistratspersonen, mehrere fremde Lehrer. Itzt kamen die Mädchen aus der Nonnenschule; eine Menge von Leuten, bürgerlichen Standes, machte den Beschluß. Am Grabe selbst ward vor der Einsenkung ein Trauerlied von allen Lehrern, so wie auch nachher ein anders (von Herrn Gerbel) mit Instrumentalmusik begleitet, nicht ohne tiefster Wehmuth gesungen. — Dieser Leichenzug ward sowohl in Hinsicht der Volksmenge, die sich dabey aus allen Ständen einfand, und denen beynahe der Platz auf dem St. Peterskirchhofe zu enge ward, als in Hinsicht der einfachen, dabey aber doch rührenden Anordnung nach der einstimmigen Aussage des Publikums der einzige, den Straubing je aufführen sah. — Bey dem feyerlichen Todtenamte, wozu sich die Stiftskoralisten gratis erbothen, und wobey nachstehende Lieder gesungen wurden, fanden sich nebst einer sehr großen Anzahl von Trauergästen, auch sämmtliche Herrn Professoren nebst ihren Schülern ein, und ehrten die Asche des Verblichenen durch ihre Gegenwart, nochmehr aber durch ihre innigste Theilnahme.

Hier

Hier rücken wir noch die Trauerlieder ein, die auf den zu frühe erfolgten Hintritt des seligen Herrn Gotthard Schneider verfertigt wurden, und wovon das eine Titl. Hochw. Herrn Spitzenberger, das andere aber Titl. Herrn Gerbel, einen vertrauten Freund des Verklärten, zum Verfasser hat. Beyde drücken in sanfter Rührung den edlen Karakter des Verblichenen und dessen frühen Verlurst für die schmerzerfüllten Schüler und den Staat aus.

Grablied

auf den seligen Herrn Gotthard Schneider, königl. baierischen Knaben-Elementarlehrer und Waisenvater zu Straubing. Verfaßt von Joseph Spitzenberger.

Er ist dahin, der Biedermann!
Er gieng des Todes finst're Bahn.
Ihr hoffnungsvollen Kleinen weint!
Ach! euern wahren besten Freund
Verschließt nun diese düst're Gruft;
Vergebens seufzet ihr ihm nach,
Sein Ohr ist taub, sein Auge brach,
Er hört den nicht, der ruft.

*

Der Edle war der Tugend hold,
Sein Leben rein, wie lautres Gold.
Er war ein Christ, that nichts aus Schein,
Nie drang bey ihm ein Laster ein.
Sein Geist, beseelt von Himmelsglut,
Verachtete der Erde Tand.
Als Lehrer ehrt' er seinen Stand,
Und zog die Kinder gut.

*

Er kannte seine theure Pflicht,
War stets der Jugend Rath und Licht.
Von Morgen an bis in die Nacht
War er nur für ihr Wohl bedacht.
Er lehrte sie das Christenthum,

Der

Der Menschen wahres Eigenthum,
Er lehrte sie stets weise seyn,
Stets sich der Tugend freu'n.

* * *

Drum liebten auch die Kleinen ihn.
Wer sieht nicht ihre Herzen glüh'n?
Vom Auge fließt ihr Dank herab
Auf ihres Lehrers frühes Grab.
Empor zum Himmel schaut ihr Blick,
Ihr sonst noch unberedter Mund
Thut ihre heiße Sehnsucht kund,
Und flehet ihn zurück.

* * *

Wo lebt, wie er, ein Menschenfreund,
Der's gut mit allen Leuten meynt?
Er war stets unsre süße Lust;
Wir liebten ihn mit treuer Brust.
Durch's stärkste Band der Einigkeit
War unser Herz ihm ganz geweiht.
Sein Leben hat uns hoch erfreut,
Sein Tod ist unser Leid.

* * *

O sey zum letztenmal gegrüßt,
Du Lehrer, Menschenfreund und Christ!
Im Himmel harret dein der Lohn,
Empfang' ihn an des Mittlers Thron'!
So wünschet deiner Schüler Schaar,
Mit ihr der Lehrer banges Herz.
Kein Lied erreichet ihren Schmerz.
Sie steh'n am Grabe starr.

Die Schüler
beym Grabe ihres Lehrers, Gotthard Schneider.

Frühe schlug die ernste Scheidestunde,
Die den edlen Lehrer von uns nahm:
Tief und schmerzend ist für uns die Wunde,
Voll ist unser Herz vom tiefen Gram.

* * *

Du verdienst des Dankes heiße Zähren,
Bist der Thränen deiner Schüler werth;
Deine Liebe, deine weisen Lehren
Fordern laut, daß unser Herz dich ehrt.

* * *

Jede deiner schönsten Lebensstunden
War der Bildung unsers Geist's geweiht,
Der durch dich den Irrthum überwunden,
Und der reinen Wahrheit sich nun freut.

* * *

Unsern Dank für jede deiner Lehren
Zolle dir das Streben gut zu seyn,
Wir geloben's unter heißen Zähren: —
Edelsinn als Denkmahl dir zu weih'n!

Joseph Gerbel.

Ueber die Wirkung einer zweckmäßigen Rede.

Daß in solchen Fällen, wo oft dem Staate alle Mittel versagen, Absichten zu bezwecken, und wo weder Belohnung, noch Strafe vermögend sind den Menschen zu dem zu bewegen, was ihm gut und heilsam ist, eine zweckmäßige Anrede von Seite eines Mannes, dem das Publikum einmal sein Vertrauen geschenkt hat, mit einmal zum vorgesetzten Ziele führt, lehren uns vielfältige Beyspiele, so wie auch, daß hiezu selten jene künstlichen Hebemaschinen, und der gesammte Vorrath rhetorischer Kunstgriffe nothwendig sind, sondern durch einen hellen und faßlichen Vortrag auf den Verstand, so wie durch eine einfache, Vertrauen erweckende und herzliche Ansprache auf das Herz kräftig und sicher gewirkt wird. Was derley zweckmäßig abgefaßte Reden in Hinsicht so mancher Schulverbesserungen bis itzt geleistet haben, wäre zu weitläufig anzuführen; wir genügen uns daher mit Einem Beyspiele statt

vie-

vieler. — Titl. Herr Georg Runzler, Schulinspektor und Pfarrer zu Ortenburg, bestrebte sich der allergnädigsten Verordnung gemäß, in seiner Pfarrey eine Feyertagsschule zu errichten. Hiezu fand er besonders eine Anrede dienlich, und verfehlte auch damit keineswegs seines Zweckes, sondern brachte es durch einen einfachen und überzeugenden Vortrag dahin, daß sich schon in der ersten Feyertagsschule 48, in der zweyten 50 junge Leute einfanden, unter welchen man mehrere Gesellen zählte. Auch von den jungen Weibspersonen erschienen fast eben so viele, und darunter solche, welche vermöge ihres Alters nicht mehr dazu verbunden waren. — Titl. Herr Pfarrer fand es daher für gut und dienlich, die Anrede, vielmehr Predigt, des glücklichen Erfolges wegen unter dem Titel: Wie nöthig und nützlich eine immer weitere Ausbildung unsers Verstandes und Herzens sey *), dem Drucke zu übergeben.

Der Ertrag dieser Predigt wurde nach Abzug der Druckkosten zur Anschaffung einiger neuen Bücher zum Behuf der Feyertagsschule bestimmt, wo es jedem Hausvater der dasigen Gemeinde, welchem ein Exemplar zugestellt wurde, frey stund, dafür zu geben, was ihm beliebte.

Daß dieses uneigennützige Verfahren, so wie überhaupt das ganze Unternehmen dem Verfasser zur nicht geringen Ehre gereichte, ist einleuchtend.

Ueber

*) Sie ist in Passau gedruckt bey Niklas Ambrosi; auch bey Lindauer in München zu haben. 8. S. 31. kr. 9.

Ueber den Werth
des letzthin angekündigten Werkes: Beyträge zum Kopfrechnen.

Der bescheidene Ton, womit der Herr Verfasser dieses gemeinnützige Werk als Beyträge zum Kopfrechnen, und nicht als ein ausgeführtes vollendetes Ganze ankündiget, beugt von selbst allen zu strengen Forderungen der Kritik vor, und setzt den Leser in den wahren Standpunkt, selbes zu beurtheilen. Uebersieht man von da aus das Ganze mit unpartheyischem Auge; so vermißt man weder Ordnung, noch Deutlichkeit, überall blickt Scharfsinn, und ein rastloser Fleiß hervor. Obgleich in der ersten Hälfte nach des Herrn Verfassers eigenem Geständniße aus fremden Quellen geschöpft wurde: so zeichnet sich doch die letzte, als der angewandte Theil, sowohl durch die Neuheit der Vortheile, als der Rubriken aus. Sollte dieses schätzbare Werk, wie wir nicht zweifeln, in Bälde eine zweyte Auflage erleben: so bliebe weiter nichts zu hoffen übrig, als daß die Tabellen der Rechnungsarten S. 34 — 64 möchten abgekürzt, d. h. nicht durch die ganzen Zahlenreihen durchgeführt, und diesen Rechnungsarten eine kurze Lehre der Brüche, besonders der Dezimalen, nebst der Proportionslehre, als der Seele der Arithmetik, beygesellet werden. Durch den Gebrauch dieser Bruchlehre und deren Anwendung auf das Kopfrechnen würden, wie uns dünkt, so manche dem Gedächtniß sehr beschwerliche, oftmals zu mechanische Regeln S. 256 — 312, die den ohnehin zum Vergessen geneigten Knaben leicht irre leiten können, wegfallen. — Noch würden wir anrathen, einige Beyspiele, die nicht ohne vielem Umschweif und Anstrengung im Kopfe zu berechnen sind, wegzulassen, und dieselben auf dem weit kürzern und sicherern Wege der gewöhnlichen Tafelrechnung aufzulösen. — Wir empfehlen noch bey der Anwendung dieser für das gesellschaftliche Leben so nützlichen Kunst, daß in den Schulen langsam, und Schritt vor Schritt verfahren werden möchte, theils, damit die Schwächern mit den Stärkern einerley Schritt halten, theils damit durch Uebereilung die Schüler nicht dem gefährlichen Irrthum, und dem so schädlichen Hange ausgesetzt würden, zu urtheilen, ehe sie gedacht haben *).

*) Nicht ohne Widerwillen wird man in manchen Schulen wahrnehmen, daß, ehe noch der Lehrer die Aufgabe ausgesprochen, schon eine ganze Zahl von Schülern die Aufgabe — auch aufgelöset haben will — die dann unter zehn kaum Einer getroffen hat. So eine Angewöhnung schafft in der Folge gewiß mehr Nachtheil, als Vortheile. Denn hier kömmt es nicht auf's geschwinde, sondern auf's richtig Rechnen an.

Digitized by Google

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

XIV. Stück. München den 30ten July. 1806.

Schreiben eines Schulfreundes an einen andern. Ein eingesandtes Stück.

Lieber Freund!

Daß es zu den Grundsätzen eines weisen Mannes gehöre, auf dem Wege zum Ziele niemals stille zu stehen, sondern im Wissenschaftlichen, so wie im Sittlichen, immer vorwärts zu schreiten, habe ich schon längst erkannt, und zum Theil immer befolgt. — Erst seit Kurzem wandelt mich eine gewisse Gleichgültigkeit gegen die Erziehung, als meinen Lieblingsgegenstand, an, und macht mir dieses Geschäft eckelnd, seitdem sich die traurige Gewohnheit, selbst bey unsern besten und aufgeklärtesten Pädagogen so vielfältig eingeschlichen, in den ersten Grundsätzen schnurstracks sich einander zu widersprechen, und im folgenden Tage niederzureißen, was sie im vorigen erbauet haben.

Stunden lange, lieber Bruder! stehe ich oft melancholisch, und in mich selbst gekehrt, da, wenn ich, die pädagogische Litteratur in der Hand, auf dem zweyten Bogen schon wieder zernichtet, und in Staub zertreten sehe, was im ersten himmelhoch erhoben wurde. Wenn ich nun

so,

Digitized by Google

so, um die Widersprüche desto anschaulicher zu machen, die Sätze und Grundsätze neben einander hinstelle, wie Du hier einige siehst: so denke ich oft, daß es wohl eher möglich sey, den Stein der Weisen zu finden, als eine haltbare Pädagogik zu gründen, — und daß uns (wie aus folgender Tabelle der Sätze und Gegensätze erhellet) die Vernunft unser, oder wir der Vernunft höhnen.

Sätze.	Gegensätze.
Die Religions-Begriffe können nicht frühe genug den Kindern beygebracht werden.	Es ist eben so schädlich, als Zeit verderbend, mit Kindern, bevor ihr Verstand erwacht ist, über Religion und religiöse Gegenstände zu sprechen.
Die Religion darf von der Moral oder Sittenlehre keineswegs getrennt, sondern muß wegen dem genauen Zusammenhange nothwendig mit selber verbunden werden.	Sie muß von selber als etwas wesentlich verschiedenes getrennt, und der Sittenlehre untergeordnet, wenigst nach selber gelehrt werden.
Dasjenige, was den Kindern zu erst, und zwar in der Anschauung beygebracht werden soll, ist nebst dem menschlichen Körper alles, was ihn zunächst umgiebt. So fordert es die natürliche Methode.	Nicht das, was uns zunächst umgiebt, und wichtig ist, sondern was die Aufmerksamkeit der Kinder interessirt, und sie anzieht, soll zuerst gelehrt werden. Jede andere Methode ist widernatürlich und ungereimt.

Sätze.	Gegensätze.
Der Unterricht in den ersten zwölf Jahren sey bloß fragmentarisch, man suche auch die Gegenstände so viel möglich vermischt vorzutragen, z. B. die Erdebeschreibung mit der Physik und Naturgeschichte. Immer steige man vom Einzelnen zum Allgemeinen.	Wenn der Unterricht nicht systematisch angelegt seyn soll, wie es denn auch wegen der noch unentwickelten Vernunft nicht seyn kann, so trage man ihn wenigst systemartig vor, wenn man je zum gründlichen Denken vorbereiten will. Uebrigens trenne man auch im Unterrichte, was schon im Begriffe getrennt ist.
Kinder sollen schon frühe zur Schule angehalten, auch allmählig zum Sitzen und zur Ruhe ꝛc. gewöhnt werden.	Mit dem Schulgehen hat es lange Zeit — besonders soll man sich hüten, die freye Thätigkeit der Jugend nicht zu frühe einzuzwängen und zu verengen, und sohin den Geist und Körper zu verkrüppeln.
Sowohl Strafen, als auch Belohnungen müssen klüglich, und sowohl auf das Individuum, als auch andere Umstände berechnet und angelegt werden.	Weder Strafen, noch Belohnungen sind Kindern (besonders nach der ersten Erziehungsepoche) angemessen: wenn man nicht Gefahr laufen will, die reine Sittlichkeit schon im ersten Keime zu ersticken.
Religion und Ehrbegierde sind die ersten Triebfedern der Erziehung.	Beyde thun der reinen Sittlichkeit Abbruch — die erste, weil sie sich auf Furcht und

Sätze.	Gegensätze.
	und Hoffnung gründet; die letzte, weil sie der Eigenliebe zu sehr schmeichelt — also aus einer unlautern Quelle fließt.
Man soll sich's angelegen seyn lassen, Patrioten zu bilden.	Man soll sich's angelegen seyn lassen, Weltbürger zu bilden.

Hier ist nur eine kleine Skizze pädagogischer Widersprüche. Um alle Weitläufigkeit zu vermeiden, habe ich ein ganzes Alphabet in auf- und absteigender Linie umgangen, die Dir alle nur zu gut bekannt sind. — Nun Bruder! sag mir einmal aufrichtig deine Meynung hierüber, sag mir, fehlt es der Pädagogik an festen und richtigen Grundsätzen, oder den Pädagogen an Licht und Willen, sie aufzufinden — Soll am Ende das, was wir als Morgenröthe, die den Tag verkündigt, hielten, weiter nichts, als ein beständiges Wetterleuchten seyn, wo immer Licht mit Finsterniß kämpft? Fast soll ich's meynen, indem von unsern besten Köpfen fortwährend der Eine das Licht wieder auslischt, das der Andere anfacht. — Sag mir, lieber Bruder! wie hat sich der Schulmann bey so einer Lage zu verhalten, daß er hiebey seiner Pflicht nichts vergiebt, und seinen sparsamen Bissen Brodes nicht in ewiger Unruhe und Streit mit sich selbst verzehret. — Ich erwarte von Dir nächstens den Trost, über eine so wichtige Angelegenheit belehrt zu seyn, die mir sowohl, als einigen meiner vertrauten Freunde manche Stunde verbittert hat. — Ich drücke Dir die Hände, — Lebe wohl!

Die Antwort auf dieses Schreiben folgt nächstens.

Eine

Eine Note.

So zweckmäßig die öffentlichen Prüfungen sind, so unzweckmäßig sind oft die Vorkehrungen hiezu, wie man öfters zu bemerken Gelegenheit hat. — Oft geschieht es, daß die Schüler durch mehrere Tage in der Schule ununterbrochen mit Schreiben, oder sogenannten Extrakten, Supplementen, u. s. w., beschäftigt und angestrengt werden, wo durch das viele und anhaltende Schreiben, sowohl die Schrift verdorben, als auch die Gesundheit gefährdet wird. Oft geschieht es, daß zu den Wiederholungen noch Nebenstunden festgesetzt, und von des Tagesanbruch, bis zum Sonnenuntergang, in Einem fort repetirt, an den Gegenständen gefeilt und polirt wird, damit nur alles recht schön geputzt zu Markte käme. Daß durch diesen unzeitigen Eifer die Kinder zu sehr angestrengt und überladen, so wie auch die Gegenstände auf dem Wege nach ihrem Ziele unterbrochen werden, sohin unvollendet hangen bleiben, ist klar und einleuchtend.

Oefters geschieht es auch, um die öffentliche Prüfung recht brillant zu machen, daß die Rollen unter die Schüler vertheilt werden, wodurch dann statt der Prüfung eine Komödie gehalten wird.

Dieser und ähnlicher Fehler wegen, fand sich das königl. Oberschulkommissariat genöthigt, an die Inspektoren hieroris den Auftrag zu ertheilen, diesen Unordnungen vorzubeugen, und die eingeschlichenen abzukehren. — Da übrigens nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb den Stadtmauern, sich leicht derley Fehler einschleichen können, so schien es uns nicht überflüßig, hievon Erwähnung zu machen.

Schulprüfung zu Erding.

Die Prüfung der Feyertagsschüler, männlich 67, weiblichen Geschlechts 81, in Summa 148, wurde den 20ten. Ostermonat in Gegenwart der königl. Lokalschulkommission, des französischen Kommandanten Mathä vom 48ten. Regimente, nebst andern sechs Offizieren und der hiesigen Bürgerschaft, öffentlich in der Pfarrkirche gehalten. Der Anfang begann mit einer Rede, „welches der Zentralpunkt des Wissens bey allen in den deutschen Schulen zu erlernenden Lehrgegenständen seyn müsse.“ — Hierauf erfolgte ein Gesang und die Prüfung aus der Religion, biblischen Geschichte, Moral, Lesen, deutschen Grammatik, der Geographie ꝛc. Am 1ten. May wurde die Prüfung auch in der Kirche mit den Werktagsschülern aus oben erwähnten Gegenständen vorgenommen. Bey den Prüfungen überzeugte sich das Publikum von den Fortschritten in den bessern Kenntnissen, und dem unermüdeten Fleiße, den sich alle Lehrer geben. Man bewunderte die Fertigkeit der Schüler in den Antworten, und die Gewandtheit, womit sie mit eignen Worten Rechenschaft ablegten.

Die beyden Benefiziaten Kindersberg und Kleinsorg, verdienen wegen ihrer Theilnahme an dem Unterrichte in der Werk- und Feyertagsschule besondere Ehrenerwähnung; nicht minder der Stadtprokurator Andltshauser und der Kunstmaler Feuchtinger, von denen der Erste in der Singkunst, der andere in der Zeichnungskunst schon seit einigen Jahren unentgeltlich, und aus freyem Willen, dann aus Liebe zur guten Sache Unterricht ertheilen.

Die

Die braven Schüler eines braven Lehrers.

Die Feyertagsschüler von Ostwarngau, Landgerichts Aibling sind keineswegs derjenigen beyzuzählen, die sich durch den ohnlängst eingerückten Verruf des königl. Landgerichts Aibling ihrer Saum- und Nachläßigkeit wegen, eine Ahndung zugezogen haben. Vielmehr verdienen sie ihres regen und rastlosen Fleißes wegen, indem viele von ihnen, die eine starke Stunde in den Bergen entlegen sind, über Berg und Thal Morgens daher kommen, dem Gottesdienste beyzuwohnen, dann um ihr Mittagsmahl zu sich zu nehmen, nach Hause gehen, und diesen beschwerlichen Weg von neuem antreten, wo sie bis 1 Uhr wieder in der Schule erscheinen, Lob und Ermunterung. Die meisten dieser Schüler zeichneten sich durch Fleiß und gutes Betragen aus, und liefern uns einen neuen Beweis, was eine Schule unter dem Zusammenwirken eines thätigen Lehrers und noch thätigern Ortspfarrers, der das Erziehungsgeschäft mit demselben theilet, vermöge.

Oeffentlicher Dank.

Dem Schulfreunde, der im Dorfe Schwabing nächst München, zur Zeit, wo viele Schulkinder im Frühjahre am Katarrh krank lagen, den braven und fleißigen Schülern in ihren Gärten auf eigne Kosten Fruchtbäume von den besten Sorten setzen ließ, um ihren Fleiß überraschend zu belohnen, und sie zur Industrie zu ermuntern, gebührt öffentlicher Dank.

Digitized by Google

Fortsetzung
der Schriften grammatikalischen Inhaltes.

A. J. Silvestre de Saiy, Mitglieds des Nationalinstituts zu Paris ꝛc. Grundsätze der allgemeinen Sprachlehre in einem allgemeinen faßlichen Vortrage, als Grundlage alles Sprachunterrichtes, u. s. w. Nach der zweyten Ausgabe übersetzt — — von J. Sev. Vater, Professor zu Halle. Halle und Leipzig bey Ruf 1804. S. 382. (1 Rthl. 6 g. Gr.)

Für die Güte der beyden Werke bürgen schon die berühmten Namen des Verfassers und des Uebersetzers.

* * *

Deutsche Sprachlehre zum Gebrauche der Schulen; von J. Fr. Heynatz, Professor der Beredsamkeit ꝛc. zu Frankfurt a. d. Oder. Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin. 1803. 290 S.

Ein sehr empfehlungswerthes Werk des um die deutsche Sprache sehr verdienten Verfassers.

* * *

Anweisung zum richtigen und guten Ausdrucke in der deutschen Sprache; so wie zur Bildung des Styls u. s. w. Von J. Gotth. Neumann. — Leipzig bey Vogel. 1803. 314 S. 1 Rthlr.

Dieses Werk ist mit sichtbarem Fleiße ausgearbeitet, und verdient zu dem, im Titel benannten, Behufe empfohlen zu werden.

Digitized by Google

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

XV. Stück. München den 15ten August. 1806.

Antwort auf das eingesandte Schreiben.

Lieber Bruder!

Freylich ist es wahr, daß es mit der Pädagogik, so wie mit unsern Pädagogen noch lange nicht im Reinen ist, und daß sich diese Herrn, sey es aus Kurzsichtigkeit oder aus Eigensinn, in ihren Grundsätzen so häufig durchkreuzen und vor die Köpfe stossen, welches eben nicht die beste Wirkung auf einen unbefangenen Leser macht. Allein das darf Dir den Muth nicht benehmen, das darf Dich in deinen Grundsätzen nicht wankend machen. — Ich schüttelte zwar selbst, als ich in deinem Schreiben die Sätze und Gegensätze so anschauend konfrontirt erblickte, einigemal den Kopf, doch ich sammelte mich bald wieder, als ich erwog, daß

a.) Die meisten Gegensätze nicht die Gegenstände, sondern nur die Methode des Unterrichtes betraffen, so z. B. behauptete wohl noch kein Pädagog im Ernste, daß das Lesen, Schreiben, Rechnen, der Religionsunterricht, u. s. w., dem Menschen entbehrlich seyen, sondern man stritt sich nur immer um die Methode, wie diese Gegenstände gelehrt werden sollen. Allein gerade hier

fehlt

fehlt es meistens an Allgemeingültigkeit, und es kömmt nur zu sehr auf die Umstände der Zeit, des Ortes, des Individuums an. Daher kömmt es, daß so oft verschiedene Methoden zum nämlichen Zwecke führen. So entscheidend daher in einzelnen Fällen die eine Methode vor der andern den Vorzug hat, so wenig läßt sich hierüber was Allgemeines sagen.

b.) Daß die meisten Pädagogen idealisiren, d. i., das Ziel immer höher setzen, als es die menschliche Natur mit ihren eingeschränkten Bedingungen zu erreichen möglich ist. Daher geschieht es auch, daß gleich den Sätzen in der Mathematik, wir so vieles theoretisch wahr und unläugbar finden, welches in der Anwendung bald dort, bald da einen Widerspruch leidet.

c.) Daß lebhafte Aeußerungen für und wider gewisse Meynungen von Seite der Gelehrten eben nicht die schlechtesten Mittel zur Vervollkommnung einer Wissenschaft seyen, und daß derley Kontroversen dieselbe weit mehr begünstigen, als jene Todtenstille, wo der menschliche Geist oft Jahrhunderte hindurch in einer lethalen Trägheit und Indolenz versunken war, ohne nur eines Fingersbreit von der Stelle zu kommen. Die Gelehrten mögen daher immer ihre paradoxen Meynungen behaupten, nur sollen sie uns selbe nicht aufdringen.

d.) Daß im Ganzen genommen die neuern Grundsätze der Erziehung zu auffallend den Vorzug vor den alten behaupten, welches um so anschaulicher wird, wenn man selbe mit einander in eine Paralelle stellt.

Sey daher lieber Bruder um derley gelehrte Gezänke unbekümmert, am Ende siegt doch sicher die Wahrheit, und leere Hirngespinste zerstauben von selbst in der Luft. Halte Dich in deinen Amtspflichten an die vorgeschriebene Norm, und in zweifelhaften Fällen an die Aussprüche des gesunden Menschenverstandes, so wirst Du deiner

Pflicht

Pflicht nichts vergeben und die Ruhe niemals verlieren. Lebe wohl!

Dein Freund N.

Das Schulfest in der Maltheser-Komende zu Münchsmünster.

Schon lange gieng die Sorge des dasigen Komenthurs Titl. Herrn Reichsgrafen von Hegnenberg dahin, ein zweckmäßiges Schulgebäude in seinem Orte zu errichten. Endlich ward der Bau trotz der vorgefallenen Kriegsunruhen angefangen und vollendet. Das Gebäude steht nun dem Zwecke ganz entsprechend in der Mitte des Dorfes. Die Einweihung dieses schönen und geräumigen Schulhauses hatte den 27ten. May l. J., als dem hohen Geburtsfeste Sr. königl. Majestät, statt; wo sich früh um 9 Uhr die Gemeinde, und die Kinder 86 an der Zahl mit ihrem Lehrer, einem jungen, wackern und thätigen Manne, welchen Titl. Herr Reichsgraf ein Jahr zuvor auf eigene Kosten in der Schulanstalt zu München bilden ließ, auf einem freyen Platze versammelten, und dann wohlgeordnet in die Kirche zogen, wo während dem Hochamte die deutsche Meße gesungen wurde. Nach vollendetem Te Deum begab sich der Zug nach dem Schulgebäude, dessen Lehrsäle geschmackvoll ausgeziert waren. Hier hielt der würdige Schulinspektor und Pfarrer von Vohburg eine passende Anrede, und dankte dem Stifter der Schule im Namen der ganzen Gemeinde für das edle Unternehmen. Darauf begann in Gegenwart des königlichen Landrichters von Ingolstadt Titl. Herrn Wittmann die Prüfung aus allen vorgeschriebenen Gegenständen, wo die Schüler die schönsten Beweise ihres Fleißes und ihrer guten Leitung ablegten. Die Kinder wurden alle beschenkt, vorzüglich

aber

aber die zwey fleißigsten, welche nicht einen einzigen Schulbesuch versäumten.

Nachmittags 3 Uhr versammelten sich die Kinder abermal in dem Schulhause, wo sie sich mit Musik unter Begleitung ihres Lehrers in den Schloßgarten verfügten, und dort vom Titl. Herrn Reichsgrafen reichlich bewirthet wurden. Sämmtliche Schulkinder tranken unter einem allgemeinen Vivatrufen auf die allerhöchste Gesundheit Seiner Majestät des Königs, und beschlossen so unter jugendlichen Spielen und Gesängen diesen festlichen Tag.

Prüfung
der Mädchenschule zu Indersdorf, und Preisevertheilung derselben.

Die Prüfung begann den 15ten July Morgens, und währte von 8 bis 12 Uhr. Nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Vor der Prüfung versammelten sich die Mädchen in der Kirche, und sangen während der Messe erbauende Lieder. Ehe noch die Prüfung ihren Anfang nahm, wurden die für Land- und Bürgerskinder sehr geeigneten Arbeiten vorgewiesen. Die Zahl der manigfaltigst und wohlverfertigten Strickarbeiten an Stücken, Paaren, Ellen, belief sich auf 2999: die Näharbeiten in Paaren und Stücken auf 704: zusammen auf 3703. Wenn man bedenkt, daß wöchentlich nur sieben Stunden zur Arbeit verwendet wurden; so wird man sich über die Anzahl aller gelieferten Arbeiten, und die Thätigkeit der Schülerinnen wundern dürfen.

Nach vorgewiesenen Fabrikaten wurden die Kinder aus den nothwendigen und nützlichen Kenntnissen geprüfet.

fet. Die Kleinern sowohl, als die Größern lößten die an sie gestellten Fragen ohne Anstand mit einer solchen Bestimmtheit auf, daß alle Zuhörer damit befriedigt wurden. Um den Zuschauern überzeugende Beweise zu geben, daß in der Arbeitsschule alle benöthigten Stücke für Landmädchen, und für die ländliche Haushaltung verfertiget werden, und die herumziehenden Näherinnen hiemit entbehrlich werden dürften, wurden die Preise für die Arbeitsschulen aus den Fabrikaten derselben genommen.

Die treffliche Anrede des die Schule leitenden, und um das deutsche Schulwesen bestens verdienten Titl. Hrn. Fr. Xav. Stickhls, dortigen Nonnenbeichtvaters, welche die von Seite der Aeltern während dem Schuljahre eingeschlichenen rohen Fehler gegen die Erziehungsanstalten zum Gegenstand hatte: — ferners die passenden Lieder, welche mit bestem Erfolge abgesungen wurden, — die geschmackvolle Verzierung des Hörsaales — die bey der Preisevertheilung auf jede Preisträgerinn sehr passend abgelesenen Reime — die Gegenwart so vieler verehrungswerthen Zuschauer, worunter sich auch der königl. Landesdirektionsrath Titl. Herr v. Steiner befand, trugen zur Feyerlichkeit nicht Geringes bey.

Noch bemerken wir mit Vergnügen, daß diese Schulanstalt gemäß der Berichterstattung des würdigen Titl. Herrn Schulinspektors und Pfarrers zu Niederroth, Joh. Adam Hueter, unter der Leitung des oben erwähnten Herrn Fr. Xav. Stickhls sich immer mehr und mehr jenem Grade von Vollkommenheit nähert, der wenig oder nichts zu wünschen übrig läßt. Dank also den Lehrerinnen, die überzeugt von dem unbeschreiblichen Nutzen, welchen Unterricht und Erziehung dem Staate leisten, rastlos dem hohen Ziele zueilen, und der vielen Hindernisse ungeachtet auf ihrem Wege nicht ermüden. Das Vaterland vermag wohl diese Verdienste zu schätzen, aber keineswegs sie nach Würde zu belohnen. — Auch fügen wir hier die

Namen

Namen der Lehrerinnen bey, die sich um diese Erziehungsanstalt bestens verdient gemacht haben.

1. Johanna Karolina Gräfinn von Spreti, Lehrerinn der Glaubens- und Sittenlehre, der deutschen Sprache u. s. w.
2. Bennona Karl, Lehrerinn des Rechnungsfaches.
3. Maria Zäzilia v. Adam, Lehrerinn der Schön- und Rechtschreibekunst und der Näheschule.
4. Johanna Baptista Fischer, Lehrerinn des Lese- und Sprachunterrichtes und der Näheschule.
5. Hyazintha Baumgärtner, Lehrgehülfinn aus dem Schriftfache und der Buchstabenkenntnisse.
6. Johanna Franzisca Geyer giebt Unterricht im Stricken.

Prüfung und Preisevertheilung zu Aufkirchen, Landgerichts Starenberg.

Unter Leitung des Titl. Herrn Pfarrers zu Aufkirchen, Bonaventura Kolb, und dessen Hülfspriester, Herrn Sebastian Dachauer und Hieronymus Wurz, des Schullehrers, Joseph Lukas, gewinnt die dasige Schule immer mehr an innerlicher Stärke und Vollkommenheit, welches auch die den 29ten May l. J. mit ungetheiltem Beyfalle in Gegenwart beyder Titl. Herrn königl. Beamten, mehrerer Titl. Herrn Pfarrer, Geistlichen abgehaltene Prüfung bezeugte.

Die Preise sowohl von sehr brauchbaren Büchern, als auch von nützlich- und schönen Kleidungsstücken, deren Werth sich auf 30 fl. belaufen mochte, wurden auf Kosten des

des Titl. Herrn Pfarrers beygeschaft. — Die Lieder, welche vor und nach der Feyerlichkeit abgesungen wurden, haben benannten Titl. Herrn Sebastian Dachauer zum Verfasser, der sie auch in Musik setzte, wo sich unter allen nachstehendes besonders herausnahm.

Nach der Melodie: Freut euch des Lebens ꝛc.

Freut euch der Schule,
Weil ihr noch junge seyd.
Nützet die Jugend;
Schnell fliegt die Zeit.

1.

Die Schule macht uns frohen Muth,
Sie macht uns weise, fromm und gut;
Drum laßt uns ja recht fleißig seyn,
Und uns der Schule freu'n.

2.

Itzt sind wir Bäumchen jung und zart;
Sind wir erwachsen, geht es hart.
Bleibt Hännschen itzt im Kopfe leer,
So hält's bey Hannsen schwer.

3.

Und geht es anfangs nicht so gleich,
Es fällt ja auf den ersten Streich
Der Baum noch nicht, nur mit der Zeit
Bringt man's doch endlich weit.

4.

Und lernt man, was man wissen soll:
So thut's durch's ganze Leben wohl;
Doch, lernt man nichts: so kömmt die Zeit
Gewiß, wo man's bereut.

5.

Digitized by Google

5.

Wie mancher seufzet dann zu spät:
Ach — wenn ich was gelernet hätt',
Ich gäb' den Finger aus der Hand,
Dann kömmt ihm der Verstand.

6.

Doch nun ist's Lernen nur ein Spaß.
Sind wir einst groß, und können was,
Dann machen wir Gebrauch davon,
Und ärnten unsern Lohn.

7.

Dafür sey dir, Gott, Lob und Preis,
O segne ferner unsern Fleiß,
Daß wir uns hier der Tugend weih'n,
Und dort einst selig sey'n.

Bücheranzeige.

Im königlich-baierischen deutschen Schulbücher-Hauptverlagsamte hat so eben die Presse verlassen: Kurze Schulgeschichten. Gesammelt aus der Mädchenschule zu Indersdorf. Ein Geschenk für Schulkinder. Viertes, fünftes und sechstes Bändchen. Preis: 36 kr.

Pädagogische Schriften.

Neuestes Lehrbuch für Volks-, besonders für Landschulen, nebst einer praktischen Anweisung über die vorzüglichsten Theile der Landwirthschaft. Von Philipp Jakob Karrer, Pfarrer zu Woringen bey Memmingen.

Von eben demselben: Winke zur Selbstbildung für Schullehrer, vorzüglich auf dem Lande.

Zwey Schriften, aus welchen angehende Elementarlehrer viel Brauchbares ziehen können, und die daher der besten Empfehlung würdig sind.

Digitized by Google

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

XVI. Stück. München den 30ten August. 1806.

Königliche allerhöchste Verordnung.

Die Aufnahme der Kandidaten in das Schullehrer-Institut betreffend.

Da die Kunst, auf der Orgel zu spielen, fast einem jeden Landschullehrer wenigstens in einem erträglichen Grade eigen seyn muß; da ferners die Zeit des Aufenthalts der Kandidaten im Schullehrer-Institute, vorzüglich in Rücksicht auf den Mangel an Vorbereitung und Vorkenntnissen, mit welchen sie ins Seminar einzutreten pflegen, nicht hinreichen kann, sie, nebst den übrigen unentbehrlichen Kenntnissen, auch in der Musik, wenn sie sich noch gar keine Anfangsgründe davon eigen gemacht haben, gründlich zu unterrichten; so wird hiemit allergnädigst verordnet, daß sich jeder, der in das Schullehrer-Institut zu München aufgenommen zu werden wünscht, jene Anfangsgründe im Orgelspielen schon vor seiner Aufnahme eigen gemacht haben müsse. Nur außerordentlich fähige Kandidaten, und solche, welche die philosophischen Kurse oder wenigstens die Gymasial-Klassen mit gutem Erfolge zurückgelegt haben, dürfen hierinn allenfalls eine Ausnahme hoffen. München, den 4ten August 1806.

Königliche Landes-Direktion.
Freyherr von Weichs.

Zaupser.

Digitized by Google

Aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.

Als ein nicht unbedeutender Nachtrag der edlen und menschenfreundlichen Handlungen, denen sich die Schulkinder in Städten sowohl, als auf dem Lande mit Lieferung einer beträchtlichen Menge Leinwandfasern für die verwundeten Krieger während des letzten Feldzuges unterzogen haben, verdient auch das Schreiben der Schulkinder von Märzling, welches an einen Arzt gerichtet ist, hier um so mehr eingerückt und nachgeholt zu werden, als selbes auf ein zartes, thätiges Mitgefühl, und auf sanfte Bewegungen eines gerührten Herzens hinweiset.

— — — Herr Doktor!

Wir sahen hier so viele recht unglückliche Menschen vorbeyziehen. — Viele, welche zu Fuße waren, hatten keine Schuhe, und keine Strümpfe; noch andere lagen auf Wägen, und klagten bitterlich über die Schmerzen ihrer Wunden. — Um so härter mußte ihnen dieses fallen, da sie von ihrer Heimat, von ihren Aeltern und Freunden so weit entfernt sind, und daher von denselben nicht gepflegt werden können. — Wir Kinder möchten ihnen recht gerne helfen, denn wir wünschen, daß man in fremden Orten auch den vielleicht gefangenen oder verwundeten Soldaten von unserm Dorfe helfen möchte. Aber unsere Schuhe und Strümpfe sind ihnen viel zu klein, wir haben auch sonst nichts Eigenes, das wir ihnen geben könnten.

Doch ward uns gesagt, daß wir durch Leinwandfasern, welche man in ihre Wunden zur leichtern Heilung legt, ihr Elend lindern können. — Wir bathen also unsere Aeltern um einige weiße Fleckchen, und zupften sie in den Ruhestunden. — Wir überliefern nun selbe, und bit-

bitten Herrn Doktor, sie für die Unglücklichen anzuwenden. — Wenn dieselben so recht sind, so wollen wir noch mehrere liefern, so wie wir bereitet wären, wenn wir nur könnten, auf eine andere Art Hülfe zu leisten.

Märzling, den 3ten Jäner 1806.

Schulkinder von Märzling —
Franz Huber —
Lorenz Brunner —
Maria Brandmayr u. a. m.

Sichtbares Uebergewicht

des neuern deutschen Schulwesens überhaupt, besonders aber unsers vaterländischen vor jenem früherer Zeiten.

Wer sich die Mühe nicht gereuen läßt, das alte Schulwesen mit dem neuern in eine Vergleichung zu setzen, und darüber unparteyisch zu urtheilen, der wird nicht ohne Vergnügen das stuffenweise Fortschreiten vom Mangelhaften zum Guten, und vom Guten zum Bessern bemerken, und die göttliche Vorsehung nicht verkennen, die sich in ihren Werkzeugen so segenvoll geäußert hat. Er wird nicht verkennen,

a.) Wie weise Regierungen allmählig zu einer regern und thätigern Sorgfalt für das Schul- und Erziehungswesen erweckt wurden, wie sie diesen Gegenstand, der ehevor als der unbedeutendste, und mehr als Angelegenheit der Kirche als des Staates behandelt wurde, itzt als die Grundlage eines wohl organisirten Staatskörpers würdigten, und immer höher zu jener Selbstständigkeit zu heben suchten; wodurch er in gleiche Rechte mit den übrigen Zweigen der Regierung, denen er bisher untergeordnet war, eingesetzt wurde. Er wird nicht verkennen, wie

b.)

b.) Durch die Weisheit und Großmuth so ganz für das Wohl ihrer Unterthanen besorgter Fürsten nach und nach ein eigener Fond ausgemittelt wurde, wodurch nützliche Anstalten nicht nur begründet, sondern auch für die Zukunft hinlänglich gesichert werden konnten. Er wird nicht verkennen

c.) Wie, während man sich in den ältern Zeiten um die intellektuelen und moralischen Eigenschaften eines Lehrers wenig oder gar nichts bekümmerte, und den Unterricht als ein verächtliches Handwerk ansah, die erste Sorgfalt einer weisen Regierung dahin abzielte, taugliche Subjekte für den Lehrstand zu bilden, und sie in eigenen Anstalten zu jenen Grad von Vollkommenheit auszubilden, dessen sie in ihrem Wirkungskreise benöthigt sind, um ihnen für die Zukunft jene Ansprüche auf Achtung geltend zu machen, zu welcher sie ihr Beruf berechtigt.

d.) Vergleicht er die seit Kurzem theils auf öffentliche, theils auf Privatkösten geräumigen, lichtvollen und gesunden Schulhäuser, wenigstens Schulzimmer, nebst den dabey angelegten ökonomischen Gärten, und dem zum Unterrichte vorräthigen Apparate von Kupferstichen, Tabellen, Naturalien, Instrumenten u. a. m., vergleicht man sie mit den sowohl an Quantität, als Qualität mangelhaften höchst unrein, unbequem und ungesunden ehemaligen Schulwohnungen, die ihrer Unsauberkeit wegen, eher einer ärmlichen Stallung, ihrer mit peinlichen Werkzeugen ringsum erfüllten Wände wegen eher Torturzimmern glichen; so wird er auch von dieser Seite den strebsamen, nach Vollkommenheit ringenden Geist nicht verkennen, der die Schulen als Tempel der Weisheit und Tugend geehret und geschätzet wissen will.

e.) Eben so nöthigen auch jedem, der es mit der Menschheit und der guten Sache wohl meynt, die anfangs nicht ohne großem Aufwande in Städten, dann auch auf dem Lande errichteten sowohl männlich- als weiblichen Feyertags-

ertags- und Industrieschulen mit ihren recht sichtbaren Fortschritten, unbedingten Beyfall ab, und lassen ihn nicht ohne Verwunderung die große Lücke füllen, die durch diese wohlthätige Anstalten in physisch- und moralischer Hinsicht ausgefüllt wurde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ein pädagogischer Zweifel.

Ganz dem itzigen Zeitgeiste zuwider, der allen wissenschaftlichen Zwang als schmählichen Geistesdruck von sich stößt, und sich immer mehr und mehr zur freyen Thätigkeit empor arbeitet, scheinet einigen Sachkundigen jenes Mittelding zwischen den Lehrern und der obern Behörde zu seyn, das man Inspektorat nennet. Eine Stelle, die meistens nur personal, nicht aber real begleitet wurde. Die Entbehrlichkeit und Abstellung derselben scheint um so mehr einzuleuchten, als einerseits so eine Aufsicht fähig erklärten Schulmännern lästig und beschwerlich, andererseits aber durch die reale Aufsicht der obern Behörde, und den freyen Schulbesuch der Aeltern und Sachkundigen, die sich täglich von dem Eifer des Lehrers und seiner Methode überzeugen können, ganz überflüßig wird.

Dieser pädagogische Zweifel soll so (wie es der Raum erlaubt) näher erwogen, und das Gewicht der Argumentation erörtert werden.

Prü-

Prüfung und Preisevertheilung zu Weickertshofen, königl. Landgerichts Dachau.

Nach der Berichtserstattung des königl. Schulinspektors und Pfarrers Menzinger erwarb sich die Schule Weickertshofen durch die den 22ten. Juny gehaltene Prüfung vollen Beyfall sowohl von Seite der Obern, als auch der beywohnenden Gäste. — Ein besonderes Interesse verschaffte dieser Schule die dortig geschickte Schullehrerinn, die den Mädchen mit vieler Mühe und Zeitaufwand Unterricht im Nähen und Stricken ertheilte, und es in Kurzem so weit mit ihnen brachte, daß die bey der Prüfung vorgewiesenen Arbeiten ungetheilten Beyfall erhielten. Titl. Frau Reichsgräfinn von Hundt wußte theils durch öftere Besuche dieser Industrieschule, theils durch unentgeldliche Beyschaffung der nöthigen Requisiten dieses Interesse noch um vieles zu vergrößern, und erwarb sich durch diese menschenfreundliche und herablassende Handlung bey den Kleinen sowohl, als der ganzen Gemeinde, nicht so wohl die Achtung einer Gebietherinn, als einer zärtlichen Pflegemutter.

Am 22ten. Juny l. J. wurden in dem Gotteshause zu Weickertshofen nach geendetem sonntäglichen Gottesdienste, worunter die Schulkinder den deutschen Meßgesang rührend anstimmten, und nach der von dem würdigen Titl. Herrn Dechant und Pfarrer Gerhardinger von Sittenbach über die Vortheile der Arbeitsschulen gehaltenen bündigen Rede die Preise vertheilet. Die Knaben erhielten ihre Preise aus der Hand des Titl. Herr Reichsgrafen von Hundt als Hofmarksherrn, und den Mädchen wurden die Belohnungen von der Hand der Titl. Frau Gräfinn mitgetheilt, wodurch dieser Auftritt ein wahrhaft rührendes Ansehen gewann. Die Preise bestanden in einigen

Denk-

Denkmünzen — in gutgewählten schönen Büchern — und für die Aermern in nöthigen Kleidungsstücken. So erhielt ein Knab einen Ueberrock, ein anderer Beinkleider u. s. w. Die Preise aus der Arbeitsschule bestanden aus schönen, niedlich gearbeiteten Körbchen mit Arbeitszeug und Arbeitsmaterialien angefüllt; welches alles den fleißigen Kindern von der Güte der gnädigen Herrschaft zu Theil ward. Das Ende dieser prunklosen, ländlichen Schulfeyer war ein von den Kindern im Frohsinne angestimmtes Danklied. —

Daß nebst der vorerwähnten gnädigen Herrschaft Titl. Herr Inspektor Menzinger, so wie auch der Schullehrer, Michael Koch, ihr Möglichstes zur Vollkommenheit dieser Schule beytrugen, darf nicht vergessen werden.

Nicht minder zeichnet sich in der vorerwähnten Berichtserstattung die dem Titl. Herrn Inspektor anvertraute Schule Niederroth aus, die mit Sehnsucht dem Zeitpunkte entgegen sieht, wo sie auf jeden Tag sich einer strengen Prüfung zu unterziehen bereitet ist.

Berichte dieser Art sind immer gute Vorbothen eines sich stets mehr und mehr verbreitenden Eifers und Theilnahme für Volksbildung und Veredlung der Menschheit. — Nach und nach verschwinden die düstern Schatten der Unwissenheit vor dem alldurchdringenden Strahle der Wahrheit und Tugend.

Fort.

Fortsetzung
der Schriften grammatikalischen Inhaltes.

1. Kurzer Unterricht in der gründlichsten und leichtesten Methode, Kinder das Lesen zu lehren. Von D. H. Stephani u. s. w. Zweyte verbesserte Auflage. Erlangen bey Palm. 1805.

2. Fibel, oder Elementarlehrbuch zum Lesenlernen. Von demselben. Zweyte Auflage. Ebendas. 1805. 3 Bogen. (Zusammen 4 Groschen.)

Ein sehr gründlich- und brauchbares Werk, das sich schon in der Anwendung vielfältig empfohlen.

* * *

Kleiner Briefsteller für Landschulen u. s. w. von J. C. F. Baumgarten. Zweyte vermehrte Auflage. Magdeburg bey G. Ch. Kerb 1804. 118 S. in 8. (6 Groschen.)

Im Ganzen genommen gehört das Büchelchen unter vorzüglicheren Anweisungen für Schreibschüler in Landschulen.

* * *

Der kleine Schreib- und Leseschüler. Ein Geschenk für Kinder, welche in kurzer Zeit schreiben, und Geschriebenes lesen lernen wollen. Sechste, verbesserte Auflage. Salzburg bey Duyle 1804. 96 S. in 8.

Ein sehr nützliches Schulbuch.

Digitized by Google

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

XVII. Stück. München den 15ten Sept. 1806.

Schulprüfung und Preisevertheilung in München.

Im Laufe des Augustmonates sind die Prüfungen der Elementarschüler in München vorgenommen worden. Die königl. baierische Landesdirektion nahm an denselben jedesmal persönlichen Antheil, und überzeugte sich mit Wohlgefallen, daß mehrere jener Schulen der Absicht der Regierung entsprechen; die meisten der übrigen aber dem vorgesteckten Ziele immer näher kommen. Am ersten September wurde in Gegenwart der königl. Landesdirektion und der Titl. Hrn. Hrn. Abgeordneten des löbl. Stadtmagistrates die öffentliche Preisevertheilung auf dem hiesigen Rathhause vorgenommen, und eine beträchtliche Anzahl nützlicher Bücher unter die fleißigen Schüler und Schülerinnen nebst verschiedenen Kleidungsstücken, und zum Theile ganzen Kleidungen für arme Schulkinder ausgetheilet. Frohsinn und Heiterkeit durchdrang die Herzen der Anwesenden, als die muntere Jugend folgenden Wechselgesang anstimmte:

Auf,

Knaben:	Mädchen:
Auf, Schwestern! singet Lieder	Auf, singet froh ihr Brüder,
Nach dem verjährten Fleiß;	Und trocknet euern Schweiß.
Der gold'ne Herbst kehrt wieder	Der gold'ne Herbst sinkt nieder,
Und winket uns zum Preis.	Und krönet unsern Fleiß.

Chor:

Wir singen dir nach, du freundliches Jahr!
Wir danken dir, Gott! am heil'gen Altar.

Oekonomie-Institut der weiblichen Jugend in München, oder Aehrlisch-Spauer'sches Erziehungshaus für Mädchen, sonst Armes Haus genannt.

In diesem Mädchen-Erziehungshause, welches von Zöglingen theils bürgerlicher, theils edler Herkunft bewohnet wird, und in Hinsicht auf häusliche Verfassung, der Obsorge des englischen Instituts anvertraut ist, wird mit dem Unterrichte in den Elementargegenständen, welchen die Mädchen in der Schule des englischen Institutes erhalten, auch ein sehr nützlicher Vortrag über häusliche und ökonomische Gegenstände verbunden. Die am 26sten. August daselbst vorgenommene Wirthschafts-Prüfung bewies, daß dieses Erziehungshaus mit Recht ein Oekonomie-Institut der weiblichen Jugend genannt werden kann. Diese Benennung wird theils durch die viele, nützliche und schöne weibliche Arbeiten, welche von den Zöglingen während des Schuljahres verfertiget und bey der Prüfung öffentlich vorgelegt wurden, theils durch den Unterricht selbst vollkommen gerechtfertiget. Die Naturlehre und Naturgeschichte werden in diesem nützlichen

Insti-

Institute hauptsächlich in ökonomischer Hinsicht und mit ununterbrochener Anwendung für künftige Wirthschafterinnen abgehandelt. Für alle weibliche Wirthschaftsgeschäfte, z. B.: das Kochen, Tischdecken, Servieren, Abspielen, Aufbewahren der Geschirre, Waschen, Spinnen, Lichterziehen, Brodbacken, u. d. gl., werden möglichst praktische Klugheits- und Verhaltungsregeln ertheilet, und zugleich den Zöglingen die wohlthätigsten Grundsätze in Hinsicht auf die Pflichten der Dienstbothen an's Herz gelegt. Damit die Wirthschafts-Regeln nicht blos theoretisch bleiben, so werden die Mädchen in den vorkommenden Zweigen der Oekonomie durch eigene Handanlegung und Versuche praktisch geübt, und eben dadurch das Institut zu einer segenspollen Anstalt des Landes erhoben.

Feyertagsschulen in München.

Weibliche Feyertagsschule.

Am 10ten. und 15ten. August wurden die 850 Schülerinnen der hiesigen weiblichen Feyertagsschule öffentlich geprüft, und entsprachen ganz der Erwartung, zu welcher der Fleiß des Lehrpersonales und der standhafte Eifer der Schülerinnen berechtigte, mit welchem sie den einzigen Ruhetag der Woche, der Bildung ihres Geistes und nützlicher Thätigkeit widmeten. Die öffentlich vorgelegten Näh- und Strickarbeiten, die sich auf einige Tausend erstreckten, erregten ihrer Vortrefflichkeit wegen allgemeine Bewunderung, und jeder freute sich über eine Anstalt, deren wohlthätiger und vielseitiger Einfluß auf das Wohl der Nation sich nicht berechnen läßt. Am 2ten. Septem-

ber wurden auf dem hiesigen Rathhaussaale unter die fleißigern Schülerinnen mehr als zwey hundert nützliche Bücher ausgetheilet; folgende sieben hingegen, welche sich an Fleiß und Sittsamkeit vorzüglich auszeichneten, mit ansehnlichen Geldpreisen belohnt.

Erster Hauptpreis:

Anna Schmiedlein, Schuhmachers Tochter von München, Schülerinn der dritten Klasse. Ein Kapitalbrief von 100 fl., welche der Preiseträgerinn vom löblichen Stadtmagistrate mit jährlichen 5 fl. pro Zent verzinset werden.

Zweyter Hauptpreis:

Krescens Christoph, Pastettenkochs Tochter von München, Schülerinn der Rechenkunst. Erhält eine Börse mit 75 fl.

Dritter Hauptpreis.

Krescens Pfleger, königl. Siegelmeisters Tochter von München, Schülerinn der zweyten Klasse. Erhält eine Börse mit 65 fl.

Vierter Hauptpreis:

Franziska Ramlo, königl. Sekretärs Tochter von München, Schülerinn der dritten Klasse. Erhält eine Börse mit 55 fl.

Fünfter Hauptpreis:

Franziska Portner, Blumenmachers Tochter von München, im Dienste beym Ueberer, Schneidermeister in der Schäftergasse. Schülerinn der dritten Klasse. Erhält eine Börse mit 45 fl.

Sechster Hauptpreis:

Katharina Fröhlich, Kaufmannstochter von Zweybrücken, in Diensten bey Titl. Herrn Leibmedikus von Fischer. Schülerinn der Näheschule. Erhält eine Börse mit 35 fl.

Sie-

Siebenter Hauptpreis:

Walburga Holnrieder, Schreinermeisters Tochter von München, Schülerinn der zweyten Klasse. Erhält eine Börse mit 25 fl.

Sämmtliche Nähe- und Strickarbeiten vom 28ten. Oktober 1804 bis 25ten. August 1805, und vom 20ten. Oktober 1805 bis 15ten. August 1806, betrugen:

A. Nähearbeiten.

Neugemachte.		Ausgebesserte.	
Summa:	2368	Summa:	105

B. Strickarbeiten.

Summa: 1773.

Männliche Feyertagsschule.

Der zahlreichen Hindernisse ungeachtet, welche im Kriegessturm des verflossenen Schuljahres den Besuch dieser Schule erschwerten, und obschon Gesellen und Lehrjungen nicht selten an Feyertagen, wie an Werktagen, arbeiten mußten, auch nicht wenige aus diesen jungen Baiern in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger traten, und muthig mitkämpften, erstreckte sich die Zahl der Feyertagsschüler doch auf 1374, und zwar meistens sehr fleißiger Schüler. Die am 24sten. August und 7ten. September abgehaltene Prüfung erwies die Thätigkeit der Lehrer und Schüler bis zur lebhaftesten Ueberzeugung. Vorzüglich bewunderte man die gründlichen Einsichten, welche von den Schülern in der bürgerlichen Rechtslehre, Geometrie, Naturlehre, Naturgeschichte und Handwerks-

werkskunde, technischer Chemie, praktischen Maschinenlehre und Zeichnungskunst an Tag gelegt wurden. Unter der Leitung des Herrn Ramis wurden in dem bereits verflossenen Schuljahre folgende Maschinenmodelle von den Schülern verfertigt, und bey der Prüfung aufgestellt:

1.) Ein Modell von einer sehr einfachen und gemeinnützigen Handmühle, womit man täglich in zwölf Stunden, wenn das Werk ununterbrochen im Gange erhalten wird, 2 bis 2 ½ Schäffel gutes Brodmehl mahlen kann. An Schrott oder Malz 6 — 7 Schäffel. Zwey Personen können sie ohne viele Mühe in Bewegung setzen. Dieses Modell wurde von Herrn Fr. Xav. Gampenrieder, Zimmerpalier, mit allem Fleiße ausgearbeitet.

2.) Ein perpendikuläres Druck- und Saugwerk in Verbindung mit einem durch einen Windkessel getriebenen Wasserwerke, so wie es in Gärten zu Springwassern und zu anderm Behufe mit großem Vortheile gebraucht werden kann. Vom Herrn Leonhard Richter, Zimmergesellen.

3.) Ein Modell von einer bequemen Hand-Wasserspritze, welche jeder Drechsler leicht verfertigen kann, und, wenn sie ordentlich getrieben wird, einen ununterbrochenen Wasserstrahl ausströmt. Von Herrn Georg Reischl, Drechslergesellen.

4.) Eine Wage von einer sonderbaren Art, wozu man keine Gewichte nöthig hat. Man braucht das, was man wägen will, nur auf die Wagschale zu legen, so zeigt die Wage die Pfunde, das halbe Pfund, den Vierling, den halben Vierling bis auf ein Loth an. Vom Herrn Aloys Kölbl, Schlossergesellen.

Diese Maschinen wurden, nebst einem Altarmodelle, bey der Prüfung aufgestellt, und die fleißigen Verfertiger

ger derselben zur Nacheiferung und Ermunterung des Kunstfleißes mit Preisen und Preisezeugnissen öffentlich beschenkt.

Mit diesen nützlichen und vielfachen Kenntnissen verband diese Schule unter Leitung des thätigen Herrn Professors **Kors** die Bildung des äußern Anstandes. Am Ende der Prüfung traten die dadurch gebildeten Gesellen mit edlem Anstande hervor, und Einer aus ihnen dankte im Namen seiner Mitgesellen für den genossenen Unterricht. Sein Dank kam aus dem Herzen, und sein schöner Vortrag war das Resultat feinerer Bildung. Nach vollendeter Prüfung würden die verdientesten Schüler mit Zeugnissen beschenkt, welche sie im künftigen Schuljahre zu einem Preise berechtigen, wenn sie ihren Fleiß bis dahin fortsetzen, und sich auch ferners durch Sittlichkeit auszeichnen.

Prüfung
der Schulamts-Kandidaten.

Am 18ten., 21sten. und 25sten August wurde die letzte Quartalprüfung mit den Schulkandidaten und Kandidatinnen aus den schon bekannten Lehrgegenständen theoretisch und praktisch vorgenommen. Die Kandidaten mußten nämlich die sich eigen gemachten Schulkenntnisse gegenwärtigen Elementarschülern nach der im Institute erlernten Methode vortragen, und dadurch Beweise ihrer Katechisirkunst ablegen. Von den bedeutenden Fortschritten, welche die Kandidaten in der Gartenkunde überhaupt, vorzüglich aber in der Obstbaumzucht machten, konnte sich jeder Anwesende theils durch die gründlichen Antworten der Zöglinge, theils durch die von denselben im Seminargarten veredelte wilde Stämme überzeugen.

Fort-

Fortsetzung

der Bücheranzeige, die Schön- und Rechtschreibkunst, die Anleitung zum Briefschreiben betreffend.

C. H. Möckels vollständige Anweisung zur deutschen Schönschreibekunst, mit 24 in Kupfer gestochenen Vorschriften in 4. Altenburg bey Petersen. 1801. 5 Bogen.

* * *

Grundlagen der Schön- und Rechtschreibkunst, von Ernest Tillich, Prof. Leipzig im Indust. Compt. 92 Sätze.

* * *

Deutsche Rechtschreibung nach Adelungs Grundsätzen für Volksschulen. — Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage. Dresden 1805. 230 S. (12 Gr.)

* * *

Anweisung zum Briefschreiben für Bürgerschulen. Von J. C. F. Baumgarten. Magdeburg bey Kerb. 1805. 112 S. 8. (6 Gr.)

Ein sehr brauchbares Werkchen.

Digitized by Google

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

XVIII. Stück. München den 30ten Sept. 1806.

Prüfung und Preisevertheilung zu Nymphenburg.

Die Prüfung zu Nymphenburg ward den 9ten. September g. J. gehalten. Um 1 Uhr zogen die Knaben unter Anführung ihres Lehrers, Joh. Haushofer, aus der Schulwohnung in die Kirche des Klosters von Notre Dame, wo sich auch die Mädchen mit ihren Lehrerinnen hinbegaben. Mit Sehnsucht erwarteten sie die Ankunft des Titl. königl. Oberschulkommissärs, und stimmten dann in dessen Gegenwart das Krämmerische Lied: O seyd von uns gegrüßt, ihr auserwählten Gäste, feyerlich an. Darauf begann die Prüfung. Sowohl Schüler als Schülerinnen beantworteten die an sie gestellten Fragen mit einem edlen Wetteifer, und machten sich sowohl des Beyfalles ihrer Vorgesetzten, als auch der zahlreich anwesenden Gäste würdig. — Die Prüfung ward bereits bis zur Hälfte fortgesetzt, als Se. königl. Hoheit unser liebenswürdige Prinz Karl Theodor unter Begleitung des Titl. Herrn Hofmeisters und Professors Seitz, des geistl. Rathes und Religionslehrers Sambuga die ansehnliche Versammlung mit ihrer hohen Gegenwart beehrten. Der innige Antheil, den Se. königl. Hoheit an dieser Prüfung nahmen, bewies eine ganz besondere Vorliebe zum Schulwesen,

wesen, und ließ schon frühe einen großmüthigen Unterstützer desselben hoffen. Nach vollendeter Prüfung las Titl. Herr Inspektor und Schloßpfarrer, Franz Pieringer, eine passende und nachdrückliche Rede, wo er den Aeltern die Früchte einer guten Erziehung kräftig an das Herz legte, und zugleich die Kinder zum fleißigen Schulbesuche ermunterte.

Auf die Rede folgte die Preisevertheilung. Zu den 50 allergnädigst bewilligten Preisen wurden noch aus den Lokalmitteln 28 zugelegt, so, daß sich die Summe der Preise, die aus sehr brauchbaren Büchern bestanden, auf 78 belief, die 9 Anhängmünzen, und zwey in der Mädchenschule verfertigte Hemden, welche zwey älternlosen Schwestern zu Theil wurden, nicht mitgerechnet. — Den Beschluß der Feyerlichkeit machte das bekannte Nationallied — Heil unserm König!

So endigte sich also diese Prüfung unter lautem Beyfalle, den man von allen Seiten der fleißigen Jugend unter der segenvollen Leitung ihres thätigen Lehrers, Joh. Haushofers, und der eben so fleißigen Fräulein Josepha von Geyer ertheilte. Noch bemerken wir, daß sich im heurigen Jahre die Summe der wohlgerathenen Strick- Näh- und Stickarbeiten auf 356 Stücke belief, und daß diese Arbeiten von allen Kennern beßtens angerühmt wurden.

Schulprüfung

im Markte Hengersberg, königl. baier. Landgerichtes Deggendorf.

Am 13ten. July wurde zu Hengersberg in Gegenwart des dasigen Magistrates und vieler andern ansehnlichen

Gä-

Gäste eine feyerliche Prüfung gehalten. Diese eröffnete der Ortspfarrer, Lorenz Hunger, mit einer passenden Rede. Hierauf wurden zwey Lieder, mit voller Musik begleitet, im harmonischen Einklange gesungen, und dann ward zur Prüfung geschritten. Die Kinder, durch den bekannten Fleiß und die Geschicklichkeit des Lehrers, Georg Straßer, beßtens vorbereitet, zeichneten sich in allen Fächern aus. Die Fragen, welche man ihnen aus der Religion und Moral, Sprachlehre, Rechtschreibkunst, aus der vaterländischen Erdebeschreibung, Kenntniß der Landkarten, Kräuterkunde, und andern Gegenständen setzte, beantworteten sie sehr fertig, treffend, und mit solchem Wetteifer, daß alle Gäste volle Zufriedenheit äußerten. Nach der Prüfung vertheilte der würdige Titl. Herr Pfarrer die Preise, welche er aus eigenen Mitteln anschaffte, und ließ dieselben als eine Aufmunterung zu fernerm Eifer von den Gästen den Kindern reichen.

Der Jugend noch mehr Freude zu machen, stellte der königl. Rentbeamte, Titl. Fr. Xav. Bader, auf seine Kosten ein ganz neues Theater her, und die Kleinen führten zwey Stücke: Gute Kinder der Aeltern größter Reichthum, und: Das böse Gewissen, öfter mit vielem Beyfalle auf. Zum Beweise, daß sie wirklich gute Kinder wären, verlangten sie, man soll die Einnahmsgelder ganz zum Besten der Schule verwenden.

Charakterzüge edler Schulfreunde.

Der brave Stiefvater.

Johann Merk, Bauersmann aus der Hofmark Unteriglingen, königl. Landgerichts Landsberg, hielt seinen Stief-

Stiefsohn **Mathias Löcherer**, der bereits das 13te. Jahr zurückgelegt hatte, fleißig zur Schule an und hielt fest auf den Grundsaz: daß **Kenntnisse und gute Sitten der Aeltern gröſter Reichthum und der Kinder beſtes Erbtheil seyen.** Der Antrieb seinen Sohn zu Hause zu behalten und ihn zu häuslichen Arbeiten zu gebrauchen, kam zwar oft mit seinem festen Vorsatze in Streit, aber allemal trug leztere den Sieg davon. — Diese rühmliche Handlung blieb auch nicht unbelohnt. **Mathias Locherer** entsprach bey seinem fleißigen Schulbesuche so sehr den Wünschen seines braven und vernünftigen Vaters, daß er sich vor allen seinen Mitschülern rühmlichst auszeichnete, an Fleiß es allen vorthat und an gutem Betragen keinem seiner Mitschüler nachstand. — O möchte dieses edle Betragen nicht nur Stief-, sondern auch leiblichen Aeltern zur Nachfolge dienen!

Der Schullehrer wie wenige seines Gleichen.

Franz Iblher, Lehrer im hofmarkischen Schulorte **Kaufringen**, königl. Landgerichts Landsberg, behalf sich lange mit einem engen, dumpfigen Schulzimmer, das ihm zugleich zur Wohnung dienen, und eine Anzahl von 70 Kindern fassen mußte. — Die Kinder saſſen, besonders zur Winterszeit, wie in einem Badezimmer oder **Schwizkasten** eingeenget beysammen, und hatten es mehr mit Abtrocknung des Schweißes, als mit den Schulgegenständen zu thun. Wie sehr dieß der Gesundheit und Munterkeit der Kinder schadete, und wie des beschränkten Platzes wegen, wo man weder Tafeln zum Anschreiben und Rechnen, noch Setzkästen bequem aufstellen konnte, selbst der Unterricht gehindert wurde, ist einleuchtend. Dieses höchst

elen-

elenden Zustandes erbarmte sich endlich ein edler Jugendfreund, und half mit einmal dem Uebel ab. — Der edeldenkende Schullehrer Franz Borgias Ueblher war es, welcher aus Liebe zu seinen Schulkindern, und aus regem Eifer für das Schulwesen, den Entschluß faßte, sein Söldnerhaus auf seine Kosten zu vergrößern und zu erweitern, um darinn außer seiner Wohnstube noch ein sehr geräumiges, helles und reines Lehrzimmer zu errichten. Obgleich dazu ein ganz neuer Dachstuhl erfordert wurde, so ließ er sich doch von seinem schönen Vorhaben nicht abschrecken. Der edle Entschluß, der nun einmal gefaßt war, mußte zur That werden. — Wirklich ist der neue Dachstuhl schon aufgerichtet und der ganze Bau seiner Vollendung nahe. Die Baron von Donnerbergische Hofmarksherrschaft auf Hurlach und Kaufringen, die wegen ihrem Eifer zum Schulwesen ohnehin rühmlichst bekannt ist, wird gütigst dafür sorgen, daß das neue Lehrzimmer mit ordentlichen Schulbänken für alle drey Klassen und mit allem erforderlichen Schulapparate auf das beste werde eingerichtet werden. Auch hat man gegründete Hoffnung, daß ein grösserer und verhältnißmäßigerer Schulgarten für die beträchtliche Anzahl von Schülern soll ausgezeigt werden.

Der Mann, der des Wohlthuns nicht müde wird.

Titl. Herr Pfarrer und Dechant Karl Rieder von Rosenheim, wird seines Eifers für das Schul- und Erziehungswesen nicht müde. Davon legte er auch in diesem Jahre eine unverfälschte Probe ab. Er verwandte 80 fl. aus eigenen Mitteln zum Besten der Schule und der armen dürftigen Schulkinder: er kömmt, wo es nur immer

die

die Umstände erlauben, jedem Bedürfnisse entgegen, und sucht auf die menschenfreundlichste Art dem Staate die Last zu erleichtern, die für denselben der grossen Ausdehnung wegen, welcher das Schulwesen unterworfen ist, oft drückend wird.

So lange so ein Geist unsere biedern Landesmänner und Staatsbürger beseelet, so lange schützt auch ein guter Genius die hoffnungsvolle Saat, die des verzagten Wankelmuthes und der sich selbst verzehrenden Schelsucht ungeachtet immer mehr und mehr der Reife entgegen wächst.

Fortsetzung
des sichtbaren Uebergewichtes des neuen deutschen Schulwesens, u. s. w.

f.) Vergleicht er ferner das Mannigfaltige der für die körperlich, und geistigen Bedürfnisse des Menschen nöthig- und nützlichen Unterrichts-Gegenstände des neuern Schulwesens, mit dem ärmlichen Nothbehelf des alten, dessen Unterricht sich fast ausschliessend nur auf Religion bezog, die doch nur als Sache des Gedächtnisses und fast gar nicht als Angelegenheit des Herzens betrieben ward; vergleicht er die weit sicherere, und ohne vielem Umschweife zum Zwecke führende Methode der neuern Pädagogen, mit jener unbehülflich, mit vielem Zeitaufwande und grobem schimpflichem Zwange verbundene der alten, so wird ihm auch von dieser Seite das Uebergewicht sichtbar in die Augen fallen *).

g.)

*) Man lese hierüber den allergnädigst vorgeschriebenen Schulplan, die Elementarschulen betreffend: man lese ihn ohne Vorurtheil und vorgefaßter Meynung, so wird man sich um so eher von der Wahrheit dieses Satzes überzeugen können.

Digitized by Google

g.) Nicht weniger wird selbes einleuchten, wenn man erwäget, daß nebst dem Unterrichte heut zu Tage in den Schulen sehr vieles für die Ausbildung der Sitten, (oder Erziehung im engern Sinne) vormals aber wenig, oder nichts hierinn geleistet wurde.

Aus diesem erhellet genugsam, wie in unsern Tagen das deutsche Schulwesen ohnläugbar sowohl an Vielseitigkeit, als auch an Innigkeit gewonnen und sich allmählig nicht nur einer wissenschaftlichen Form, sondern selbst dem Geiste einer Wissenschaft stuffenweise genähert hat: denn so unbefriedigt bisher die Fragen über die Grundprinzipien einer Erziehungskunde beantwortet wurden, so ist man doch nicht mehr von jenen letzten Gründen ferne, worauf sich das ganze Gebäude stützt und wodurch es Dauer und Haltung erhält. Da dieser Gegenstand zu wichtig ist, um gänzlich übergangen zu werden, so sey mir erlaubt nur im Kurzen über diesen Punkt zu sprechen.

Zur Aufstellung der obersten Prinzipien einer Erziehungskunde ist es meines Ermessens nach nothwendig einen wesentlichen Unterschied zwischen diesen beyden Fragen zu machen.

1.) Was ist der Zweck der Erziehung und des Unterrichtes?

2.) Wie, und auf welche Art wird selber am sicherst- und einfachsten erreicht? — Daraus ergeben sich nun zweyerley Grundsätze, die ganz von einander unabhängig sind, der eine betrift den Zweck oder das Finalprinzip, der andere aber das oberste Prinzip der Methode.

Von dem Finalprinzip der Erziehung.

Frägt man nach dem Ziele der Erziehung, so ist das Ziel, oder die Bestimmung des Menschen, zugleich auch das

Ziel

Ziel der Erziehung. — Dem Pädagogen ist es daher aufgegeben, die junge Menschenwelt, theils negativ, nämlich durch Wegräumung der Hindernisse, theils positiv durch eigne Beförderungsmittel für das hohe Ziel der Menschheit empfänglich zu machen, dazu vorzubereiten, und sohin diese zarte Knospe zum vernünftigen Bewußtseyn zu entfalten.

Nun frägt sich's, in wem besteht wohl diese Bestimmung, dieser letzte Zweck des Menschen? — Wie mich dünkt, in einem anhaltend und unermüdeten Streben und Ringen nach Weisheit, als dem Resultate des schönen Zusammenwirkens der Wahrheit und Tugend.

Die Weisheit also, diese unsterbliche Tochter des Himmels ist es, welche sich der Pädagog zum festen und unwandelbaren Ziele setzt. Der Zuruf an seine Zöglinge ist kein anderer, als das den Alten schon bekannte: (Puer, disce sapere) Knabe, lerne weise seyn. — Das ganze Bemühen des Erziehers (unter welchem Worte ich sowohl den Unterricht, als die Erziehung im engen Sinne verstehe) zielt also dahin: bey der Jugend sobald als möglich, das Gefühl für das Wahre und Gute so anzuregen, daß dieselbe für jede auch noch so unbedeutend scheinende Wahrheit, ein Interesse fühle, so wie auch eine Abneigung gegen jeden auch noch so gering scheinenden Irrthum fasse, und auf gleiche Weise reine Liebe zum Guten und Abscheu gegen das Böse blicken lasse, bis endlich durch vielmalige Uebung und anhaltend ernsthaftes Bemühen, diese grossen Anlagen zur Fertigkeit ausgebildet werden.

(Der Beschluß folgt.)

Bücheranzeige.

Im königlich-baierischen deutschen Schulbücher-Hauptverlagsamte am Rindermarkte hat ganz neu die Presse verlassen: Materialien zu Vorschriften für Mädchen II. Heft. Enthält ein Küchen-, Wasch-, Hauswesen- und Hauptbuch, zum Behufe nicht nur angehender Dienstmädchen, sondern auch wirklicher Haushälterinnen und Frauen. 4. 1806. Preis: 12 kr.

Digitized by Google

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

XIX. Stück. München den 15ten Oktober 1806.

Schulprüfung und Preisevertheilung zu Paindlkirchen, königlichen Landgerichts Friedberg.

Die öffentliche Schulprüfung, welche am 16ten. May in Gegenwart des Titl. Herrn königl. Landrichters, und anderer vornehmer Gäste Statt hatte, übertraff bey weitem alle Erwartung. Durch den rastlosen Eifer des Titl. Herrn Pfarrers Lindl, durch die thätige Mitwirkung der Hülfspriester Herrn Danderer und Roweller, und durch den ausgezeichneten Fleiß des Schullehrers Spohrer kömmt diese Schule dem großen Ziele der Erziehung immer näher, und macht sich daher aller Achtung würdig.

Der würdige Pfarrer Lindl verband auch mit dem Feste der öffentlichen Prüfung das große Vaterlandsfest der Königswürde, und führte zur Verherrlichung desselben ein von ihm selbst verfertigtes Singspiel, „Die Königs- und Friedensfeyer betitelt nebst einem dramatischen Zwischenstücke, „Die Königsgröße in der Armuthshütte“ mit seinen Schülern und Schülerinnen, und einigen Landleuten mit allgemeinem Beyfalle auf. Nicht ohne grosse Kosten stellte er ein geräumig und geschmackvolles Theater her, und wußte so den Schülern eine edle

Uebung,

Uebung, den Gästen aber eine wohlgewählte Unterhaltung zu verschaffen.

Schulprüfung und Preisevertheilung
zu
Unterigling, königlichen Landgerichts Landsberg.

Im hofmärkischen Schulorte **Unterigling** wurde den 22ten. July eine feyerliche Prüfung gehalten, welche ganz der Erwartung der Titl. Herren Vorstände entsprach. Titl. Herr Pfarrer Freyherr von **Donnersberg** beschenkte die fähigsten und gesittetsten Schulkinder mit silbernen Denkmünzen und schönen Lesebüchern.

Schulprüfung und Preisevertheilung
zu
Minsing, königlichen Landgerichts Wolfratshausen.

Die den 3ten. August öffentlich gehaltene Prüfung erhielt den ungeheuchelten Beyfall der sämmtlich anwesenden Schulfreunde. Besonders verdient **Thomas Lochner**, Bauer von Minsing, der den Kindern einen gründlichen Unterricht im Pfropfen und Okuliren der Bäume ertheilte, einer Ehrenerwähnung.

Schul-

Schulprüfung und Preisevertheilung im Markte Schwaben.

Den 4ten. August wurde in Gegenwart der Titl. Herren königlichen Beamten, des bürgerlichen Magistrates, des königl. Schulinspektors Titl. Fr. Xav. Rieg, u. a. m. die Prüfung mit vollem Beyfalle auf dem großen Saale des Herrn Bürgermeisters Trapentreu gehalten.

Nicht nur die Elementarschüler, sondern auch die Feyertagsschüler und Schülerinnen zeichneten sich dabey rühmlichst aus. Die vorgelegten Näh- und Strickarbeiten, von Seite der weiblichen, die Zeichnungen von Seite der männlichen Feyertagsschule wurden sehr wohl aufgenommen. — Nach der Prüfung geschah die Preisevertheilung. Viele und kostspielige Preise, welche Titl. Herr Landrichter auf eigene Kosten beyschafte, und worunter sich auch viele Kleidungsstücke für arme Knaben und Mädchen befanden, wurden den Schulkindern zu Theil. — Der rühmliche Wetteifer der Titl. Herren Vorstände, so wie auch der unermüdete Fleiß des Ortsschullehrers Jos. Hintermayr heben diese Schule der vielen persönlichen Hindernisse ungeachtet, immer mehr und mehr empor.

Prüfung in Kleinhelfendorf, königl. Landgerichts Aibling.

Die Schule in Kleinhelfendorf hebt sich gleichfalls unter der entsprechenden Leitung des königl. Schulinspektors Titl. Herrn Jos. Kasp. Krauß, und mittels der rastlosen Thätigkeit des Lehrers, Alexander Socher, immer

mehr

mehr zur Vollkommenheit empor. Die daselbst am 24ten. August gehaltene öffentliche Prüfung brachte bey jedem Anwesenden diese angenehme Ueberzeugung hervor. Die Schulkinder beantworteten jede Frage, die man ihnen vorlegte, mit auffallender Richtigkeit, lasen mit Verstand und Ausdruck, und zeigten eine große Fertigkeit im Rechnen, sowohl auf der Tafel, als im Kopfe. Ihre Schriften wurden bewundert. Der Lehrer begnügte sich nicht mit dem, was der Lehrplan vorzeichnete; er gieng noch weiter in das praktische Gebieth über. So mußten sich z. B. die Knaben in Nebenstunden mit mechanischen Arbeiten beschäftigen. Bey der Prüfung legten sie die Früchte ihres Fleißes: Pflüge, Eggen, Rechen, und mehrere ländliche Werkzeuge vor, die nach dem verjüngten Maaßstabe verfertiget wurden. Die kleinsten, kaum siebenjährigen, Mädchen zeigten sehr fein gesponnenes Garn und schöne Strickarbeiten vor. Das königl. Landgericht Aibling schätzt diese Schule vorzüglich hoch, und hat eben bey dieser Prüfung Veranlassung genommen, seine Achtung gegen dasselbe durch Austheilung mehrerer Preisemünzen an Tag zu legen. Noch erwähnen wir von dieser Schule einer Eigenschaft, welche die verehrungswerthesten Gäste mit besonderm Wohlgefallen an den Schülern bemerkten: nämlich eines bescheidenen, freundlichen, bevorkommenden Betragens gegen Fremde, sowohl in, als außer der Schule: ganz gewiß eine gesegnete Wirkung des guten moralischen Unterrichtes, der sich auch auf die schönsten gesellschaftlichen Tugenden verbreitet, und so mancher Dorf- und Stadtgemeinde als Muster dienen kann.

Prü-

Prüfung
in dem Privat-Erziehungsinstitute der Madame Coran.

Nachdem alle Privat-Erziehungsinstitute durch eine allerhöchste Verordnung der öffentlichen Aufsicht unterworfen worden sind; so erbath sich Madame Coran, Vorsteherinn einer solchen Anstalt, bey dem königl. Ober-Schulkommissariate eine Prüfung ihrer Zöglinge, welche auch am 1ten. Oktober in dessen Anwesenheit gehalten wurde. Die Schülerinnen, 19 an der Zahl, von dem thätigen Privatlehrer von Hartung, nach Anleitung des allergnädigst angeordneten deutschen Lehrplanes unterrichtet, legte in jedem Anbetrachte schöne Beweise ihres anhaltenden Fleißes dar: die Schriften der Meisten waren sehr lesbar, und zum Theil auch schön geschrieben; alle lasen mit Ausdruck und Empfindung; ihre Religionsbegriffe sind rein, und nach der Innigkeit des Vortrages zu schließen, auch tief empfunden; in der Rechenkunst, Naturlehre und Naturgeschichte wetteifert dieses Institut mit jeder guten Elementarschule. — Nach vollendeter Schulprüfung gaben einige Zöglinge Beweise ihrer Fortschritte in der Kunst auf dem Klaviere zu spielen. Fany von Lerchenfeld spielte eine Ouverture aus Kamilla; deren Schwester Josephine eine Sonate von Wanhall; Nannete v. Schlemmer ein Konzert von Vignerie; Thereſe Straßburger ebenfalls eine Sonate von Wanhall; Josephine Jägerhuber Variationen von Pleyel, und Elise von Nüß eine Sonate von Mozart. Alle spielten mit auffallender Fertigkeit. Den Schluß der Feyerlichkeit machten einige gut ausgeführte pantomimische Tänze und eine Dankſagungsrede, mit edlem Anstande und Empfindung gesprochen von der hoffnungsvollen Schülerinn Elise von Nüß. Möge jedes unserer Privatinstitute mit coran'schem, gleichen

chen Schrittes wandeln, und eben so, wie hier, Geistes- und Herzensbildung mit der Ausbildung des äußern Anstandes, die Erlernung ausländischer Sprachen mit dem Studium der Mutterſprache ſo ſchweſterlich harmoniſch vereinigen.

Beſchluß
des ſichtbaren Uebergewichtes des neuen deutſchen Schulweſens, u. ſ. w.

Der erſte Abweg, den der Pädagog bey dieſem ſo erhabenen Unternehmen zu vermeiden hat, iſt die **Einſeitigkeit** in der Behandlung dieſer Grundprinzipien des **Wahren** und des **Guten**. Nur durch **vereinte Kultur** erwächſt das ſchöne Ganze, das man mit dem bedeutenden Ausdrucke **Humanität** belegt: nur durch beydes behauptet der Menſch wahren Adel der Seele, und ſchwingt ſich zur Gottheit empor, deſſen Bild er iſt. — Er hüte ſich alſo, daß aus der Erziehung und dem Unterrichte nicht ein bloſſes **Wiſſen**, ein Licht ohne Wärme, aber auch nicht ein blos gutes, zielloſes, wohlgemeyntes **Wollen**, Wärme ohne Licht hervorgehe, ſondern, daß die Wahrheit ſich lebendig zeige, und zur Tugend reife, ſo wie auch der Wille durch die Vernunft geleitet und gelenkt, mithin Weisheit in vollem Sinne des Wortes, dieſe Grazie des Lebens erzielet werde.

Jetzt dürfte es nicht ſchwer halten, das ganze Erziehungsgeſchäft in ſeine Hauptſtämme zu zerfällen. — Denn, entweder wird die **Weisheit** auf unſer irrdiſches Daſeyn und zeitliches Wohlergehen bezogen, dann nenne ich dieſe Erziehung die **politiſche**, welche ſich dann wieder in ihre Aeſte vertheilt, — oder ſie wird auf unſer

hö-

höheres, übersinnliches, für die Ewigkeit bestimmtes Daseyn, wo eigentlich der Mensch Gott und der Tugend lebt, bezogen und diese Erziehung ist die moralisch und religiöse, welche ich auch die vollendete nennen möchte, und dieß darum, weil die politische für sich zu unvollkommen ist, um einen Staatsbürger im strengen Sinne zu bilden, wenn nicht Sittlichkeit und Religion sie unterstützen: und dann auch, weil der Mensch als Mensch ohne Sittlichkeit und Religiösität das nicht wird, was er nach seiner ewig und unwandelbaren Bestimmung seyn kann und seyn soll.

Nun wäre noch von dem obersten Prinzip der Methodik zu sprechen, oder die Frage zu beantworten, wie und auf welche Art wird der Zweck der Erziehung auf das vollkommenste erreicht? Allein die Enge des Raums hindert uns, hierüber weitläufig zu seyn, und die dem Pädagogen so wichtige Frage nach dem ganzen Umfange zu beantworten. Uns genüge es hier zu bemerken, daß der Schlüssel zur Auflösung dieser für den Pädagogen höchst wichtigen Frage nirgends, als in der Seelenlehre zu suchen sey; denn am Ende faßt sich die ganze Antwort in diese wenigen Worte:

Unterrichte und erziehe natürlich, d. h. der Natur des menschlichen Geistes, und dem Zwecke der Erziehung gemäß.

Die Seelenlehre also ist es, die den Pädagogen mit den in dem Menschen schlummernden Kräften und Anlagen, mit ihrer allmöglichen Entwicklung, mit ihrer bestmöglichen Lenkung bekannt macht. — So wie uns die Grundlehre (Methaphysik) von dem Zwecke belehrt, auf welchen Bildung und Unterricht endlich abzielen müssen. Kein Wunder also, daß die Pädagogik in engster Verbingung mit der Philosophie stehet und von selber ausgehet. — Wir schliessen nun diese Materie mit dem Wunsche, daß es allen unsern Erziehern wahrer Ernst seyn möchte

den

den Zweck ihres so wichtigen Geschäftes wahr und tief aufzufassen, die Mittel zu kennen, richtig anzuwenden, sie mit dem Zwecke nicht zu verwechseln, den mindern Zweck dem höhern unterzuordnen; damit der Mensch über die irrdischen Bedürfnisse zu seiner ursprünglichen Geistes-würde erhoben, und durch **Wahrheit und Tugend** Gott seinem Urbilde immer ähnlicher werde.

Fortsetzung
der Bücheranzeige mathematischen Inhaltes.

Anleitung zur Erlernung der Rechenkunst, v. J. Müller, Schullehrer in Ferndorf. Erstes Bändchen. — — Herborn, in der Hohenschulbuchh. 1804. 15 Bög. 8.

Ein sehr brauchbares Buch für den ersten Unterricht im Rechnen.

* * *

Die leichteste Methode des Kopfrechnens. In faßlichen Unterredungen mit Kindern der untersten Klasse. — — Von J. M. Gneiting. — Erster Theil. Stuttgart. 1804.

* * *

Exempeltafeln; das ist: 136 Tafeln mit 1800 abgesondert ausgerechneten zweckmäßigen Exempeln. — Herausgegeben von Junker. Zweyte Auflage. Halle, in der Buchh. des Waisenh. 1802. 20 Bögen. (16 Gr.)

Ein für die Lehrer zum Unterrichte im Rechnen sehr dienliches Werk.

* * *

128 Rechentafeln für Stadt- und Landschulen. Von J. F. Kohlein. Frankfurt a. M., bey Aug. Herrmann d. J. 1803.

Digitized by Google

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

XX. Stück. München den 30ten Oktober 1806.

Allerhöchste Verordnung.

Da in Landschulen nicht selten der Fall eintritt, daß des Schulwesens ganz unkündige Menschen von den Schullehrern als Abstanten angenommen, und mehr zu Provisurgängen, und zur Verrichtung körperlicher Arbeiten, als zur Theilnahme am Unterrichte gebraucht werden: dergleichen unfähige Subjekte aber nach Verlauf einiger Jahre dessen ungeachtet Anspruch auf wirkliche Schuldienste machen, und öfters sogar von Lokalschulvorständen hiezu empfohlen werden; so wird hiemit bekannt gemacht, daß künftighin kein Schulgehülfe, wenn er auch eines Schullehrers Sohn ist, auf einen wirklichen Schuldienst Anspruch machen dürfe, wenn er nicht wenigstens einen Lehrkurs im Schullehrer-Seminar zurückgelegt hat. München, den 29ten September, 1806.

Königliche Landesdirektion.
Freyherr v. Weichs.

Reger.

Schön

Digitized by Google

Schön und edel ist es,
den Geist der Kultur und der Industrie unter seine Mitbürger zu verbreiten, und durch weisen Rath das gemeine Beste zu befördern.

Von solchen schönen und edlen Gesinnungen war der königl. baierische Rath und Rentbeamte Landgerichts Aibling, Titl. Herr Joseph Schmitt, beseelt, da er den 16. May l. J. an die Titl. Herren Pfarrer und Schullehrer seines Bezirkes ein Patent ausfertigte, in welchem er auf eine recht nachdrückliche Weise die Lehrer zur Baumzucht, und zum Anbaue verschiedener Arten Oel erzeugender Pflanzen ermuntert und aneifert. Das Wesentlichste dieses für das gemeine Beste so nützlichen, und von der königl. Landesdirektion mit vielem Beyfalle beehrten Aufrufes ist folgendes:

Titl. Herr Beamte macht am Eingange des Patentes die Bemerkung, daß im Bezirke Aiblings in Hinsicht der Industriegegenstände bisher noch sehr wenig geschehen sey, und äußert daher den schönen Wunsch, daß mit Unterstützung der Titl. Herren Pfarrer und Schullehrer seines Bezirkes die Jugend in diesen Gegenständen, besonders aber in der Baumzucht und dem Anbaue verschiedener ökonomischen Pflanzen unterrichtet, und zur Ausübung dieser Kenntnisse angeleitet werden möchte. Zur Ermunterung setzt er im Namen eines Kulturfreundes den Schullehrern folgende schmeichelhafte Bedingungen; daß

1.) Jener Schullehrer, welcher im Bezirke Aibling den Unterricht der Obstbaumzucht unter die Kinder verbreitet, und binnen 4 Jahren 400 zur Hälfte natürlich schön gewachsener, zur Hälfte aber veredelter Bäumchen entweder in Schul- oder in andern Gärten mit den Kindern erziehet, eine Prämie von 6 Konventionsthalern erhalten soll.

2.)

2.) Daß jenem Schullehrer, welcher innerhalb 4 Jahren einen Zentner Oel von Mohn, Reps, Sonnenblumen durch den Fleiß der Mädchen (welche diese Pflanzen theils in Gärten, theils auch, wie bey den Sonnenblumen der Fall ist, an Zäunen anbauen können) aufzuweisen im Stande ist, gleichfalls eine Prämie von 6 Konventionsthalern zu Theil werden soll.

3.) Daß zur Beförderung des Unterrichtes in der Baumzucht jeder Schullehrer sogleich ein Exemplar von dem Handbuche des Herrn Pfarrers Geiger, zum Anbaue der Oelpflanzen aber in Bälde eine gedruckte Anweisung erhalten soll.

Titl. Herr Beamte verbürgt die im Namen des Kulturfreundes ausgesprochenen Prämien, will sich aber zugleich von dem wahrhaften Benehmen der Schullehrer dadurch überzeugen, daß jeder, der sich um diese Prämien zu bewerben Lust hat, die Unternehmung und die Fortschritte dieses Geschäftes anzuzeigen habe.

Man rechnet schon im Voraus auf die Unterstützung der Titl. Herren Pfarrer, auf den Eifer der Lehrer, und auf den dankbaren Boden, der den Fleiß und die Betriebsamkeit mit reichem Segen belohnet, die Faulheit aber mit Schande und Nachtheil bestraft.

Niederroth.

Wenn schon im Pflanzungsjahr
Das Bäumchen Früchte brächte:
Wär' das nicht wunderrar?
Was man unmöglich dächte,
Ist, in der That, geschehn, —
In Niederroth zu sehn.

In der daselbst erst voriges Jahr erbauten Schule legten noch im nämlichen Jahre die Zöglinge derselben die

Be-

Beweise ihrer gesammelten Kenntnisse ab. Heuer wieder (den 15. September). Zuvor ward (nach vollendetem Gottesdienste) die Preisevertheilung vorgenommen. Die Anrede des Herrn Pfarrers (Stifters der Schule), die bey dieser Gelegenheit gehalten wurde, behandelte den Fragepunkt: Was Aeltern zu thun hätten, um der Erziehung in der Schule nachzuhelfen, eben so wichtig, als traulich. Folgende Winke und Warnungen wurden ans Herz der horchenden Aeltern sehr nahe gelegt: „Laßt euern Kindern nicht unbezäumte Freyheit! Haltet sie zur Reinlichkeit, Ordnung, Höflichkeit an! Setzet ihren bösen Neigungen einen Damm; gebet ihnen deßhalb das untadelichste Beyspiel! Sichert sie vor dem schädlichen Einflusse der Dienstbothen! Seyd ihnen weder zu gelinde, noch zu strenge! Haltet sie von den schädlichen Jugendfreuden zurücke! Seyd, je größer sie aufwachsen, je wachsamer über sie ꝛc! Den Warnungen und Forderungen fehlte es nicht an Gründlichkeit. Das eigne Wohl der Kinder, der Trost der Aeltern, der Nutzen des Staates — und entgegen die Verantwortung vor Gott — wurden als Bewegsgründe zur treuen Mitwirkung der Aeltern sehr lebhaft ausgemalt. Nach der Preisevertheilung scholl lieblich ein schönes Lied. Nun gieng der Zug der Zöglinge mit vollem Muthe der Schule zu, um geprüft zu werden. So kurz die Prüfung war, so zeigten die Zöglinge doch, daß viel gelehrt und gelernt ward. Die Mädchen zeichneten sich vor den Knaben an frohmüthiger Fertigkeit im Antworten aus, wie das auch schon die Preisevertheilung ahnden ließ. Ein Lied beschloß die Prüfung. Hochwürden Herr Knaup, vorhin im Kloster zu Weihenstephan, (als Pfarrgehülfe) ein eben so warmer Schul- als Musikfreund, nahm sich der guten Kinder an, brachte merklich mehr Frohsinn unter sie, da er anfieng, sie einige schöne Lieder, von seinem melodischen Satze, zu lehren. Auch die abgesungenen Lieder setzte er — sehr lieblich.

Wie

Wie schön ist's, sein Leben nutzbar hinbringen, und Unschuldigen dadurch das Leben froh zu machen. Wirklich leitet er auch den Schriftunterricht ꝛc. Eine große Erleichterung für den industriösen Schullehrer, Hrn. Geißler, der an der Schule selbst nicht minder bestrebsam ist. Wie viel läßt sich künftiges Jahr von der schönen Zusammenwirkung des Titl. Herrn Pfarrers, seines würdigen Gehülfen, und des eifrigen Schullehrers versprechen. Jugendfreunde, harret mit Freuden der reichen Aernte!

Das Schulzimmer ward heuer um Vieles verschönert. Eine Tafel, das Bild des Gekreuzigten weckt zur Andacht, das Porträt unsers allergnädigsten Königs ermuntert zur Liebe des Allerbesten des Vaterlandes, Max Josephs, und des Vaterlandes selber; jenes des Titl. Herrn Pfarrers regt zum dankbaren Streben nach Fleiß und Sittlichkeit, und die Giftpflanzen, in schönen Tafeln aufgemacht, reizen die Wißbegierde der Zöglinge. In dieser schönen, niedlichen, bequemen Schule wird einem so wohl um's Herz, und so froh und warm für das Beste der Jugend; man wird darinn gedrungen, über den schulfreundlichen Greisen, den verehrungswürdigsten Wohlthäter und Stifter der Schule, Segen vom Himmel herabzuflehen, und zu wünschen: „Gott, friste dem Edlen — dem großmüthigen Jugendfreunde noch lange hinaus — seine grauen Tage, und erhalte Ihm bis an's ferne Ende seinen lieblichen Frohsinn im Kreise seiner nachbarlichen Herren Amtsbrüder, wie im trauten Zirkel seiner lieben Zöglinge und Pfarrkinder!

Rastlos strebt seine Großmuth, der Schule für jede Zukunft Haltung zu verschaffen. In dieser Absicht kaufte er ein lediggewordenes Gütchen, das dem Schullehrer sichern Unterhalt gewähren dürfte. Der liebe Greis erwähnt das Sprichwort:

„Graue Haare sind eine Ehrenkrone am Haupte des verdienstvollen Greisen"!

Ein

Ein Wort
von dem, Seite 125, aufgeworfenen pädagogischen Zweifel.

Den Stoff zu diesem pädagogischen Zweifel gab ein in einer pädagogischen Zeitschrift eingerückter, und in einem unsrer öffentlichen Blätter nicht ohne Zusätze nachgedruckter Aufsatz, worüber wir uns nun kürzlich erklären wollen.

1.) Wenn im gedachten nachgedruckten Aufsatze der Name: **Inspektorat**, durch die Herleitung (Etymologie) dieses Wortes unerheblich und entbehrlich, oder wohl gar lächerlich gemacht werden sollte: so wäre wohl keine Methode passender, als eben diese, selbst mit den wichtigsten Dingen Spaß zu treiben. Fast würde uns dann die Lust anwandeln, etymologisch zu behaupten, daß nach der Herleitung des Wortes: Sapientia z. B. der beßte **Koch** auch der größte **Philosoph** seyn, und daß also manchmal selbst **Sokrates** mit seinem Appetite auch seine ganze Weisheit eingebüßt haben müßte.

2) Wenn ferner das **Inspektorat** als ein **Mittelding** zwischen der obern Behörde, und dem Lehrpersonale für verächtlich gehalten wird: so scheint man nicht zu wissen, oder nicht wissen zu wollen, daß in einem ausgebreiteten Staate derley Mittelding unter diesem oder unter einem andern Namen häufig existiren, und daß eben von diesen Mitteldingen, als dem Organe der höhern Behörde, die **Organisation** des Ganzen abhange.

3.) So wahr es ist, daß, besonders in protestantischen Ländern, diese Stelle oft darum von den Untauglichsten besetzt ist, weil sie auf den Familien zu haften pflegt, und von dem Vater auf den Sohn übertragen wird: so ist deßwegen von derley bloß Personalinspektionen keineswegs der Schluß auf alle übrigen zu machen.

4.) Wenn man anräth, in den Schulen Stühle und Bänke in Bereitschaft, und für diejenigen Gäste offen

zu

zu halten, die als Richter durch ihren freywilligen Zutritt das Inspektorat entbehrlich machen sollen; so dürften wenigst auf unsern Landschulen derley Stühle und Bänke als sedes vacantes das ganze Jahr angetroffen, oder doch nur von solchen besetzt werden, deren Urtheil auch der beßten Lehrart wenig schmeicheln würde.

5.) Das büttelhafte Ansehen, welches man an den Inspektoren bemerken will, wird bey uns um so weniger Platz finden, wenn die Schulaufseher sind, was sie seyn sollen, d. i. nicht bloß geschickte, thätige, ordentliche, charakterfeste, sondern auch rechtschaffene und menschliche Oberen, die ihre Untergebenen mit Liebe und Nachsicht zu behandeln wissen. — Derley Personen und derley Besuche werden dann auch dem aufgeklärtesten Schulmanne niemals lästig fallen.

6.) Uebrigens sind uns die Mängel und Hindernisse von Seite der Inspektorate nichts weniger, als unbekannt, und wir wünschen sehnlichst, daß denselben weislich begegnet werden möchte. Auch wird uns niemand zumuthen, daß bey diesem Aufsatze der Eigennutz, sondern die Liebe zur guten Sache, die Feder führte.

Schulprüfung
und Preisevertheilung zu Miesbach.

Die im Markte Miesbach feyerlich gehaltene Prüfung befriedigte nicht allein die Lokalvorstände, sondern auch sämmtliche anwesende Gäste. Die Schuljugend legte aus allen vorgeschriebenen Gegenständen überzeugende Beweise ihres Fleißes, und der guten Leitung ihrer Lehrer ab. Titl. Herr Pirmoser, Kuratpriester, machte sich durch den aus eigenem Antriebe übernommenen Religionsunterricht,

Digitized by Google

richt, den er ein ganzes Jahr fortsetzte, besonders verdient, nicht weniger der Oberlehrer, und dessen Amtsgehülfe, Franz Paul Ostler. Bey der Preisevertheilung, welche mit einer passenden Rede begann, wurden 3 Preise unter die fleißigsten und gesittetsten Schulkinder vertheilt.

Schulprüfung zu Aholming.

Auch diese Prüfung macht auf den öffentlichen Beyfall gerechten Anspruch. Das sichtbare Fortrücken dieser Schule ist unstreitig das Werk des braven, unermüdeten Lehrers, Franz Xaver Jandl.

Fortsetzung
der Bücheranzeige mathematischen Inhaltes.

* * *

Praktisches Schulbuch der gemeinen Rechenkunst und Geometrie mit Figuren. — — Herausgeben von Dan. Schurmann, Schullehrer in Remscheid. Zwote und verb. Auflage. Bey d. Verfasser. 1804. 25 Bog. 8.

* * *

Rechenbuch für das weibliche Geschlecht nebst einer Anweisung zum Kopfrechnen, v. A. J. Schramm, Professor a. d. Gym. zu Leobschütz (im Oberschlesien). Halle b. Hemmerde. 1804. 14 Bog. 8.

Digitized by Google

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

XXI. Stück. München den 15ten Novbr. 1806.

Der moralisch- und religiöse Unterricht muß nicht bloß in Grundsätzen, sondern in wirklicher Ausübung wohlthätiger Handlungen, in wirklicher Bekämpfung erregter Affekten bestehen. Lehrer! ist das deine Methode nicht, dann bist du ein Schwätzer.

Kaum ward der Aufruf von Seite des hiesigen königlichen Stadtmagistrats, die freywilligen Beyträge an Leinwandfasern betreffend, bekannt gemacht, als sich die Schülerinnen des hiesigen engländischen Institutes aus freyem Antriebe dem schönen und edlen Geschäfte unterzogen, wetteifernd die von ihren Aeltern erbethene Leinwand zu Charpien zu verarbeiten. In kurzer Zeit fand sich unter der Leitung ihrer menschenfreundlichen Lehrerinnen ein nicht unbeträchtlicher Vorrath, den sie auch baldigst an die Behörde überlieferten. Die hier eingerückten Motto sollen ihr gefühlvolles, und an dem Elend ihrer Mitbrüder theilnehmendes Herz sattsam an den Tag legen.

* * *

Laßt uns mit reinem guten Herzen
Lindern unsrer Brüder Schmerzen.

Anna Send.

Da

Digitized by Google

* * *

Da der Reiche lebt in Freuden
Muß der Arme für ihn leiden.

Lisette v. Haselböck.

* * *

Ich zupfe diese Leinewand
Aus Liebe für das Vaterland.

Katharina Büller.

* * *

Gott ist so gut, und sucht uns zu erfreu'n,
D'rum will auch ich gut und barmherzig seyn.

Lisette Wolf.

* * *

Ich will immer Gutes üben,
Meinen Nächsten thätig lieben.

Joh. v. Trittenpreis.

* * *

Ein thätig Mitgefühl
Verschaft der Freuden viel'.

Lisette v. Walter.

* * *

Gern leg' ich jede Arbeit nieder,
Und zupf' für wunde Landesbrüder.

Lisette Döllerer.

* * *

Ich will, den Nächsten zu erfreu'n,
Barmherzig und wohlthätig seyn.

Barbara Abel.

* * *

Kommt, liebe Schwestern, eilt, und bringet eure Gaben
Den edlen Brüdern, die für uns gestritten haben.

Nannette v. Kleßing.

Ich

* * *

Ich gebe, was ich habe
Für euch, ihr guten, tapfern Krieger!
Nehmt die geringe Gabe,
Und kommt nur bald zurück als Sieger!

Magd. v. Gundling.

* * *

Ich will stets gut und folgsam seyn,
Um meine Aeltern zu erfreu'n.
Dem Dürft'gen will ich gerne geben:
Wohlthätigkeit versüßt das Leben.

Ros. v. Bressela.

Pädagogische Aphorismen.

In Betreff der Erziehung ist in unsern Tagen so viel geschrieben, so manches versucht worden; daher besitzen wir auf diesem Felde viele Goldkörner, aber auch nicht wenig tauben Sandes.

Es werden oft allgemeine Methoden angegeben über Gegenstände, die nicht allgemein gleich sind, allgemeine Panaceen, da doch die Krankheiten so oft verschieden sind!

Es heißt: Leibesstrafen müssen aus allen Schulanstalten verbannt werden. Gut! für Kinder, deren moralisches Gefühl empfindsam ist. Aber für andere?

Es mangelt uns noch ganz an einer psychologischen Semiotik zur Kenntniß der Neigungen des Herzens, und Geistesfähigkeiten bey Kindern, und so lange, als wir diese vermissen, wird es immer Zufall seyn, ob die Methode auf das Subjekt paßt, oder nicht.

Man

Man rechnet zuviel auf die Wirkung moralischer Grundsätze, und bedenkt nicht, daß Grundsätze für alle Menschen, wegschallende Worte sind, so lange sie nicht das Resultat eigner Erfahrung werden. — Todt ist aller Unterricht, wenn ihn nicht Uebung beseelt. Die Uebung ist, was die Feder an der Uhr: durch selbe wird die Maschine in den Gang gebracht. Anhaltende Arbeit sey daher für deinen Zögling Pflicht. Halte ihn aber nicht an, blos zu arbeiten, sondern gut zu arbeiten, und die Arbeit so lange zu wiederholen, bis das Werk seiner Hände oder seines Geistes dem Zwecke ganz anpassend ist. —

Man glaubt noch immer zu viel, wenn man sagt: Wissenschaft sey **Weisheit**. Gewiß eines der schädlichsten Vorurtheile für die Menschheit! — Noch schlimmer ist es, wenn Vielwisserey für ächte Münze verkauft wird, daher haben wir statt der Menschen nur **Puppen**, die mit Kenntnissen wie mit schönen Kleidern prangen.

Fühlen und **Denken** lehrst du die Kinder nicht. Du kannst nichts in das Kind hineinlegen, was nicht schon darinn ist. Aber du kannst es umgeben mit Gegenständen, die auf seine Sinne, auf seine Seele wirken. Mit andern Worten: Du kannst **veranlassen** oder machen, daß die schlafenden Fähigkeiten entwickelt werden, und in lebende Kraft übergehen.

Man schreyt und lärmt gegen die spielende Methode. Wenn Spielen so viel heißt, als ungezwungen, gefällig lehren, dann magst du immer spielen, aber hüte dich vor dem Tändeln.

Man erblicket gegenwärtig fast keine Schulen, deren Wände nicht mit Tabellen aus verschiedenen Fächern reichlich behangen sind. — Ich kenne wirklich nichts, was wohlgebraucht die Lehrmethode mehr befördert und erleichtert, aber auch nichts, bey dessen **Mißbrauche** mehr Schaden angerichtet wird. Es lohnt sich der Mühe, sich hierüber an einem andern Orte ausführlicher zu erklären.

Digitized by Google

So wahr es ist, daß man in keiner Kunst auszulernen pflegt, so gilt diese Wahrheit vorzüglich bey dem Lehr- und Erziehungsfache.

Angehende Lehrer sollen sich schon frühe auf die Geduld eines Hiobs, auf die Genügsamkeit eines Diogenes, und nicht selten auch auf das Schicksal eines Sokrates gefaßt machen, wo ihnen, wenn gleich nicht der Schierlings — doch wenigst der Wermuthsbecher gereicht wird.

Wer das Schulfach nicht aus wahrer Neigung wählet, sondern selbes als die Sprosse einer Leiter betrachtet, um darauf emporzuklimmen, der sieht sein Fach mit dem Rücken an, und das Fach ihn.

Ueber die ästhetische Erziehung.

(Ein Schreiben eines jungen Pädagogen an seinen ehemaligen Lehrer.)

Bester Herr Lehrer!

Der Pädagogik scheint in unsern Tagen ein neues Gestirn zu glänzen, da unsere Pädagogen unter so vielen Erziehungsarten auch die entdeckt haben wollen, welche sich die ästhetische nennt. — Als ich noch studirte, da hörte ich so manches von der Aesthetik sprechen; aber auf die Pädagogik angewandt, ist mir der Begriff ganz neu. Ich bitte Sie hierüber, Bester Gönner! um Belehrung. Mit größtem Danke werde ich die Ideen, welche Sie mir über diesen Punkt mittheilen, aufnehmen, und so viel möglich, in meinem pädagogischen Wirkungskreise anzuwenden suchen. Ueberzeugt von Ihren menschenfreundlichen Gesinnungen sehe ich meine Wünsche schon im voraus befriedigt. Ich verbleibe

Ihr ergebenster N. N.

Die Antwort auf dieses Schreiben folgt nächstens:

Digitized by Google

Ein eingesandtes Stück.

Oft ist es nur ein kleiner Umstand, den man beym Unterrichte übersieht, und der mit der Zeit von schlimmen Folgen seyn kann. Davon wird uns folgende Geschichte belehren.

Schon vor mehreren Jahren ertheilte ich den Realschülern zu München nebst andern Gegenständen auch Unterricht in der Naturgeschichte. Einmal war die Rede von dem Luchsen. Ich sparte keine Worte, die Schüler auf dieses grausame Thier aufmerksam zu machen. Es ward gesagt, wie es öfters von dem Aste eines Baumes auf das vorübergehende Wild herabstürzt, sich an den Nacken festhält, und dann das Blut vollends aussaugt, eben so auch Menschen, wenn es vom Hunger sehr gequält wird, auf die nämliche Weise erwürgt. Der einzige Umstand war aber dabey vergessen, daß sich diese Thiere bey uns nur in den Gebirgen, nicht aber in dieser Gegend vorfinden.

Nach etlichen Monaten trug sich's zu, daß ich mit meinen Zöglingen einen Spaziergang in ein benachbartes Wäldchen (Fasanengarten genannt) machte, wo es ihnen gegönnet war zu spielen, und unter den Bäumen auszuruhen. Als sie sich nun friedlich mit einander unterhielten, da löste sich ein verdorrter Ast von einem Baume ab, und fiel einem Schüler auf das Genick, wo er sich festhielt. Wie vom Blitze gerührt fiel er zusammen, ward starr am ganzen Körper, und verlor die Sprache, die er auch nicht eher erhielt, als bis er sich durch einen zweystündigen Schlaf erholte, und mit etlichen Schalen Hollunderthees die verlorne Ausdünstung wieder hergestellt hatte. Von dieser Zeit an ward ich vorsichtiger, und erzählte alles genau und umständlich.

Cha-

Charakterschilderungen einiger Schüler.

*** Ist ein Knabe von ungefähr zwölf Jahren, und meinem Urtheile nach einer der liebenswürdigsten Schüler. Er hat bey einem gehörigen Maaße von Munterkeit viel Gesetztes; aber gerade, wie es sich für sein Alter schickt: er ist nicht flatterhaft, nicht zu ernsthaft. Eigentlicher Unarten scheint er kaum fähig zu seyn.

Er besitzt ungemein viel Sanftes, viel Freundliches in seinem Aeußern, und sein Herz scheint ganz gut und unverstimmt zu seyn. Lob ist ihm angenehm, aber es macht ihn so wenig stolz, daß er vielmehr die Augen dabey voll Bescheidenheit niederschlägt.

Wenn ein guter Charakter geschildert wird, so werden seine Augen lebhafter, sein ganzer Körper geräth in eine Bewegung, und er kann seine Freude darüber nicht zurückhalten. „Das ist schön!“ hat er in solchen Fällen schon oft mit einem Antheil, und mit einer Lebhaftigkeit aufgerufen, die seinem Herzen zur Ehre gereichen.

Auf die Frage: Warum ist das gut? — sucht er alles Schöne, alles Edle zu entwickeln, mehr um sein Gefühl zu rechtfertigen, als zu zeigen, daß er's weiß.

Sein Gang ist bedächtlich, sein Ton angenehm, etwas geschwind, und mehrentheils voll Ausdruck.

Er hat eine wahre, offene Miene: er ist reinlich und ordentlich, ohne eines zu übertreiben; gesellig, ohne unruhig und außer sich zu seyn. Kleine Neckereyen seiner Mitschüler stören ihn selten in seiner Aufmerksamkeit; er übersieht sie, oder weiß sie gemeiniglich durch eine Miene, oder durch ein Wort zu unterdrücken. Er scheint überall das Nützliche dem blos Angenehmen vorzuziehen.

Digitized by Google

Dabey lieben ihn alle seine Mitschüler. Sie scheinen es zu wissen, daß er Vorzüge hat, und daß er Vorzüge verdient, ohne daß sie ihn beneiden, welches fast bey ihm allein der Fall ist.

*** Ist ungefähr fünfzehn bis sechzehn Jahre alt. Seine Anlagen sind durchaus gemein und unbedeutend. Sein Fleiß ist seinen Anlagen völlig gleich, und sein Herz scheint ganz ohne Gefühl zu seyn.

Seine Miene verspricht einen Menschen, der über alles weg ist, den weder Freude, noch Schmerz; aber auch weder Gutes, noch Böses rührt.

Er scheint ganz und gar kein Interesse für irgend eine Sache zu haben, und es ist ihm völlig einerley, ob er auf eine Frage Antwort geben kann, oder nicht.

Sein Gang, seine ganze Stellung ist schleppend. Da sich seine Seele mit nichts Reälem und Wichtigem beschäftiget: so ist er immer unruhig. — Sich anstrengen und aufmerksam seyn — kann er durchaus nicht.

Seine ganze Erziehung scheint nicht sonderlich zu seyn, und er wird in seinem Leben schwerlich etwas anders, als einer der simpelsten Bürger des Staates, und diesem freylich nicht schädlich, aber auch nicht sehr nützlich werden.

Derley Charakterschilderungen zu lesen, noch mehr aber zu entwerfen, empfehlen wir jedem Lehrer. Diese anfangs etwas befremdende und schwere, in der Folge aber eben so leichte, als angenehme Arbeit lohnt sich vielfältig. — Ein großer Theil der ganzen Leitung des Zöglings hängt davon ab, besonders die rechte Weise zu belohnen und zu bestrafen. Uebrigens weisen wir den günstigen Leser auf das 9te. Stück der Schulnachrichten von 1806 zurück.

Digitized by Google

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

XXII. Stück. München den 30ten Novbr. 1806.

Bericht

über die neuerrichtete Pfarrschule zu Großholzhausen, königl. Landgerichts Fischbach, — von Herrn Pfarrer Christ. Zoettel.

Die neuerrichtete Pfarrschule zu **Großholzhausen**, königl. Landgerichts **Fischbach**, ist bereits in ihrem Gange. — Das Schulzimmer sammt einem Nebenzimmer für den Schullehrer ist in dem Meßnershause angebracht, ist durchaus gemauert, licht, und faßt bequem alle schulfähigen Kinder der umliegenden Nachbarschaft, für welche diese im Mittelpunkte liegende Schule eine wahre Wohlthat ist. Der vorgeschriebene Apparat, als Rechnungs- und Schreibtafeln, Buchstabentabellen, die Abbildungen der Giftpflanzen und dergleichen, ist vorhanden. Die Schulbänke sind ordentlich nach der Form derer in der männlichen Feyertagsschule in München angerichtet. — Der Bau dieser neuen Schulwohnung belief sich auf 400 fl., welche Kosten Se. Exzellenz Titl. Herr geheime Rath und Kämmerer **Max Graf von Preysing** als Inhaber der Hofmark Branneburg auf sich nahm. Einige Unterthanen lieferten einen Beytrag an Brettern und Läden, machten unentgeltliche Fuhren und Handscharwerke. Indessen werden auch solche wohlhabende Unterthanen, welche für

die

die Schule nichts gethan haben, und vermög des Lokals zu dieser Schule geeignet sind, zu einer mäßigen Konkurrenz angelegt, welches Geld zu einer Schulbibliothek und zu Schreibmaterialien für arme Kinder verwendet wird. Zur Heizung der Schule wird nach der Weisung obigen Titl. Herrn Grafen bey Vertheilung der im Hofmarke liegenden Gemeinde-Waldungen auch für die Schulen ein hinlänglicher Holzplatz ausgezeigt werden.

Der Schullehrer, Georg Meyrl, giebt sich im Schulfache alle Mühe; und da er Fähigkeiten und Anlage zu diesem Geschäfte hat, so wird er auch der Erwartung entsprechen. Durch die Vereinigung des Schullehrers-Kantors- und Meßnersdienstes kann er hinlänglich und standesmäßig leben.

Die Schule wird von den hieher geeigneten schulfähigen Kindern fleißig besucht; bey weitem die meisten Aeltern erkennen die Wohlthat einer ordentlichen Schule, und es werden nur wenige seyn, bey welchen vielleicht der Gerichtszwang eintreten dürfte.

Da die Schulen zu Branneburg, und zu Weidach der Entlegenheit, und des beschwerlichen Weges halber nur von wenigen Kindern aus der Gegend von Holzhausen besucht wurden; in diesem letztern Orte aber bisher noch nie eine ordentliche Schule geführt war: so ist der Unterricht und die Bildung dasiger Kinder ganz verwahrloset. Es kommen 8 — 10 jährige Kinder zur Schule, welche keinen Buchstaben kennen: desto mühsamer und schwerer ist aber das ganze Geschäft. Indessen habe ich es doch schon dahin gebracht, daß ich nun Eintheilungen in Klassen bilden kann. Die Gegenstände des Unterrichtes sind bisher die Buchstabenkenntniß, Lesen, Schreiben, Zeichnung der Ziffer und Religionslehre.

Den Religionsunterricht gebe ich jeden Freytag Nachmittags, und jederzeit im Zusammenhange mit der am nächstfolgenden Sonntag in der Kirche zu haltenden Katecheſe.

Zum

Zum Kirchengesange gedenke ich die tauglichen Subjekte, welche für Musik empfänglich sind, auszuwählen; denn Kinder, welche zur Musik und zum Gesange keine Anlage haben, darinn unterrichten, dürfte ein unnützes und Zeit versplitterndes Geschäft seyn.

Mit Eintritte des künftigen neuen Jahres wird auch die Feyertagsschule angefangen.

Der Hofmarksbeamte von Brannenburg, Titl. Herr Joh. Bapt. Fuchs, unterstützt die Schule sowohl im Ganzen, als in ihren Theilen auf das nachdrücklichste, und hat auch die Errichtung derselben, und den Bau der Schulwohnung thätigst betrieben.

Die Vervollkommung dieser jüngst entstandenen Schule läßt sich erst mit der Zeit erwarten.

Schulprüfung

zu Thörrwang und Höhenmoos, königl. Landgerichts Fischbach.

Die am 21ten July. g. J. daselbst gehaltenen Prüfungen wurden gut aufgenommen, besonders leisteten die Schulkinder von Thörrwang unter der Leitung ihres fleißigen Lehrers, Augustin Mätzinger, vollkommen Genüge. Die vierte Klasse las sehr richtig und mit Nachdruck, verbesserte fehlerhafte Schriften, und zeigte aus allen Gegenständen sowohl Wort- als Sachkenntniß. — Man konnte es ganz deutlich wahrnehmen, daß mit den Gedächtniß- auch Verstandesübungen vorgenommen werden. Bey den benannten Prüfungen fand sich der Titl. königl. Herr Landrichter ein, welcher dem Lehrer sein ungeheucheltes Wohlgefallen an den Tag legte.

Schul-

Digitized by Google

Schulprüfung
zu Schambach, königl. Landgerichts Straubing.

Diese Prüfung ward den 11ten. May g. J. in der Pfarrkirche unter Paucken- und Trompetenschall feyerlichst eröffnet. Die Versammlung von anwesenden Gästen war eben so zahlreich, als ansehnlich. Titl. königl. Landesdirektionsrath und Oberschulkommissär **Kappler**, Titl. Herr Schulinspektor, **Max Arnold**, Titl. Reichsfreyherr **von Leoprechting** sammt dessen Familie, mehrere kön. baier. Herren Offiziers nebst andern ansehnlichen Schulfreunden beehrten diese Prüfung mit ihrer Gegenwart.

Titl. Herr Ortspfarrer, **Andreas Lang**, hielt sowohl an die Aeltern, als an das häufig herzugeströmte Volk eine eingreifende Rede, **über die harte Beurtheilung der heutigen deutschen Schulen**, in welcher er die noch vielfältig verbreiteten Vorurtheile sowohl aus den Gründen des Christenthums, als der Vernunft tapfer bestritt und widerlegte. Besonders suchte er das Vorurtheil zu besiegen, „daß das **Schulgehen** Jedermann frey stehen, und nicht durch Zwang erpresset werden sollte“. Ferners, „daß die jetzigen Schulanstalten **neu**, folglich auch schädlich seyn müssen“. Die Gründe, die der Redner aus den Bedürfnissen gegenwärtiger Zeiten hernahm, machten auf die Zuhörer einen entscheidenden Eindruck. Nach gehaltener Rede begann die Prüfung, und zwar mit einem Wetteifer, und mit einer solchen Fassung der Schulkinder, daß dieselben aller Augen auf sich zogen, und lauten, allgemeinen Beyfall einärndteten. Thränen der Freude entfielen den Aeltern beym Anblicke ihrer fleißigen und liebenswürdigen Kinder.

Am Ende der Prüfung las ein Schüler, **Joh. Mayr**, Taglöhnerssohn von Lembuch, der geschickteste aus der Schule, im Namen seiner Mitschüler, mit vielem Anstande

stande den öffentlichen Dank ab: worauf dann die Preisevertheilung erfolgte, und endlich die ganze Feyerlichkeit mit erbauenden melodischen Liedern beschlossen wurde. Diese Schule würde sich nicht so hoch emporgeschwungen haben, wenn nicht würdige Männer sie kräftigst unterstützt hätten. Hieher rechnen wir den Fürst primatischen Amtsvorstand und Probstrichter, Titl. Herrn Sebastian Häuslmayr: ferner Herrn Kaplan Michael Botzler, endlich den Schullehrer, Jos. Donhauser. Unbillig wäre es, Titl. Herrn Schulinspektor und Andre Lang, Pfarrer in Schambach, nicht zu nennen, und als ächte Schulfreunde öffentlich bekannt zu machen.

Schulprüfung zu Schwindkirchen.

In Schwindkirchen wurde den 25ten. Juli eine feyerliche Prüfung gehalten.

Der wohlthätige Vater seiner Schule Pfarrer und Dechant Wolfmüller, und der emsige Lehrer Jaud haben schon lange ihre Schule auf eine anerkannte Vervollkommnungsstuffe gesetzt; es bedurfte auch diesesmal nur der Nachricht: und die umliegenden Schulfreunde erschienen, um sich Vergnügen an den Kenntnissen dieser Schüler zu machen.

Titl. Herr Pfarrer ermunterte auch dießmal dieselben durch die von ihm erkauften Preise: die ärmere Klasse der Schüler wird von ihm täglich genähret.

Oft

Oft liegt das Mittel in der Nähe: Sey du nur darauf aufmerksam.

Das Schulzimmer in N. war für die große Anzahl Kinder zu enge, und zum gemeinsamen Unterricht gar nicht geeignet.

Dieß schmerzte den vorletzt verstorbenen Pfarrer P. in N. gar sehr. „Es muß mir ein neues geräumiges Schulhaus erbaut werden“, so sprach er schon vor 26 Jahren. Kann ich es nicht mehr bauen, so will ich doch das Geld zum Bauen sammeln“. Er wollte die gewöhnlichen Einkünfte der Kirche nicht schwächen, verschaffte aber derselben eine neue Einnahme, die mit Bewilligung der damaligen weltlichen Kumulativ zum Schulhausbau bestimmt wurde. Den Kirchenpröbsten, welchen wegen dem Zusammenführen und Ausdreschen der Kirchenzehende alles Stroh überlassen wurde, nahm er den dritten Theil ab, und ließ ihn der Kirche zu Gutem kommen. Als ein erfahrner Oekonom sah er gar wohl ein, daß die Zehendsammler für ihre Mühe bey dem immer hohen Preise des Strohes mit zwey Drittheilen hinreichend belohnt wären. Das der Kirche gewidmete ein Drittel Stroh beträgt, ein Jahr in das andere gerechnet, seine sichere jährliche 50 fl.

Der Pfarrer P. starb. Sein Nachfolger fuhr mit dieser Einnahme fort; die Summe wuchs bis auf 1400 fl. an.

Eben dieser wußte noch eine andere Einnahme herbeyzuführen. Er ließ durch den Schullehrer ein ordentliches Register der Kirchenstühle verfassen, und jährlich 4 kr. vom Sitze einbringen.

Auch diese Einnahme wird schon gegen 200 fl. betragen. Ist einmal das Schulhaus erbaut (und wer möchte dieß hindern!) so wird durch die Fortdauer der obigen zwey Einnahmen ein ergiebiger Schulfond entstehen können.

Ueber

Noch einige pädagogische Aphorismen.

Die Tendenz des heutigen Zeitgeistes hat besonders die Wiedererweckung und Belebung der politischen Tugenden zum Ziele. Daher läßt sich's auch die Pädagogik ernsthaft angelegen seyn, schon frühe den Saamen zu diesen Tugenden auszusäen, und dessen Wachsthum zu befördern. Man sucht Patrioten zu bilden — man ermuntert zur Industrie, man weckt das Ehrgefühl, man verfeinert die Sitten, polirt die rauhe Seite, und macht sie geschmeidig, man läßt sich weder Zeit, noch Kosten gereuen, den Menschen klug zu machen. Wer kann wider die Tendenz des Zeitgeistes etwas einräumen? Gewiß ein edles Streben eines aufgeklärten Jahrhundertes! — Nur wünschte ich, daß mit dieser Tendenz des Zeitgeistes — die Tendenz nach Veredlung des Menschen als Mensch, nicht bloß als Bürger gleichen Schritt halten möchte, oder was Eines ist, daß statt des irdischen Zweckes, der irdischen Weisheit — auch die höhere auf der wahren Würde des Menschen beruhende — beherziget werden möchte. Dabey würde der Staat viel gewinnen, der Mensch am meisten.

Bürgertugenden, so schön und edel sie an und für sich sind, wenn sie nicht von höherm Zwecke unterstützt werden, verlieren nicht nur ihre Kraft, sie kehren manchmal ihre Spitze gegen den Staat, und werden die Zerstörer desselben, dessen Stütze sie seyn sollen. Fragt die Geschichte, fragt die Vernunft, sie werden euch belehren, daß ohne Tugend und Religion Klugheit in List und Trug — Patriotismus in anfeindenden Nationalhaß, Industrie und Gewerbsinn in schmutzigen Geiz und Filzigkeit, Verfeinerung in entnervende Weichlichkeit, Heucheley, Verstellung — der Ehrgeiz in verwüstende, göttliche

liche und menschliche Gesetze zerstörende Ehrsucht ausarte.

So lange wir uns fürchten mußten, daß, wenn Diogenes wieder aufstehen würde, es ihm gelüsten sollte, nochmal mit seiner Laterne einen Besuch abzustatten, so lange dürfen wir weder auf unsere Philosophie, noch auf unsere Erziehung stolz seyn. Wir sehen heut zu Tage noch immer viele Heerden Viehes (selten eine Gesellschaft von Menschen.)

Lehrer! schäme dich bey deinem Unterrichte der Sittenlehre und Religion nicht — Sie sey der Anfang, und nicht der Anhang deines Unterrichtes; und wenn du frägst, welche Religion die beste sey, so sage ich die christliche, oder reiße dieß Gebäude ein, aber gieb etwas Besseres — — — — — — — — —

Musikanzeige.

In den etablirten Schulbücher-Filialstationen ist für 1 fl. 48 kr. zu haben: Vollständige Anleitung zur Singkunst sowohl für den Sopran, als auch für den Alt. Von Joh. Baptist Lasser, churpfalzbaierischen Hof- und Kammersänger. Für die Stadt- und Landschulen in den churbaierischen Erbstaaten. München, 1805.

Naturhistorisch- und physikalische Schriften von 1806.

G. Ulr. Ant. Vieth's physikal. Kinderfreund. 8tes. Bdchen. Leipzig, 1806. 8.

* * *

Fr. Wadgeck's Briefe an meine jungen Freunde über Naturkunde. Ein Lesebuch zum Selbstunterricht. Berlin, 1806.

Digitized by Google

Kunstanzeige.

Es ist bereits ein volles Jahr, daß die lithographische Kunstanstalt das Glück genießet, sich der ununterbrochenen Abnahme der monathlich erscheinenden Lieferungen und des gütigsten Beyfalles von einer großen Anzahl Abonnenten zu erfreuen.

Dadurch gelang es dieser zum Besten der männlichen Feyertags-Schule errichteten Anstalt, ihr Daseyn zu begründen; diese vaterländische Erfindung zu veredeln; das Aufblühen dieses neuen Kunstzweiges zu befördern; und Kunstprodukte ganz neuer Art im In- und Auslande zu verbreiten.

Die unterzeichnete Kunstanstalt findet sich daher verpflichtet, am Ende dieses ersten Jahrganges in Betreff des Planes für die künftigen Lieferungen nachstehende Punkte öffentlich anzuzeigen.

Nach dem mehrmahls geäußerten Wunsche der Titl. Herren Abonnenten soll künftig kein interessan-

Digitized by Google

kes Kunststück aus der Anstalt ans Tageslicht treten, das nicht auch im Abonnement erscheint.

Daraus ergibt sich aber von unserer Seite eine nothwendige Ungebundenheit sowohl in Betracht der Zahl, als der Erscheinungszeit dieser Stücke.

Diese unvermeidlichen Bedingnisse vorausgesetzt, verbürgen wir immer den entsprechenden Werth der erscheinenden Produkte. Der Abonnement-Preis von 1 fl. 36 kr. bleibt also auch künftig für jede Lieferung der Nähmliche. In diesen werden für das nächstkünftige Jahr allmählich die zwölf Monathe nach Sandrat; dann interessante Prospekte und besonders schöne und merkwürdige Blumen, Gewächse und Früchte nach der Natur gezeichnet, erscheinen.

Dem Versprechen getreu, welches wir in der Ankündigung des zum Abonnement am 1ten. Septbr. verflossenen Jahres 1805, gemacht haben — in der Folge dieser Lieferungen, Bilder zur Unterhaltung und Belehrung beym öffentlichen und Privat-Unterrichte aus verschiedenen Fächern erscheinen zu lassen, — werden im Jänner des künftigen Jahres für Schulen und Schulfreunde sechs Bilder von Thieren, in hinlänglich großem Formate, geliefert. Im Februar

ruar: sechs Blätter mit nützlichen und schönen Blumen und andern seltenen Gewächsen, Kräutern, Sträuchen und Bäumen nebst ihren Früchten. Im März: vier Bilder mit den merkwürdigsten Begebenheiten aus der Geschichte des neuen Bundes.

So werden jedes Mahl alle drey Monathe die Gegenstände abwechseln, und von jeder Art zu einer lehrreichen Sammlung anwachsen.

Jede monathliche Lieferung mit einem Umschlage kömmt für Abonnenten, welche alle drey Artikel zusammen nehmen, auf 1 fl. 12 kr. zu stehen; einzelne Lieferungen aber auf 1 fl. 24 kr.

Außer dem Abonnement werden diese Stücke sowohl schwarz, als illuminirt um erhöhten Preis verkauft.

Ein- und austreten kann jeder Liebhaber nach Belieben.

Andere Schulartikel: z. B. die wichtigsten Theile des menschlichen Leibes; Vorlagen zum Nachzeichnen und zu stillen Beschäftigungen der Schüler; Landcharten, Tabellen u. dgl. m., welche eigentlich nicht

zu

zu den für das Abonnement bestimmten Artikeln gehören, sollen die Herrn Abonnenten jederzeit um einen niedrigern Preis erhalten.

Hiemit empfiehlt sich voll Zuversicht auf eine hinreichende Anzahl von Abonnenten, ohne deren gefälligem Beytritt diese gemeinnützigen Lehrmittel für den Jugendunterricht, besonders die historischen Stücke, nie erscheinen könnten.

München, am 2ten. Oktober 1806.

Die lithographische Kunstanstalt
bey der männlichen Feyertagsschule.

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

XXIII. Stück. München den 15ten Dezbr. 1806.

Schulprüfung in der Hofmark An.

Diese Prüfung fand am Namensfeste Sr. königl. Majestät den 12ten Oktober in der königl. Salinenkapelle statt. Nebst den Titl. Herren königl. Beamten, Titl. Hrn. Oberschulinspektor, fand sich eine Menge anderer ansehnlicher Personen ein. Die Kleinen wurden dem unter einem Thronhimmel errichteten Bildniße unsers geliebten Königs gegenüber gestellt, und einer strengen Prüfung unterworfen, welche der Schulkatechet mit einer passenden Rede eröffnete. Ganz besonders zeichneten sich bey dieser Prüfung die Mädchen aus, welche alle an sie gestellten Fragen mit einer recht auffallenden Genauigkeit beantworteten. Am Schluße dieser Prüfung folgte die Preisevertheilung.

Digitized by Google

Antwort
auf das Seite 165 eingerückte Schreiben.

Theuerster!

Viele Freude machte es mir, daß Sie zu ihrem ehemaligen Lehrer so viel Zutrauen hegen, noch mehr aber, daß ihr Eifer im Schulfache, anstatt zu erkalten, immer wärmer wird. — Sie ersuchen mich in ihrem gefälligen Schreiben um einige Aufschlüsse über die ästhetische Erziehung. So viel ich vermag, und die Zeit zuläßt, werde ich trachten, ihrem Wunsche Genüge zu leisten.

Sie werden Sich noch aus den philosophischen Vorlesungen zu erinnern wissen, daß man den Ausdruck **Aesthetik** in einem zweyfachen Sinne zu nehmen pflegt: einmal als die Lehre der **Sinnlichkeit** überhaupt: dann auch im engern Sinne als Lehre des **Schönen**, des **Erhabenen**, und was diesen beyden analog ist, daher sie auch die **Geschmackslehre** genannt wird. Wir mögen nun die Aesthetik unter dieser, oder jener Hinsicht betrachten, so verdient sie immer in ihrer **Anwendung** als ein wichtiger Gegenstand der Pädagogik gewürdiget zu werden. Lassen Sie uns bey der ersten Bedeutung dieses Wortes ein wenig stehen bleiben, und meine Behauptung wird Ihnen, mein Bester! um so mehr einleuchten.

Sie räumen mir, wie ich ganz und gar nicht zweifle, als gewiß ein, daß uns die Sinne, und zwar die äußern Sinne den ersten Stoff zu unsern Erkenntnissen liefern, und daß der Verstand, dessen Geschäft es ist, diesen Stoff zu verbinden, und zu formen, ohne demselben (wenn ich mich anders figürlich ausdrücken darf) so müßig dasteht, als ein Werkmeister in seinen Werkstätten, wo es ihm an Materialien fehlt: daß ferner die Wahrheit unserer Begriffe, Urtheile und Schlüsse nicht minder von der Wahr-

heit

heit der Empfindungen, als von der richtigen Verbindung derselben abhängt.

Es kömmt also darauf an, den Verstand damit zu unterstützen, daß man ihm manigfaltigen, brauchbaren, ächten, d. i., auf wahren Empfindungen beruhenden Stoff vorlegt.

Wie sehr nun das jugendliche Alter hiezu geeignet ist, und wie die liebe Mutter Natur durch tausend Winke selbes gleichsam hinzieht, und durch den eingepflanzten Trieb der Thätigkeit, Regsamkeit, und der Neugierde dazu anreizt, das alles darf ich Ihnen nicht erst darthun und begreiflich machen. In dieser Epoche lebt der Mensch vorzüglich für sinnliche Eindrücke, daher bey Kindern die so häufigen Fragen: „Was ist das“? und die weit seltneren: „Wie, oder warum ist das“? — Den Pädagogen entgiengen diese Winke nicht, sie wurden schon frühe darauf aufmerksam. Unter andern machte Komenius, der Vater der Versinnlichungsmethode, und der es darauf angieng, schon frühe Sach- mit Sprachkenntniß zu verbinden, fruchtbare Versuche in seinem Orbis pictus. — Mit mehr Auswahl, und mit tiefern Blicken in das Innere des Menschen folgte Basedow mit seinem Elementarwerke, und noch mehrere andere Pädagogen, die bey dieser Methode mehr oder minder glücklich waren, endlich der große Reformator Pestalozzi, dessen philosophischer Geist und vielfältige Erfahrungen sein ganzes Lehrsystem fest und dauerhaft, tief und umfassend auf diese Methode baute, und, wenn ich es sagen darf, eher hierüber zu überspannt als zu seicht urtheilte.

Halten Sie es, mein Theuerster, nicht unwerth, Sich mit den besten Schriften dieser Art selbst bekannt zu machen, und hierüber nachzudenken — suchen Sie in ihrer Schule die Anwendung zu machen, und es dahin zu bringen, daß

a) die Sinneswerkzeuge ihrer Zöglinge in gutem Stande erhalten, und durch Uebung vervollkommnet werden.

b) Daß diese Uebung methodisch vorgenommen werde, besonders mit den edleren Sinneswerkzeugen des Auges und Ohres, und daß dabey nicht allein Manigfaltigkeit, sondern auch, was noch viel wichtiger ist,

c) Wahrheit und Klarheit der Empfindungen erzwecket werde. — Lassen Sie es daher nicht bey blossen Eindrücken bewenden, sondern suchen Sie es auch dahin zu bringen, daß sich die Schüler durch Merkmale ihres Gegenstandes so bewußt werden, daß sie denselben von allen Seiten kennen, von ähnlichen unter allen Umständen unterscheiden lernen u. s. w. — Daß sie mit der Empfindung zugleich den richtigen Namen erhalten, und beym Aussprechen dieses Namens an die entsprechende Empfindung erinnert werden.

Da ich nicht Willens bin, Ihnen eine ganze Theorie zu entwerfen, sondern, wie Sie verlangten, eine deutliche Vorstellung von dem Worte Aesthetik zu machen, so beschließe ich einstweilen diese Materie, und behalte mir die Erläuterung über das Wort Aesthetik im engern Sinne für die nächste Gelegenheit. — Nur an Eines möchte ich Sie erinnert haben, daß, wenn Sie einst nach München reisen, Sie Sich die Mühe nicht gereuen lassen, die Vorbereitungsschule für die Elementarschüler zu besuchen. Ich finde diese Anstalt, obgleich wegen Mangel an hinreichendem Apparat u. a. noch nicht zur Vollkommenheit reif, doch in Hinsicht dessen, wovon ich eben gesprochen, sehr passend. Die Kinderchen werden Ihnen Freude machen. Nicht minder der würdige Mann, durch dessen reale und umfassende pädagogische Kenntnisse diese Schule gegründet ward, und durch dessen Leitung sie immer vollkommener wird. Leben Sie wohl!

Ueber den Ursprung der Schulen.

Wenn hier von den Schulen die Rede ist, so will man nicht blos Kinderschulen, sondern alle jene öffentliche Anstalten verstanden haben, in denen die Jugend in nützlichen Kenntnissen und Wissenschaften unterrichtet wird.

In dem patriarchalischen und nomadischen Leben ertheilten die Hausväter selbst ihren Familien den nöthigen Unterricht in der Religion und Volksgeschichte; auch noch zu Mosis Zeiten mußten die Aeltern ihre Kinder unterrichten; hernach übernahmen die Priester und Leviten den Volksunterricht.

Die ersten öffentlichen Schulen in Palästina waren die Prophetenschulen, in welchen Religion, Ceremonialgesetz, Dichtkunst und Musik gelehrt wurde. Die erste Prophetenschule wurde von Samuel gestiftet.

In Aegypten soll Agis, den man mit dem Osiris für Eine Person hält, die erste Schule zu Memphis angelegt, und die Aegyptier selbst unterrichtet haben. Man will behaupten, daß die Aegyptier unter allen Völkern zuerst Schulen hatten.

Bey den Griechen sollen nach Einigen die Schulen mit dem Cecrops zu Athen, nach Andern aber erst kurz vor dem Homer, oder zu seiner Zeit ihren Anfang genommen haben.

Lykurg errichtete für Kinder von jedem Alter besondere Schulen. Für Erwachsene legte Thales, der 3439 starb, die erste Schule an. Auch Sokrates hatte eine Schule zu Athen.

Ferner waren zu Athen die Akademie des Plato, die Gärten des Epikur, die Stoa des Zeno, das Lyceum des Aristoteles, u. s. w. berühmt.

Die

Die Römer hatten schon zu des Numa Pompilius Zeit A. B. C. Schulen. Tarquinius Priscus legte um das Jahr 3370 auch Schulen in Rom an. Quintilian war der erste, dem der Rath zu Rom einen freyen Ort zum Lehren, und eine Besoldung anwies. Von dieser Zeit an ließ der Kaiser Vespasian den Lehrern in den Schulen zu Rom Besoldungen aus der öffentlichen Kasse anweisen. Der jüngere Plinius stiftete Schulen zu Como, und gab ein Drittheil seines Gutes dazu, wovon die Lehrer ihre Besoldungen erhalten sollten. Der Kaiser M. Antonin der Fromme veranstaltete, daß auch die Lehrer in den Schulen außerhalb Rom besoldet wurden. In spätern Zeiten wurde den Lehrern der Name Scolasticus, Magister, beygelegt.

Bey den Deutschen errichteten die Druiden und Barden die ersten Schulen. Die Druiden stifteten auch die ersten Schulen bey den Britten. In Gallien waren ebenfalls die Druiden die Urheber der ersten Schulen. Tacitus sagt, daß die Schule zu Marseille der Sitz der Wissenschaften gewesen sey. Der Kaiser Chlorus hatte schon vor Karls des Großen Zeit eine Schule zu Cleve errichtet, in welcher Eumenius die Redekunst lehrte.

Zu Anfang des Christenthums, wo weder Kirchen noch Klöster waren, unterrichtete jeder Lehrer den, der wieder zum Lehrer bestimmt war, wo er wollte. Doch bekamen die Christen schon im ersten Jahrhundert Schulen in Jerusalem, zu Antiochien, wo zuerst der Name der Christen entstand, zu Alexandrien, u. s. w. Die Lehrer hießen die Engel der Gemeine, und die Schüler Catechumenen.

Der hl. Augustin errichtete gegen das Ende des vierten Jahrhunderts die erste Klosterschule in Afrika, und im fünften Jahrhundert wurde er der Urheber der Trivialschulen, die ihren Namen von Trivium bekamen, worunter die Grammatik, Logik und Rhetorik verstanden wurde.

(Der Beschluß folgt.)

Vorsicht
bey physikalischen und chemischen Versuchen.

Die physikalischen Versuche, welche Lehrer mit ihren Zöglingen öfters zu machen pflegen, tragen nicht allein zum Vergnügen und Zeitvertreib, sondern auch zum Unterrichte, welcher dadurch versinnlicht wird, sehr vieles bey. Selbst die Gewandt- und Geschicklichkeit, mit Werkzeugen sicher und nach Gefallen umzugehen, wird dadurch ungemein befördert. Nur trage man Sorge, daß derley Versuche die beschränkte Fassungskraft der Kindern nicht übersteigen, daß sie nicht blos als Spielwerk und Taschenspielerkünste behandelt, sondern durch deutliche Erklärung der Naturerscheinungen und ihrer Anwendung auf's bürgerliche Leben lehrreich und gemeinnützig werden, endlich auch, daß weder Lehrer noch Kinder dabey Schaden nehmen, welches zu geschehen pflegt, wenn gefährliche Versuche unternommen werden und die gehörige Vorsicht außer Acht gelassen wird. So z. B. trug es sich vor nicht langer Zeit in Sachsen zu, daß ein Schüler vom seinem Lehrer in einem gläsernen Fläschchen sogenanntes Knallgold zum Geschenk erhielt; er eilte damit nach Hause, um seinen Aeltern und Geschwistern einen Versuch zu machen, und rieb unterwegs den gläsernen Stöpser immer tiefer in das Fläschchen; als sich plötzlich durch diese Reibung die Materie mit einem heftigen Knalle entzündete, wobey dem armen Jungen mit einmal beyde Augen zerplatzten.

Auf eine ähnliche Weise verlor ein Lehrer bey Gelegenheit, als er in Gegenwart seiner Schüler Versuche mit verschiedenen Luftarten machte, eines seiner Augen, indem ihm beym Zersprengen des gläsernen Gefäßes ein Scherbe in selbes flog. Mehrere seiner Schüler wurden

gleich-

gleichfalls an verschiedenen Theilen ihres Körpers schwer verwundet, und bekamen durch diesen unglücklich abgelaufenen Versuch für immer einen Abscheu vor allen physikalischen und chemischen Experimenten. —

So erinnere ich mich auch, daß bey Gelegenheit, als mit der Vitriolsäure verschiedene Auflösungen gemacht wurden, durch das Umstürzen des Gefäßes, in welchem sich diese Säure befand, nicht nur die Kleider der anwesenden Kinder an verschiedenen Orten ganz zerfressen, sondern auch durch die Benetzung die Glieder derselben sehr beschädigt wurden.

Gleich gefährlich sind die Versuche mit dem Phosphorus, womit nicht nur allein der Körper sehr beschädigt, sondern auch Feuersgefahr erzeugt werden kann.

Die Lehrer mögen sich durch diese Beyspiele belehren lassen, niemals bey Versuchen die gehörige Vorsicht aus den Augen zu setzen, sondern in selben eine sichere und vernünftige Wahl zu treffen.

Digitized by Google

Nachrichten
von dem
deutschen Schulwesen
in den königlich-baierischen Staaten.

XXIV. Stück. München den 30ten Dezbr. 1806.

Schulprüfungen im Landgerichte Traunstein.

A.
Schulprüfung zu Traunstein.

Es war der 10te Oktober für die Prüfung dieser Stadtschule festgesetzt. Die damaligen Einquartierungsgeschäfte hinderten die meisten Titl. Herrn königl. Beamten und Magistratspersonen, gegenwärtig zu seyn. Titl. Hr. Oberschulinspektor und Pfarrvikar, Jos. **Lechner**, und Titl. Herr königl. Forstinspektor v. **Winter** nebst andern ansehnlichen Gästen nahmen an dieser Feyerlichkeit lebhaften Antheil. Herr Schullehrer **Mayr** hielt eine eindringende Rede, bevor er die Prüfung mit seinen Zöglingen begann, ließ dann ein artiges Bewillkommungslied singen, und prüfte darauf in Abwesenheit des Herrn Schulbenefiziaten und Katecheten die Kleinen durch alle Gegenstände, den Religionsunterricht nicht ausgenommen, ganz allein: schloß dann diese Feyerlichkeit mit dem bekannten Nationallied: „**Heil unserm König!**“ welches die Kleinen von der Orgel begleitet freudig mitsangen. Die Preise, welche bey dieser Prüfung vertheilt wurden, bestanden aus wohlgewählten Büchern.

B.

III. B.

Schulprüfung
zu Siegsdorf, königl. Landgerichts Traunstein.

Die öffentliche Prüfung wurde am 20ten July g. J. gehalten. Titl. Herr königl. Landrichter, Titl. Hr. Rentbeamte, Titl. Herr Oberbergverweser, mehrere Salinenbeamte, selbst einige Herrn Offiziers von dem anwesenden Bataillon Stengel, und viele andere Jugendfreunde waren theilnehmend gegenwärtig. Um diese öffentliche Rechenschaft für niemand ermüdend zu machen, und die Kleinen doch über alle Gegenstände vernehmen zu können, wurde mit Gesängen abgewechselt, welche die Kinder vom Klavier begleitet, und von den anwesenden Jugendfreunden durch Mittelstimmen unterstützt, absangen. Am Ende erscholl, durch das innige Gefühl der guten Sache belebt, die unter unserm guten Könige so segenvoll gedeiht, das Nationallied aus dem Munde der ganzen Versammlung. Titl. Herr Landrichter vertheilte die Preise. Den Werth dieser Schule unsern günstigen Lesern weitläufig anzupreisen, wäre überflüßig, da die Verdienste des würdigen Lehrers dieser Schule, Titl. Herrn Benefiziaten Bachers, und seine Weise, jeden Gegenstand bis auf die letzten Begriffe zu entwickeln, ihn mit Verstandesübungen zu verbinden, und so sichtbar auf den künftigen Beruf seines Schülers hinzuwirken, ohnehin jedem Schulmanne rühmlichst bekannt sind.

Im-

Immer vorwärts — auch unter Hindernissen.

Der vielfachen Hindernisse ungeachtet, welche sich dem Schulwesen im verflossenen Jahre auch in dem Landgerichtsbezirke Ingolstadt entgegen stellten, gedieh unter der eben so klugen, als weisen Leitung des dasigen Lokalschulkommißions-Vorstandes, und durch das edle Zusammenwirken mehrerer aus reinen Grundsätzen arbeitender Volkslehrer manche gute Anstalt. Viele Pfarrer, Hülfspriester und Lehrer dieses Bezirkes haben durch ihre angestrengten Bemühungen dem nachtheiligen Einfluß der durch die Zeitumstände herbeygeführten Hindernisse so kräftig entgegen gearbeitet, daß man ihr Daseyn kaum hätte vermuthen sollen. Oeffentlichen Dank haben schon in vorhergegangenen Jahren, und auch in dem eben verfließenden ganz vorzüglich verdient: Titl. Herr Forster, Pfarrer zu Appertshofen, und dessen Schullehrer Streller; Titl. Pieringer, Pfarrer zu Irsching; Titl. Jungbauer, Pfarrer zu Mehring; der Hülfspriester Bodenmaier im Markte Pföring hat durch seinen unermüdeten Eifer, und durch seine musterhafte Art des Unterrichtes, den er in der dortigen Schule größtentheils selbst auf sich nahm, unwiderlegbar erwiesen, daß sich eine Schule auch unter sehr widrigen Ereignissen auf einen bisher noch nicht erreichten Grad von Vollkommenheit hinanschwingen könne.

Unter die dießjährigen vorzüglich günstigen Ereignisse für das im genannten Bezirke vorhandene Schulwesen gehören:

1.) Die Anlegung eines Schulgartens für die Pfarrschule Teißing auf einem Gemeindeplatze.

2.) Die Erbauung eines ganz neuen mit einem vollständigen Apparate versehenen Schulzimmers zu Pföring, wovon der dortige geräuschlos wirkende, vortrefliche Pfarrer,

rer, Titl. Herr Philipp Reichmeier, die auf mehrere hundert Gulden sich belaufenden Kosten ganz allein und unaufgefordert getragen hat.

3.) Hat die Schule zu Dasing von dem dortigen würdigen Pfarrer, Titl. Herrn Anton Arnold, bey seinem wegen hohem Alter freywillig beschlossenen Abgange von der Pfarrey einen Kapitalbrief zu 300 fl. erhalten, aus deren Zinsen das Schulgeld für arme Kinder bezahlt werden soll.

4.) Die Schule Münchsmünster erhielt einzig durch die Großmuth des Kommendurs, Titl. Herrn Grafen von Hegnenberg, ein vom Grund aus neu erbautes, schönes, geräumiges und gesundes Schulhaus.

5.) Von den in diesem Jahre erschienenen vaterländischen Liedern hat das königliche Landgericht zu * die dem Nationalgeiste anpassendern gesammelt, und sammt den Melodien an die Pfarreyen mit dem Wunsche vertheilet, die Schuljugend darinn zu unterrichten, und ihre Absingung bey schicklichen Gelegenheiten zu veranlassen. Mehrere Pfarreyen haben diesem Wunsche bereits auf die befriedigendste Art entsprochen.

Fortsetzung
des Briefes, die ästhetische Erziehung betreffend.

Mehr in der Absicht, Ihnen meine Bereitwilligkeit an den Tag zu legen, als ihren nach Belehrung strebenden Geist vollends zu befriedigen, setze ich mein Schreiben fort, und suche Ihnen gegenwärtig meine Meynung über das Wort Aesthetik im engern Sinne mitzutheilen.

Die Aesthetik im engern Sinne hat, wie ich bereits schon gesagt habe, das Schöne, Große und Erhabene,

und

und was damit verwandt ist, zu ihrem Gegenstand. Der Zweck derselben ist die Anregung und Ausbildung jenes Gefühles, welches sich durch das Wohlgefallen, und die Beurtheilung des Schönen, Großen und Erhabenen äußert, und daher auch das Aesthetische genannt wird.

Wie wichtig dieß Gefühl dem Menschen ist, und wie er sich durch dieß Vermögen weit über die Thierheit erhebt, und sich in mehr als Einer Hinsicht als ein geistig- und vernünftiges Wesen ankündigt, in welcher Verwandtschaft das Schöne, Wahre und Gute stehen, darüber darf ich Sie nicht erst belehren, sondern Sie fühlen so wie ich, das große Vorrecht, das uns dadurch vor allen Geschöpfen eingeräumt ist.

Da nun der Pädagog, wenn es ihm anders mit seinem Geschäfte wahrer Ernst ist, kein Fach unangebaut läßt, durch dessen Anwendung er seinem Zwecke näher kommen kann, so ward er besonders in neuern Zeiten auch darauf aufmerksam, wie er von dieser so interessanten Wissenschaft (der Aesthetik nämlich) Gebrauch machen, und selbe auf das Erziehungsfach anwenden könnte. Daher geschah es auch, daß wir heut zu Tage die Erziehungskunde mit diesem neuen Zweige bereichert finden.

So wenig ich mit jenen Pädagogen verstanden bin, welche aus jedem unserer Seelenvermögen eine eigene Erziehungsart entstehen lassen, und hiemit das schöne Ganze *) zerstücken, und den majestätisch mit Kraft dahin gleitenden Strom unserer Seele in tausend Aerme und Bächlein nachdrucklos zertheilen: so finde ich es doch höchst wichtig und nothwendig von der Lehre, die sich Aesthetik nennet, im Erziehungsfache Gebrauch zu machen, und selbe besonders dadurch zu benützen, daß sich

A. Der Lehrer nach allen Kräften bestrebe, in seinem Unterrichte und Vortrage jene Regeln der Geschmacks-

*) Im Grunde giebt es doch nur Eine Erziehung, so wie es nur Einen Zweck der Erziehung giebt: den Zweck des Wahren und Guten nämlich. — All das Uebrige ist doch nur Mittel.

Lehre anzuwenden, wodurch selber an Leben und Nachdruck gewinnt, und eine für den Zuhörer gefällige Form erhält. — Besonders würde ich ihm den ästhetischen Vortrag bey jenem Unterrichte anrathen, wo man sich oft über die Unaufmerksamkeit und Zerstreuung der Kleinen zu beklagen pflegt, ich meyne beym moralisch- und religiösen. — Diese Klagen würden ohnfehlbar wegfallen und sich beseitigen, wenn der Lehrer die Kunst verstünde, seinen Vortrag ästhetisch einzukleiden, und wenn er hiezu den gehörigen Fleiß aufwenden würde. — Hätte ich einem angehenden Lehrer ein Probestück aufzulegen; es würde jenes des Religionsvortrages seyn, wo er trockene, abstrakte Wahrheiten seinen Schülern so mittheilen müßte, daß selben nicht nur der Verstand aufgehellet, sondern auch das Herz angesprochen würde. Hiedurch müßte sich bald der Meister offenbaren. Der junge Lehrer säume also nicht, sich diese Kunst eigen zu machen, und fleißig anzuwenden. Das größte Muster sey ihm hierinn unser göttlicher Lehrmeister, der mit unerreichbarer Klarheit, Anschaulichkeit, Ueberzeugung und zweckmäßiger Anordnung auch die trocknesten Wahrheiten einzukleiden wußte. Wie wahr, aber auch wie trocken z. B. lauten die Worte; „Gott ist barmherzig“ oder: „Thu jederman ohne Unterschied der Person und des Standes Gutes“; und wie gewinnen sie an liebenswürdiger Ueberzeugung und sanfter Rührung durch die hohe Einfalt der Gleichnisse vom verlornen Sohne, und vom Samariter?

B. Daß durch Darstellung schöner, großer und erhabener Gegenstände, wozu sowohl die Natur, als die Kunst reichen Stoff liefert, das ästhetische Gefühl durch mehrmalige Versuche gepflegt und gebildet werde. Vor allem seyen daher die Muster, die man den Kleinen vorlegt, geschmackvoll, so auch die Schulwohnungen, die sie umgeben. Wie ganz unvermerkt würden dadurch die Kinderseelen zu jener Ordnung und zu jenem harmonischen

Betra-

Betragen gewöhnet werden, welches sie ihre ganze Lebenszeit hindurch begleiten, und jene segenvolle Wirkungen hervorbringen würde, daß sie

1.) Von den grobsinnlichen körperlichen Vergnügungen entwöhnt, und allmählig zu den geistigern hingelenkt und gleichsam hingezogen würden.

2.) Daß durch diese frühzeitige Stimmung für Ordnung, Symetrie und vollkommenen Einklang von selbst, und aus eigenem Antriebe viel Gutes hervorgehen, viel Böses unterbleiben würde, wo sie gegenwärtig nur durch groben Zwang, oder andere grobsinnliche Motiven getrieben werden müssen.

3.) Daß überhaupt zur Tugend und wahren Frömmigkeit hiedurch der Weg gebahnt werden würde. —

Ich glaube, mein Bester, daß, wenn ich Sie durch das bisher Gesagte auch nicht vollkommen belehrt, doch wenigstens ermuntert habe, künftig in Ihrem Lehrfache allen Kräften aufzubiethen, dieses so kräftige Hülfsmittel nicht zu versäumen: und was Sokrates seinen Schülern so wohlmeynend anrieth, fleißig den Grazien zu opfern. Leben sie wohl!

Beschluß
des Aufsatzes den Ursprung der Schulen betreffend.

Von dem Ende des sechsten Jahrhunderts an waren die Schulen bey den Mönchen, und jede Schule hatte auch ihre Bibliothek. Mit dem Anfange des achten Jahrhunderts stiftete Bonifatius die Abtey Fulda, und Alcuinus stiftete die Schule zu Tours. Karl der Große sorgte dafür, daß in jedem Stifte ein gelehrter Mann war, dem er gute Einkünfte gab, damit er seine Ordensbrüder, und auch anderer Leute Kinder unterrichten sollte. Im Jahre 785 legte er zu Merseburg die erste christliche Schule in Obersachsen an. Einige wollen auch, daß er im Jahre

791 die hohe Schule in Paris angelegt habe. Bis in's 12te Jahrhundert blieben nun die Schulen der Theologen bey den Kirchen und Klöstern; aber im 12ten Jahrhunderte bildeten die Scholastiker, deren Häupter Petrus Lombardus, Albert der Große, und der heil. Thomas waren, einige Schulen für Theologen, und zu Franz I. Zeit bekamen diese theologischen Schulen ihre heutige Gestalt.

Was die niedern Schulen betrifft: so ist erst im 15ten Jahrhunderte durch Rudolph Agrikola die Veranstaltung getroffen worden, daß die Schüler von mehrern Lehrern unterrichtet wurden: denn vorher hatten die Schüler nur Einen Lehrer, der sich bey Krankheiten oder Reisen selbst einen Stellvertreter setzen mußte.

So viel von den Schulen in ihrem Ursprunge, und in ihrem ältesten Zustande. Nur allgemach vervollkommte sich in folgenden Zeiten der Geist des Schulwesens, bis zur Zeit der Reformation, und zum Theil schon einige Jahre früher, mit dem Wiederaufleben des klassischen Studiums der Alten, eine neue Epoche begann. Von dieser Zeit nahm das Interesse für das Schulwesen, und damit auch der gute Fortgang desselben sichtbar zu, und dieß nicht allein in Hinsicht der gelehrten, sondern auch der bürgerlichen Schulen. Wäre ich gesonnen, eine Schulgeschichte zu entwerfen, so würde eine vollständige Darlegung des stuffenweisen Fortrückens im Erziehungsfache nicht nur dem denkenden Schulmanne, sondern auch jedem ächten Verehrer der göttlichen Vorsehung höchst interessant werden, und würde ihn zur tiefsten Anbethung des Ewigen hinziehen, der nach seiner gränzenlosen Weisheit und Güte oft durch unbedeutend scheinende Umstände die kräftigsten Mittel zur Beglückung und Verbesserung des Menschengeschlechtes hervorzog. Allein so eine Arbeit würde hier theils am unrechten Orte angelegt seyn, theils auch meine Kräfte übersteigen. — Doch dürfte uns ein litterarisches Geschenk dieser Art von einem denkenden Schulfreunde nicht unwillkommen seyn.

Digitized by Google

Namen- und Sach-Register

über die

Nachrichten

vom deutschen Schulwesen in Baiern.

Vierter Jahrgang 1806.

A

Andltshauser, Stadtprokurator zu Erding, ertheilt den Schulkindern unentgeltlichen Unterricht in der Singkunst. 14. St. S. 120.

Ankündigung einer Erziehungsschrift. 5. St. S. 39.

— — — — der Beyträge zum Kopfrechnen, für Kinder und Schulfreunde. 11. St. S. 88.

Antwort auf das eingesandte Schreiben, die scheinbaren Widersprüche des Schulwesens betreffend. 15. St. S. 114.

— — — auf das Schreiben, die ästhetische Erziehung betreffend. 23. St. S. 178.

Aphorismen pädagogische. 21. St. S. 163.

— — — — — — 22. St. S. 175.

Arnold, Ant. Pfarrer zu Dasing, hinterläßt der Schule bey seinem freywilligen Abtritte einen Kapitalbrief von 300 fl. 24. St. S. 188.

B

Bacher, Benefiziat. Dessen Handbuch für Schullehrer. 3. St. S. 24.

— — — Benefiziat, dessen Verdienst um die Schule zu Siegsdorf. 6. St. S. 44. und 24. St. S. 186.

Bader, Franz Xaver von, königl. Rentbeamter, stellt ein neues Theater für die Schule zu Hegnersberg her. 18. St. S. 139.

Bauer, Johann Thomas, Dechant und Pfarrer zu Albaching, vermacht sein ganzes Vermögen zu 12600 fl. der Schule. 8. St. S. 58.

Bedall, Schulinspektor, veranstaltet die Königsfeyer zu Altenötting. 4. St. S. 28.

Bekanntmachung vom königl. baierischen Landgerichte Aibling, die Feyertagsschulen betreffend. 12. St. S. 91.

Bericht über die neu errichtete Pfarrschule zu Großholzhausen. 22. St. S. 170.

Beyspiele ziehen an. 1. St. S. 4.

Brand, Ant. Schulinspektor, macht sich um seine Schule verdient. 3. St. S. 20.

Botzler, Michael Kaplan, dessen Eifer für das Schulwesen. 22. St. S. 173.

C

Charakterzüge einiger Mädchen. 9. St. S. 69.

— — — — einiger Knaben. 9. St. S. 70.

Charakterschilderung einiger Schüler. 21. St. S. 167.

Christoph Kreszens, erhält den zweyten Hauptpreis in der weiblichen Feyertagsschule. 18. St. S. 132.

Coran, Madame, Vorsteherinn eines Privaterziehungs-Instituts. 19. St. S. 149.

D

Dachauer, Kaplan. Dessen Schuleifer. 15. St. S. 118

Dankerer, Kaplan, ein fleißiger Mitarbeiter im Schulwesen. 19. St. S. 145.

Dank öffentlicher. 5. St. S. 36.

— — — — — 6. St. S. 42.

— — — — — 9 St. S. 67.

— — — — — 14 St. S. 111.

Dem Verdienste seine Krone. 12. St. S. 91.

Donnersberg, Titl. Freyherr, trägt das meiste bey, die Königsfeyer interessant, und wohlthätig für die Armen zu machen. 5. St. S. 35.

— — — — beschenkt die fähigsten und gesittetsten Schulkinder mit silbernen Denkmünzen und schönen Büchern. 19. St. S. 146.

Dornhauser Jos., Lehrer. Dessen Fleiß im Schulhalten. 22. St. S. 173.

E

Eifer der fortgesetzte. 6. St. S. 42.

Egner Johann. Lehrer zu Gelting; dessen Verdienst. 3. St. S. 23.

Ein Wort über die Vaterlandsliebe. 2. St. S. 9.

F

Feste, patriotische. 4. St. S. 25.

Feuchtinger, Kunstmaler zu Erding, ertheilt den Schulkindern unentgeltlichen Unterricht im Zeichnen. 14. St. S. 110.

Feyer des heil. Abendmahles. 12. St. S. 93.

Feyer, fortwährende des baierischen Königthums. 7. St. S. 49.

Feyerliche Vorstellung des Schullehrers von Grüntegernbach. 12. St. S. 92.

Fröhlich, Katharina, erhält den 6ten Hauptpreis in der weiblichen Feyertagsschule zu München. 17. St. S. 132.

Fuchs, Johann, Hofmarksbeamter, ein thätiger Schulfreund. 22. St. S. 171.

G

Gampenrieder, Franz Xaver, Zimmerpalier, verfertiget ein Model zu einer Handmühle. 17. St. S. 134.

Geißler, Lehrer, ist rastlos im Schulgeschäfte. 20. St. S. 157.

Geiswinkler, Ignaz, Kaplan, bringt mit rühmlicher Uneigennützigkeit seine Mußestunden der Schule zum Opfer. 5. St. S. 37.

Gerbl, Jos, Elementarlehrer zu Straubing. Dessen Grablied auf den sel. Gedhard Schneider. 13. St. S. 101.

Gerhardinger, Dechant und Pfarrer zu Sittenbach, hält eine passende Rede. 16. St. 126.

Geyer, Josepha von. Derselben Eifer im Schulhalten. 18. St. S. 138.

Großmehring. Die Schulkinder daselbst machen sich um die verwundeten Krieger verdient. 1. St. S. 4.

Gschwendter, Jos. Müller auf dem Hammer, giebt eine Wohnung zinsfrey zur Schule. 6. St. S. 42.

H

Handbuch, praktisches für Schullehrer in Baiern von B. Bacher. Dessen Brauchbarkeit für die Schulen. 3. St. S. 14.

Handlung menschenfreundliche. 12. St. S. 95.

Hartung, v., Lehrer, dessen Eifer. 19. St. S. 149.

Haushofer, Joh. Lehrer, dessen Thätigkeit. 17. St. S. 138.

Häusel, Sabina, ihre menschenfreundliche Gesinnung. 7. St. S. 54.

Häuslmayr, Sebastian, Fürst primatischer Amtsvorstand und Probstrichter, ein großer Unterstützer seiner Schule. 21. St. S. 173.

Hegnenberg, Titl. Hr. Reichsgraf, errichtet ein zweckmäßiges Schulgebäude auf eigne Kosten zu Münchsmünster. 15. St. S. 115.

Hildebrand, Lehrer in Schamhaupten, macht sich um seine Schule verdient. 1. St. S. 8.

Hiernle, Hyazinth, Pfarrer zu Ostermünchen, dessen ausgezeichnete Verdienste. 4. St. S. 30.

Hintermayr, Jos., Lehrer im Markte Schwaben, zeichnet sich durch seinen Unterricht besonders aus. 3. St. S. 21. und 19. St. S. 147.

Hohenleitner, Tabias, Handelsmann, unterstützt arme Schulkinder. 5. St. S. 36.

Hollermayr, Katechet, dessen Verdienst um die Schule. 6. St. S. 43.

Högl, Georg, dessen erbauliche Vorbereitung zur heil. Kommunion. 12. St. S. 94.

Hollenrieder, Walburga, erhält den 7ten Hauptpreis in der weibl. Feyertagsschule zu München. 17. St. S. 133.

Hundt, Titl. Fr. Reichsgräfinn, zeichnet sich besonders aus. 16. St. S. 126.

Hunger, Lorenz Pfarrer, dessen passende Rede bey Eröffnung der Prüfung. 18. St. S. 139.

J

Jandl, Lehrer, dessen Verdienste um die Schule. 20. St. S. 160.

Iblher, Franz, Lehrer, vergrößert auf eigene Kosten das Schulgebäude. 18. St. S. 140.

— — — Patriz, Lehrer in Marzoll, dessen Verdienst um die Schule. 1. St. S. 19.

Jörg, Lehrer in Straubing, ordnet auf eine feyerliche Art den Leichenzug des sel. Gottfried Schneider. 12. St. S. 98.

K

Karl Theodor, unser durchlauchtigster Prinz und Herzog, nimmt durch seine hohe Gegenwart lebendigen Antheil an der Prüfung zu Nymphenburg.

Kaufmann, Melchior, Handelsmann in Bruck, macht sich um die Industrieschule daselbst vorzüglich verdient. 5. St. S. 20.

Käffer, Mathias, Benefiziat zu Frauenneuharding, dessen Verdienste um die Schule. 3. St. S. 20.

Kinder, die dankbaren. 10. St. S. 77.

Kindersberg und Kleinsorg, Benefiziaten, haben an dem guten Fortgange der Schule großen Antheil. 14. St. S. 110.

Kleinsorg, Kooperator, zeichnet sich bey der Königsfeyer zu Erding besonders aus. 4. St. S. 26.

Knaup,

Knaup, Hülfspriester, setzt schöne Schullieder in die Musik. 20. St. S. 156.

Koch, Schullehrer, dessen Eifer im Schulhalten. 16. St. S. 127.

Kokarde, die wohlbenutzte. 5. St. S. 38.

Kolb, Bonaventura, Pfarrer zu Aufkirchen, ist für seine Schule sehr thätig. 15. St. S. 118.

Kölbl, Aloys, verfertigte eine Wage von einer besondern Art. 17. St. S. 134.

Königsfeyer zu B. . . im Unterlande Baiern. 5. St. S. 33.

— — — zu Erding. 4. St. S. 25.

— — — zu Gmünd nächst Tegernsee. 7. St. S. 49.

— — — zu Oberneiching. 5. St. S. 35.

— — — zu Ostermünchen. 4. St. S. 29.

Kraus, Jos. Kasp., Schulinspektor, macht sich durch eine geographische Distriktskarte rühmlichst verdient. 9. St. S. 167.

L

Lamberg, Titl. Hrr. Graf und Hofgerichtsrath, vertheilt einen Louisd'or zum Behufe armer Kinder. 6. St. S. 45.

Lang, Andreas, Pfarrer, hält eine eindringliche Rede. 22. St. 172.

Lechnerinn, Anna, wird ihres Fleißes wegen mit einer Denkmünze beehret. 12. St. S. 91.

Lindner, Pfarrer, dessen rastloser Eifer für das Schulwesen. 19. St. S. 146.

Lochner, Bauer zu Minsing, ertheilt den Schulkindern unentgeltlichen Unterricht in der Baumzucht. 19. St. S. 146.

M

Mayr, Lehrer zu Traunstein, dessen Eifer. 24. St. S. 185.

— — Karl, Lehrer zu Hohenbrunn, dessen Schulverdienste. 3. St. S. 21.

Mayrhofen, Titl. Freyherr, trägt zum Emporkommen seiner Schule vieles bey. 6. St. S. 46.

— — — — Titl. Freyfrau, bezeigt sich bey der Prüfung als eine wahre Mutter ihrer Hofmarkskinder. 6. St. S. 45.

Mädchen, die guten. 6. St. S. 46.

Mändl, Pfarrer und Schulinspektor zu Hohenbrunn, macht sich um die Landeskultur und das Schulwesen vorzüglich verdient. 3. St. S. 21.

Merk, Johann, Bauersmann, hält seinen Stiefsohn fleißig zur Schule an. 18. St. S. 139.

Mestel, Andreas, ein fleißiger Schulmann. 6. St. S. 43.

Menschenfreund, der wahre, wird des Wohlthuns nicht müde. 3. St. S. 22.

Menzinger, Pfarrer und Schulinspektor, trägt sein Möglichstes zur Vollkommenheit seiner Schule bey. 16. St. S. 127.

Mayerl, Schullehrer, dessen Eifer. 22. St. S. 170.

N

Nachricht, den königl. Schulbücherverlag betreffend. 11. St. S. 81.

Neumayr, Theresia, bezeugt gegen ihre kranke Lehrerinn die innigste Theilnahme: 7. St. S. 54.

O

O

Oſtler, Franz Paul, ein fleißiger Schulmann. 20. St. S. 160.

P

Pelkhofen, Titl. Freyherr, übernimmt von der Erhebung Baierns zur Würde eines Königreiches das Schulgeld für arme Kinder. 7. St. S. 49.

Pfeiffer, Oekonomieverwalter, gehört auch in die Klaſſe edler Jugendfreunde.. 5. St. S. 36.

Pfleger, Kreſzens, erhält den 3ten Hauptpreis in der weibl. Feyertagsſchule zu München. 17. St. S. 132.

Pieringer, Inſpektor, hält eine paſſende Rede. 15. St. S. 138.

Piermoſer, Kuratprieſter in Miesbach, deſſen Verdienſt. 20. St. S. 159.

Portner, Franziska, erhält den 5ten Hauptpreis in der weibl. Feyertagsſchule zu München. 17. St. S. 132.

Prälat, Titl Herr, von dem ehemaligen Kloſter Rottenbuch, macht ſich um die Schule in Oberammergau beſonders verdient. 5. St. S. 36.

Preiſing, Max, Titl. Reichsgraf, beweiſet ſich als ein vorzüglicher Schulfreund. 22. St. S. 160.

Prüfung und Preisevertheilung zu Aholming. 20. St. S. 160.

— — — zu Au. 23. St. S. 178.

— — — zu Altmannſtein. 2. St. S. 14.

— — — zu Aufkirchen. 15. St. S. 128.

— — — zu Erding. 14. St. S. 110.

— — — zu Fichtelberg. 5. St. S. 36.

— — — zu Frauenneuharding. 3. St. S. 20.

Digitized by Google

Prüfung und Preisvertheilung zu Gelting. 3. St. S. 20.
— — — zu Grabenstatt. 6. St. S. 44.
— — — zu Hegnersberg. 18. St. S. 138.
— — — zu Hohenbrunn. 3. St. S. 21.
— — — zu Indersdorf. 15. St. S. 116.
— — — zu Kleinhelfendorf. 19. St. S. 147.
— — — zu Mammendorf. 11. St. S. 85.
— — — zu Miesbach. 20. St. S. 154.
— — — zu Minsing. 19. St. S. 146.
— — — zu München
a) in den Elementarschulen. 17. St. S. 129.
b) in der männlichen Feyertagsschule. 17. St. S. 137.
c) in der weibl. Feyertagsschule. 17. St. S. 131.
d) im Schullehrerinstitute. 17. St S. 135.
— — — zu Münchsmünster. 15. St. S. 115.
— — — zu Niederroth. 20. St. S. 155.
— — — zu Nymphenburg. 18. St. S. 137.
— — — zu Oexing. 3. St. S. 21.
— — — zu Pandlkirchen. 19. St. S. 146.
— — — zu Schambach. 22. St. S. 172.
— — — zu Schamhaupten. 1. St. S. 7.
— — — zu Siegsdorf. 6. St. S. 44. und 24. St. S. 168.
— — — zu Schwaben. 3. St. S. 20.
— — — zu Schwindkirchen. 22. St. S. 173.
— — — zu Traunstein. 6. St. S. 43.

Prüfung und Preisevertheilung zu Thörwang. 21. St. S. 171.

— — — zu Unteriglingen. 19. St. S. 146.

— — — zu Vilshofen. 5. St. S. 37.

R

Ramlo, Franziska, erhält den 4ten Hauptpreis in der weibl. Feyertagsschule zu München. 17. St. S. 132.

Reichmayr, Pfarrer zu Pförring, trägt die Kosten von mehrern hundert Gulden, bey Erbauung und Einrichtung eines Schulzimmers. 24. St. S. 188.

Reichenhall. Die Schuljugend legt während des Aufenthaltes der Franzosen einen schönen Beweis von den Fortschritten in der Musik ab. 2. St. S. 18.

Reischl, Georg, Drechslergesell, verfertiget ein Modell von einer bequemen Handwasserspritze. 17. St. S 134.

Rieder, Karl, Dechant und Pfarrer zu Rosenheim, dessen Eifer für das Schulwesen. 18. St. S. 141.

Rieg, Xaver, Pfarrer und Schulinspektor, vertheilt auf eigene Kosten viele und schöne Preise. 3. St. S. 21.

Richter, Leonhard, Zimmergesell, verfertiget ein Modell zu einem Druck- und Saugwerke. 17. St. S. 134.

Ruez, Joseph, Glasschleifer in Oberammergau, ertheilt unentgeltlichen Unterricht im Zeichnen. 5. St. S. 36.

S

Schätz, Ignaz, Pfarrer zu Randlstadt, wird bey seinem freywilligen Abtritte von der Schuljugend mit Dank überhäuft. 10. St. S. 78.

Schmid,

Schmid, königl. Landrichter von Athling, bezeigt sich für das Emporkommen der Feyertagsschule äußerst thätig. 11. St. S. 82.

Schmitt, Jos., königl. Rentbeamte zu Athling, befördert durch weise Vorschläge die Industrie und Landeskultur. 20. St. S. 154.

Schmid, Georg, Pfarrer und Schulinspektor, eröffnet mit einer Rede die Schulprüfung. 11. St. S. 84.

Schmid, Nepomuk, Lehrer zu Oexing, dessen Verdienst um die Schule. 3. St. S. 21.

Schmidlein, Anna, erhält den 1ten Hauptpreis in der weibl. Feyertagsschule zu München. 17. St. S. 132.

Schreiben eines Schulfreundes an einen andern. 14. St. S. 106.

Schuleifer, der seltne. 3. St. S. 22.

Schulbesuch, der fleißige. 7. St. S. 51.

Schulfest der Maltheserkomende zu Münchsmünster. 15. St. S. 115.

Schulfeyerlichkeit zu Kraybug. 11. St. S. 84.

Schulbeschimpfung, die auf den Pasquillanten zurückfällt. 2. St. S. 11.

Schulkinder, die, von Märzlingen, legen ihre Theilnahme gegen die verwundeten Krieger thätig an den Tag. 16. St. S. 122.

Schullehrer, wie wenige seines gleichen. 18. St. S. 122.

Schüler, die braven. 12. St. S. 111.

Socher, Alexander, ein fleißiger Schullehrer. 19. St. S. 147.

Sorko, Schulinspektor, ordnet die Königsfeyer zu Gmünden nächst Tegernsee. 7. St. S. 49.

Spiel-

Spielmayr, Augustin, Kooperator, macht sich um den Schulunterricht sehr verdient. 3. St. S. 22.

Spitzenberger, Hochw., verfertiget auf den Hintritt des sel. Gotthard Schneider ein rührendes Grablied. 13. St. S. 100.

Spohrer, ein fleißiger Lehrer. 19. St. S. 145.

Stickhl, Franz Xaver, hebt die Mädchenschule zu Indersdorf immer mehr empor. 15. St. S. 117.

Stadermann, Wilhelm. Lehrer zu Frauenneuharding, besitzt einen großen Amtseifer. 3. St. S. 20.

Stiefvater, der brave. 18. St. S. 139.

Strasser, Elisabeth, giebt ihr Nebenhaus zinsfrey zur Haltung der Schule ab. 6. St. S. 42.

Stoiker, der kleine. 3. St. S. 22.

Strasser, Georg, Schullehrer, dessen Eifer. 18. St. S. 139.

T

Teißing. Schulgarten daselbst. 14. St. S. 187.

Theilnahme, die ungeheuchelte. 3. St. S. 23.

Therer, Dechant, beschenkt die Kinder mit nützlichen Garteninstrumenten. 11. St. S. 87.

Trauer an des edlen jungen Herrn von Schattenhofers frühem Grabe. 8. St. S. 61.

U

Ursprung der Feyertagsschulen. 8. St. S. 63.

— — — der Schulen überhaupt. 23. St. S. 181.

Ueber die ästhetische Erziehung. 20. St. S. 165.

— — die Frage: Sind wohl die Feyertagsschulen einem Staate entbehrlich? 10. S. S. 74.

— — das Kopfrechnen. 11. St. S. 87.

Ueber-

Ueber das Uebergewicht des neuern deutschen Schulwesens vor jenem früherer Zeiten. 16. St. S. 124

— — die Wirkung einer zweckmäßigen Rede. 13. St. S. 102.

— — den Werth der Beyträge zum Kopfrechnen. 13. St. S. 104.

Uebersicht der Elementarschulen in Oberbaiern. 13. St. S. 98.

— — — der Elementarschulen in Niederbaiern. 12. St. S. 90.

V

Vazanini, Peter, Handlungsmann und Bürgermeister zu Gräfing, verwendet neuerdings 25 fl. für die Schule. 3. St. S. 22.

Vereinte Kräfte wirken immer am stärksten. 1. St. S. 3.

Verordnung, königl., die Privatinstitute betreffend. 8. St. S. 58.

— — — — die Aufnahme der Kandidaten in das Institut betreffend. 16. St. S. 121.

— — — — die Schuladstanten betreffend. 20. St. S. 154.

Verpflegung der armen Schulkinder auf dem Anger, in München. 11 St. S. 66.

Verruf des königl. Landgerichts Aibling, die Feyertagsschulen betreffend. 11. St. S. 83.

Versch, Josepha, bezeugt gegen ihre kranke Lehrerinn die innigste Theilnahme. 7 St. S. 54.

Voith, Bar. v., königl. oberpfälzischer Bergwerkskommissär, dessen Verdienste um das Schulwesen. 5. St. S. 37.

Vorsicht bey physikalisch- und chemischen Versuchen. 23. St. S. 183.

W

Wagner, Salinenbenefiziat, dessen Verdienst um die Schule. 6. St. S. 43.

Wahl, die gute. 5. St. S. 38.

Wagensonner, Michael, Provisor, dessen Verdienst um die Schule. 3. St. S. 21.

Wolfmüller, Dechant und Pfarrer zu Schwindkirchen, ist für das Wohl seiner Schule sehr besorgt. 22. St. S. 174.

Wörl, Lehrer zu Altmannstein, beschämt durch seine Prüfung einen Pasquillanten. 2. St. S. 15.

Wurz, Lehrer zu Auffkirchen, sein Fleiß für die Schule. 15. St. S. 118.

Z

Zirkular vom königl. Landgerichte Aibling, die Feyertagsschulen betreffend. 11. St. S. 82.

Zöttl, Christian, dessen Bericht. 22. St. S. 169.

Zu was die praktische Baumzucht? 3. St. S. 17.

Zweifel, ein pädagogischer. 16. St. S. 125.

Zwey gewaltige Sonnenflecken. 1. St. S. 14.

und was damit verwandt ist, zu ihrem Gegenstande. Der Zweck derselben ist die Anregung und Ausbildung jenes Gefühles, welches sich durch das Wohlgefallen, und die Beurtheilung des Schönen, Grossen und Erhabenen äußert, und daher auch das Aesthetische genannt wird.

Wie wichtig dieß Gefühl dem Menschen ist, und wie er sich durch dieß Vermögen weit über die Thierheit erhebt, und sich in mehr als einer Hinsicht als [illegible] fig und vernünftiges Wesen [illegible], in welcher Verwandtschaft das Schöne, Wahre und Gute stehen, darüber darf ich Sie nicht erst belehren, [illegible] so wie ich, das [illegible] Geschöpfen [illegible] ist.

Da nun der Pädagog [illegible] nem Geschäfte [illegible] läßt, durch dessen [illegible] kommen kann, [illegible] darauf aufmerksam, [illegible] Wissenschaft (der [illegible]) und selbe auf das Erziehungsfach anwenden könnte. Daher geschah es auch, daß [illegible] kunde, ist diesem neuen Zweige [illegible].

So wenig ich mit jenen [illegible] welche aus jedem unserer [illegible] ziehungsart entstehen lassen, [illegible] zerstücken, und den [illegible] tenden Strom unserer [illegible] lem nachdrucklos zertheilen; [illegible] wichtig und notwendig von der Lehre, [illegible] nennet, im Erziehungsfache [illegible] selbe besonders dadurch zu benützen, [illegible]

A. Der Lehrer nach [illegible] nem Unterrichte und Vorträge [illegible]

[illegible]

image
not
available

und was damit verwandt ist, zu ihrem Gegenstande. Der Zweck derselben ist die Anregung und Ausbildung jenes Gefühles, welches sich durch das Wohlgefallen, und die Beurtheilung des Schönen, Großen und Erhabenen äußert, und daher auch das Aesthetische genannt wird.

Wie wichtig dieß Gefühl dem Menschen ist, und wie er sich durch dieß Vermögen weit über die Thierheit erhebt, und sich in mehr als einer Hinsicht als [illegible] fähig und vernünftiges Wesen [illegible], in welcher Verwandtschaft das Schöne, Wahre und Gute stehen, darüber dort ist Sie nicht erst belehren, [illegible] so wie [illegible] Geschöpfen [illegible] ist.

Da nun der Pädagog [illegible] nem Geschäfte [illegible] läßt, durch dessen [illegible] kommen kann, [illegible] darauf aufmerksam, [illegible] Wissenschaft (der [illegible]) und selbe auf das Erziehungsfach anwenden konnte. Daher geschah es auch, daß mit [illegible] kunde, ist diesem neuen Zweige [illegible].

So wenig ich mit [illegible] welche aus jedem unserer [illegible] ziehungsart entstehen lassen, und [illegible] zerstücken, und den [illegible] tenden Strom unserer Seele [illegible] lem nachdrucklos zertheilen [illegible] wichtig und nothwendig [illegible] nennet, im Erziehungsfache [illegible] und selbe besonders dadurch zu benützen, [illegible]

A. Der Lehrer [illegible] nem Unterrichte und Vortrage [illegible]

---

*) Im Grunde [illegible]

image
not
available

und was damit verwandt ist, zu ihrem Gegenstande. Der Zweck derselben ist die Anregung und Ausbildung jenes Gefühles, welches sich durch das Wohlgefallen, und die Beurtheilung des Schönen, Großen und Erhabenen äußert, und daher auch das Aesthetische genannt wird.

Wie wichtig dieß Gefühl dem Menschen ist, und wie er sich durch dieß Vermögen weit über die Thierheit erhebt, und sich in mehr als einer Hinsicht [illegible] fig und vernünftiges Wesen [illegible], in welcher Verwandtschaft das Schöne, Wahre und Gute stehen, dare über darf sich Sie nicht erst belehren, [illegible] so wie [illegible] Geschöpfen [illegible]

Da nun der Pädagog [illegible] nem Geschäfte [illegible] läßt, durch dessen [illegible] kommen [illegible] darauf aufmerksam, [illegible] Wissenschaft (der [illegible]) und selbe auf das Erziehungsfach [illegible] her geschah es auch, daß [illegible] kunde, ist diesem neuen Zweige [illegible]

So wenig ich mit [illegible] welche aus jedem unserer [illegible] ziehungsart entstehen lassen, [illegible] zu *) zerstücken, und den [illegible] tenden Strom unserer Seele [illegible] lein nachdrücklos zertheilen [illegible] wichtig und nothwendig von der Lehre [illegible] nennet, im Erziehungsfache [illegible] selbe besonders dadurch zu benützen, [illegible]

A. Der Lehrer [illegible] nem Unterrichte und Vertrage [illegible]

*) Im Stande [illegible]

image
not
available

und was damit verwandt ist, zu ihrem Gegenstande. Der Zweck derselben ist die Anregung und Ausbildung jenes Gefühles, welches sich durch das Wohlgefallen, und die Beurtheilung des Schönen, Grossen und Erhabenen äußert, und daher auch das Aesthetische genannt wird.

Wie wichtig dieß Gefühl dem Menschen ist, und wie er sich durch dieß Vermögen weit über die Thierheit erhebt, und sich in mehr als einer Hinsicht als [illegible] fig und vernünftiges Wesen [illegible], in welcher Verwandtschaft das Schöne, Wahre und Gute stehen, darüber darf ich Sie nicht erst belehren, [illegible] so wie ich, das große Vorrecht, [illegible] Geschöpfen [illegible].

Da nun der Pädagog, [illegible] nem Geschäfte [illegible] läßt, durch dessen [illegible] kommen kann, [illegible] darauf aufmerksam, [illegible] Wissenschaft (der [illegible]) und selbe auf das Erziehungsfach anwenden konnte. Daher geschah es auch, daß [illegible] kunde, ist diesem neuen Zweige [illegible].

So wenig ich mit [illegible] welche aus jedem unserer Seelen [illegible] ziehungsart entstehen lassen, [illegible] zerstücken, und den [illegible] tenden Strom unserer Seele in [illegible] lem nachdrucklos zertheilen, [illegible] wichtig und nothwendig von der Lehre, [illegible] nennet, im Erziehungsfache [illegible] selbe besonders dadurch zu benützen, [illegible]

A. Der Lehrer nach [illegible] nem Unterrichte und Betragen [illegible]

---

*) [illegible]